



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

198 (1.5.1935) 1.-Mai-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268587)

1935 Mai-Juni

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM, und 50 Hg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1,70 RM, und 30 Hg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Hg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitungs am Ortweimen (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsgebieten. — Für unbestimmte einjährige Abonnements wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Hg. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Hg. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Hg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufsteigendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigensatz 18 Uhr für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zustellungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachnummer: Das Hakenkreuzbanner Postfachnummer 4964. Verlagsort Mannheim.

1.-Mai-Ausgabe

Ausgabe A : Nr. 195  
Ausgabe B : Nr. 119

30. April/1. Mai 1935

## Helden der Arbeit

### Zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes 1935

Wir brauchen sie nicht erst lange zu suchen, die Helden der Arbeit. Es sind jene Männer und Frauen, die oft unscheinbar und gänzlich unaufdringlich mit uns in Reich und Glied marschieren, denen der Adel der Arbeit meist nicht durch ein Abzeichen, immer jedoch durch die Tat aus eigener Kraft verliehen ist.

Der rheinische Kesselschmied und Dichter Heinrich Lersch, der deutschen und heroischen Dichtung für alle Zeit unvergessen durch seinen einmaligen und glücklichen Vers „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“, erzählt in seinem Buch „Mut und Uebermut“ von diesen Helden der Arbeit mit jenem Stolz, der nicht aus dem Machtgefühl einer Parteiklasse erwachsen konnte, sondern aus tiefster innerlicher Mitverantwortung, gipfelnd in dem lapidaren Satz: „Du sollst auch die Arbeit ehren und den Werktag heiligen!“ Heinrich Lersch erzählt davon, daß es zwischen den Männern von Kohle und Eisen eine stillschweigende Brüderschaft gibt. Das Band gemeinsamer Arbeit, die Uniform von Ruß und Schmutz, der gleiche Griff mit Werkzeug und Geschirr, der gleiche Schweiß macht die Männer von Eisen und Kohle zu Werkverwandten. Sie sind gewohnt, auf die Frage: „Was soll ich tun?“ zu antworten: „Das Schwerste!“ Da wird dokumentarisch ein Glaubensbekenntnis geprägt, das lautet so: „Ich gehörte den uneingeschriebenen Mitgliedern einer unsichtbaren Gewerkschaft von Glücklichen an, einer Organisation von Freudenschmerzern. Verdammt! War das denn gar nichts?“ Und so kann denn dieser Kesselschmied und Dichter eine wahrhaft gewaltige Kameradschaft bestehen. Er besteht sie nicht nur, er verkörpert sie für seine Brüder und damit für uns, wenn wir hingestrichen etwa eine Schilderung in uns aufnehmen wie die des riesigen Kesseltransportes. Aus dem Erlebnis der Arbeit wird ein Sang der Tat. Dem Dichter wird sein Kessel zu einem menschlichen Gesicht: Hoch über dampfenden Pferdebelbern hebt sich seine Stirnwand wie eine ungeheure Frage, drei Meter groß glänzt der schwarz geteerte Boden, die zwei Meßaugen der oberen Flammrohre glänzen, der Wasserstandsstufen wird zur Nase, und darunter reißt das dritte Flammrohr sein meterweites Maul auf. Davor aber marschieren die Kesselschmiede in Arbeitskluft, sechs Mann in einer Reihe, breite Manchetterbüxen an, die braunen oder blauen Hemden aufgetrempelt.

Ach, wir sprechen nicht von ihnen allein. Wir meinen auch nicht die Heizer, tief unten im Bauch der Schiffe in lodernender Hitze an dampfenden Kesseln, nicht die Bergleute unter Tag, eingesponnen in Gefahr und Tod, nicht die Augenheiler an schwankenden Gerüsten über Untiefen, nicht die Flieger, die sicher und mit stählerner Ruhe durch Sturm und Eis ihre Maschine steuern, nicht die Forscher, die Bergwanderer — wir meinen nicht die Frauen, die stumm und heroisch ihre Pflicht tun, die Mütter in Not und Sorge, die dennoch glauben und immer wieder glauben — wir sprechen nicht von den Soldaten der Wehrmacht, den Chemikern und Ärzten, die am eignen Leib ihre oft gefährlichen Experimente erproben müssen, ehe sie einer beglückten Menschheit Segen zu bringen imstande sind — wir meinen bei allem nur das Herz, das Gefühl, den Willen, der hinter der Arbeit, der hinter dem Beruf steht!

Wenn Adolf Hitler mit einer Präzision, einer Ausdauer und einer Unberührbarkeit, die auch den letzten von uns mit fortreichen mühte, immer wieder den Opfern dankt in den Vordergrund jeglicher Arbeit der Zeit für die Zeit stellt, dann konnte dieser Gedanke und sein Befehl nicht anders als durch

das Hitler-Wort: „Wir schaffen eine nationale Solidarität“. In unserer Führer immer wieder maßgeblichen Aufzeichnungen „Mein Kampf“ aber steht der entscheidende Satz: „Kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe, lieben nur, das ich achte, und achten, das ich mindestens kenne!“

So sang wiederum Heinrich Lersch zu Beginn 1914. Die deutsche Volksehre war erwacht. Das Morgenrot der großen Zusammengehörigkeit begann zu bämmern. Es war Will Vesper, der die Forderung stellte: „Nun schweige mir jeder von seinem Leid und noch so tiefer Not.“

„Siehe ich dich an in dieser Nacht! Gänzlich entäußert dich. Sei nicht mehr: Ich. Sei Volk, sei Volk! Was bist du allein?“

Was wir allein sind — das hat das Ende des Krieges gezeigt und der Verrat am eigenen Bruder, der zu diesem Ende führte. Was wir allein sind — das haben die Jahre der Verblendung in schauriger Deutlichkeit aufgedeckt. Was wir allein sind im Glauben und im Wissen umeinander — das hat Adolf Hitler uns offenbart, angefangen vom 1. Mai 1933, der zum Tag der Versöhnung wurde zwischen den überwundenen „Klassen“, zum Tag der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des Volkes, bis zur Krönung seines bisherigen Wertes, zum Wehrgefeß, das auf immer die unauflösbare Verbundenheit aller für einen und eines für alle in sich schließt.

Ein stolzes Wort sprach der Führer aus an jenem ersten Tag auf dem Bückeberg: „Wir wollen säen, damit wir einsernten können!“ Es war an jenem Tage, an dem Adolf Hitler von Reichsminister Dr. Goebbels mit dem feherischen Wort begrüßt wurde: „Sie haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet!“ Und wahrlich, da Adolf Hitler die Hundert-Kilometer-Strecke von Goslar zum Bückeberg durchfuhr, vorbei an Tausenden von Erntekronen, unter Tausenden von Bauern, Arbeitern und Soldaten, die wie eine lebendige Mauer zu beiden Seiten des Weges standen.

Helden der Arbeit — auch der Begriff des „heldischen Menschen“ wird von ganz anderen Gesichtspunkten her zu umreißen sein, wenn dieser Begriff auch im Kriegserlebnis selbst einer ganzen Generation zur unübergehbaren Mahnung wurde. Dieser Begriff vom heldischen Menschen und seiner Arbeit hat mit jener deutschen Seele zu tun, von der Hans Jöberlein in seinem prachtvollen Buch „Der Glaube an Deutschland“ sagt, daß sie uns in der Hast nach Wohlleben, Berufsfolgen, nach Vielwissen und Alled können verkümmert sei wie ein unreifer Apfel am sturmgeknickten Ast. Es ist jener Begriff vom heldischen Menschen, den der Reichsernährungsminister Darre verantworten will in der unflüchtigen seelischen Gemeinschaft von „Blut und Boden“, jenem ach so gern angewandten Schlagwort, dessen heilige Tiefe nicht genugsam ausgedeutet werden kann. Dieser heldische Mensch ist nicht allein unter den Soldaten zu finden. Er ist vielmehr überall, an der Drehbank und am Schreibtisch, auf dem Acker und im Büro, in Not und in scheinbarem Glanz, in allen Berufen, in allen Lebenslagen, in allen Geschlechtern, ob jung oder alt.

Helden der Arbeit — wieder wie 1914 marschieren wir Deutsche in gemeinsamer Front. Der Kreis des Erlebnisses hat sich nach bitteren Erfahrungen geschlossen. So, wie wir uns einst mit den Waffen des Krieges gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzen mußten, so marschieren wir heute zum Schutz und zur Rändung deutscher Arbeit auf der Friedensbahn der Gleichberechtigung. Wir tragen im Herzen wieder den Glauben an uns selbst, wir wissen um den namenlosen Soldaten aus dem Niemandland, der zum Sinnbild unseres neuen Deutschlands geworden ist.

Heinrich Zerkowen.



Und damit sind wir bei dem, was uns heute, am „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“, alle miteinander angeht. Noch zum Jahreswechsel 1933 hatte Adolf Hitler die Volksherrschaft erlassen, wonach der Sinn der Bewegung darin gipfelte, daß es endlich keine Bürger und keine Proletarier im neuen Deutschland mehr geben sollte, sondern nur noch deutsche Volksgenossen! Und also erhob sich die alles umfassende Frage: Erkennen wir unseren Kameraden, den Volksgenossen?

Es war zu Beginn des großen Krieges, da „die große Gemeinschaft der Gefinnung“ alle wie ein Kausch umfaßte.

Sie trugen in sich, was nur ihnen ward: Ein neues Glück von Gott und Vaterland hat unter Blitz und Donner groß sich offenbart. Sie haben es in tiefster Not erkannt.

Sind wir nicht alle zum Opfer bereit und zu dem Tod?

Und ein damals noch unbekannter Arbeiter-Dichter Max Barthel — er steht heute und längst mit uns in einem Glied — der kündete denen, die noch nichts von einem Arbeiter, geschweige denn von einem Helden der Arbeit, wußten, und wissen wollten:

Es sprang ein gewaltiges Wort in den Arbeitstagen.

Da verstummte der Räder- und Riemenklang, Da begann ein tausendfüßiges Sehn, Und die Arbeit blieb halbfertig an den Bänken stehn.

Und noch einer, der mit uns geht, der Dichter Jakob Kneip, schrieb in seinem „Deutschen Testament“: „Bruder! Und noch um eines



Sauinspekteur August Kramer, MdR:

# Das Parteiprogramm lebt

Zweiter Teil - 3. Fortsetzung

Ebenso wichtig, wie die Forderung nach einem deutschen Recht ist die Forderung des Nationalsozialismus nach einer Erziehung unseres Volkes, die seine edelsten Werte zu wecken imstande ist und es befähigt, seinen Daseinskampf erfolgreich zu bestehen. Diese Forderung ist im Punkt 20 verankert und lautet:

Punkt 20

Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volkswirtschaftswesens Sorge getragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erlassen des Staatsbürgergesetzes muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern, ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf, auf Staatskosten.

Das liberalistisch-demokratische System hat in völliger Verkennung der für die Erziehung des Volkes notwendigen Erziehungsgrundsätze völlig versagt. Das Ziel seiner Erziehungsmethode war nicht, einen für die Volksgemeinschaft wertvollen Menschen zu formen, sondern in echt materialistischer Einstellung begnügte man sich damit, ihm jenes Wissen einzupumpen, das er brauchte, um sein täglich Brot verdienen zu können. Den Grad der Bildung des einzelnen hat man nach der Fülle des eingepreßten Wissens gemessen und die körperliche Erziehung vernachlässigt, da man Körper und Geist als voneinander getrennte Dinge ansah. Die staatsbürgerliche Erziehung war eine völlig ungenügende und äußerliche. So konnte sich der einzelne auf Grund der Erziehung, die er im vergangenen System über sich ergehen lassen mußte, kein Weltbild und kein Bild der Lage seines Volkes in dieser Welt machen, und die Gesetze der Geschichte, die auch für den Lebenskampf seines Volkes Gültigkeit haben, blieben ihm unbekannt. Dazu kam, daß mit der Bewertung des wirtschaftlich Erfolgreichen als eines besonders wertvollen Menschen bereits die materialistische Gesinnung in der Schule Eingang hielt. So ist es zu verstehen, daß als Endergebnis dieser Erziehungsgrundsätze in unserem Volke das Bewußtsein einer gemeinsamen Kampfs- und Schicksalsgemeinschaft nicht entstehen konnte.

Das Schulwesen selbst ist zurzeit noch ungeheuer zersplittert. Jeder deutsche Staat hat einen anderen Aufbau der verschiedenen Schulgattungen. Ebenso verschieden sind die Lehrpläne.

Durch Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sind die Voraussetzungen für ein einheitliches deutsches Schulwesen und eine einheitliche Gestaltung der Unterrichtspläne im nationalsozialistischen Sinne geschaffen worden. Es wird jedoch noch einiger Zeit bedürfen, bis die Arbeiten der Umgestaltung des deutschen Erziehungswesens soweit gediehen sind, daß sie als Reichsschulgesetz der Öffentlichkeit übergeben werden können.

Bis dahin ist durch Verordnungen und Anordnungen gesorgt, daß der Unterricht im nationalsozialistischen Sinne umge-

richtet wird. Ein Reichslehrbuch, ein neues Geschichtsbuch u. a. m. sind in Vorbereitung.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat es ermöglicht, daß der Lehrkörper von nichtarischen und politisch unzuverlässigen Lehrpersonen gesäubert werden konnte.

In allgemeinen Richtlinien, die den Forderungen des nationalsozialistischen Programms entsprechen, wurden die Lehrenden dazu angehalten, nationalsozialistische Erziehungsgrundsätze anzuwenden. Dabei darf die erzieherische Wirkung des NS-Lehrerbundes durch Wort und Schrift auf die in ihm zusammengeschlossenen Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen nicht übersehen werden.

Die nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze, nach denen die deutsche Volkserziehung umgestaltet wird, hat Adolf Hitler in seinem Werk „Mein Kampf“ Band 2, Kapitel 2 ausführlich dargelegt.

Im Mittelpunkt des erzieherischen Volkens des Nationalsozialismus steht nicht mehr die Sorge um den einzelnen Menschen, dem man ein gewisses Wissen vermittelt, damit er sein täglich Brot verdienen kann, sondern die Sorge um die deutsche Volksgemeinschaft, der man durch Weckung der edelsten Instinkte und durch körperliche Erziehung den einzelnen Volksgenossen als wertvolles, kampfs- und opferbereites Glied einfügen will. Adolf Hitler umreißt die Erziehungsaufgabe des nationalsozialistischen Staates mit folgenden Worten: „Der völ-

kische Staat hat seine gesamte Erziehungsbearbeit nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf die Heranzüchtung kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung“. Er geht dabei von der Voraussetzung aus: „... daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft für die Volksgemeinschaft wertvoller ist, als ein geistreicher Schwächling.“ Mit der Ueberhöhung der Bildung rechnet er ab, wenn er schreibt: „Ein Volk von Gelehrten wird, wenn diese dabei körperlich degenerierte, willensschwache und feige Passivisten sind, den Himmel nicht erobern, ja nicht einmal auf dieser Erde sich das Dasein zu sichern vermögen.“

Die körperliche Erziehung soll nicht nur der Heranzüchtung kerngesunder Körper dienen, sondern auch dem einzelnen jene suggestiv Kraft des Selbstvertrauens geben, die in ihrer Endsumme dem Gesamtvolk den unzerstörbaren Glauben an die Kraft und die Unbeflegbarkeit der Nation gibt. Deshalb soll der sportlichen Erziehung mehr Zeit als bisher gewidmet werden.

Ueber den wissenschaftlichen Unter-

## Wie der 1. Mai im Ausland aussieht

54 Verhaftungen als Vorbereitung in Warschau

Warschau, 30. April. (SP-Bunt.) Für den morgigen 1. Mai haben die Warschauer Behörden umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen. Die gesamten Polizeikräfte werden sich von Dienstagabend ab in erhöhter Alarmbereitschaft befinden. In den letzten Tagen sind eine große Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden, um kommunistische Nadelstiche hinter Schloß und Riegel zu bringen. Im Laufe des Montag wurden bei einer Hausdurchsuchung in der jüdischen literarischen Perez-Gesellschaft staatsfeindliche Aufrufe gefunden und 54 Personen verhaftet. Für den 1. Mai sind acht Anzüge politischer Organisationen genehmigt worden, die so eingerichtet wurden, daß sich die feindlichen Gruppen nirgends begegnen. Alle kommunistischen Kundgebungsversuche werden von der Polizei unterdrückt werden. Um Beschädigungen der Straßenbahn und der Autobusse vorzubeugen, werden die öffentlichen Verkehrsmittel bis in die Mittagsstunden, d. h. bis zum Schluß der Umläufe, stillgelegt werden.

Riesige Schneefälle im Uralgebiet

Moskau, 29. April. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion ist ein erheblicher Temperatursturz eingetreten. Im Uralgebirge trat ein heftiger Schneesturz ein, der von ungewöhnlich umfangreichen Schneefällen begleitet war, wie sie nach Meldungen aus Sverdlovsk während des ganzen Winters nicht zu verzeichnen gewesen sind. Durch die Schneeverwehungen sind zahlreiche Industriewerke im Ural lahmgelegt. Der überall meterhoch liegende Schnee hat nicht nur den Verkehr unterbrochen und die betroffenen Gebiete von der Zufuhr abgeschnitten, sondern auch Hochöfen zum Verlöschen gebracht. Der Schneefall dauert immer noch an.

Die Wetterstellen rechnen mit einer baldigen Wiedererwärmung. Die dann zu erwartende rasche Schneeschmelze läßt mit einem ungewöhnlichen Hochwasser rechnen, dessen Folgen nicht abzusehen sein dürften. Schon jetzt sind bei verschiedenen Wasserwerksbauten Dammbreche eingetreten.

In den Bergen vermisst

Garmisch-Partenkirchen, 29. April. Seit dem 24. April wird, wie die Alpine Rettungsstelle Partenkirchen mitteilt, im Zugspitzgebiet die 24jährige Kranftenschwester Ilse Zwanzig aus Plauen im Vogtland vermisst. Die Kranftenschwester, die zuletzt in einer Pension in Garmisch wohnte, wollte an diesem Tage durch das Reintal die Zugspitze besteigen, obwohl ihr wegen ihrer völlig mangelhaften Ausrüstung dringend abgeraten worden war. Es ist damit zu rechnen, daß Ilse Zwanzig verunglückt ist.



Erstflug der Segelflieger in Trebbin  
Rechts: Gruß der neuen Segelfliegerszene gleichzeitig in der Luft  
Links: Lande des 1. Segelfliegers des Reichsbundes durch Generalmajor Föhrster  
Bild: Pressebild-Zentrale

HB-Bildstock 00

Jeden Abend Chlorodont: eine gute Gewohnheit!



Der Kommandant des Badenweiser Warfahes, Oberstleutnant Georg Hart, schreibt aus dem ersten Deutschen Front.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin HB-Klischeo

### Die Ehrenbezeugung beim Deutschland- und Horst-Wessel-Lied

Berlin, 30. April. (H-B-Junt.) Zur Befestigung von Meinungsverschiedenheiten wird amtlich mitgeteilt, daß beim Spielen oder Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes anlässlich öffentlicher Veranstaltungen im Freien von den nicht uniformierten männlichen Teilnehmern neben der Erweisung des deutschen Grußes auch die Kopfbedeckung abzunehmen ist. Die uniformierten Teilnehmer grüßen durch Heben des rechten Armes.

### Neuer Angriff auf die Schätze der Silberflotte

Madrid, 28. April. Der spanische Ingenieur M. Moxo trägt sich mit der Absicht, einen neuerlichen Versuch zur Bergung der versenkten Silberschätze in der Bucht von Vigo zu wagen. Die spanische Silberflotte war bekanntlich am 24. Oktober 1702 an dieser Stelle versenkt worden. Sie war mit einer ungeheuren wertvollen Ladung aus Veracruz (Mexiko) nach dem spanischen Mutterland unterwegs. In der Bucht von Vigo wurde die ganze Flotte von einem englisch-holländischen Geschwader eingeschlossen. Um die kostbare Fracht nicht in die Hände der Feinde gelangen zu lassen, haben die Spanier die Schiffe angezündet und verbrannt. Seitdem wurden wiederholt Versuche unternommen, die Silberschätze aus der Tiefe herauszuholen. Trotzdem die Brack nur etwa zwanzig Meter unter der Meeresoberfläche liegen, ist jeder Versuch einer Bergung bisher gescheitert, da der Meeresboden an dieser Stelle ein Tauchern jede Arbeit unmöglich macht. Ingenieur Moxo will nun riesige Prellkugeln in die Tiefe hinablassen, die das Schiff vollständig umfassen und es ermöglichen sollen, nachdem man Schlamm und Wasser ausgepumpt hat. Das Brack in aller Ruhe zu durchsuchen. Natürlich würde eine solche Bergungsmethode große Kosten erfordern, doch glaubt Moxo, daß er im Falle des Gelingens noch ungeheure Gewinne erzielen könnte.

# Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

## 4. Fortsetzung

### Zurück zum Kontor

Wir hatten inzwischen mehrere deutsche Familien kennengelernt, bei denen wir häufig eingeladen wurden, aber unsere bedrückte Stimmung zu heben, war auch deren liebenswürdige und landesübliche Gastfreundschaft nicht im Stande. Vergebens suchten wir nach einem Ausweg, vergebens zermarteten wir unser Gehirn, vergebens durchstreiften wir den Hafen des Paraná, in den Seeschiffe bis sechs-tausend Tonnen geladen konnten, um eine Gelegenheit zu erspähen. Aber es half alles nichts. Wollten wir auf dem teuren Pfaster nicht unser knappe Geld aufbrauchen, das wir hoffentlich später doch noch für die Ueberfahrt besser verwenden konnten, so mußten wir in den lauten Koffel dröhen und zurück zur Fabrik fahren. So schickten wir denn schweren Herzens eines Tages ein Telegramm, das unsere Ankunft meldete, und luden dahin, woher wir gekommen waren.

Man wußte natürlich auch dort, daß wir infolge der inzwischen eingetretenen unglücklichen Verhältnisse nicht hatten durchkommen können, und nahm uns mit offenen Armen wieder auf. Aber jetzt waren doch schon gewisse Veränderungen eingetreten. Das frühere einträchtige

Zusammenleben aller war geschwunden. Es hatten sich

### zwei Parteien

herauskristallisiert, die auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten im Hotel streng getrennt ihre Plätze einnahmen.

Große Lust zum Arbeiten verspürte niemand in dieser Spannung der ersten Kriegswochen. Reiz handten wir im Kontor plaudernd zusammen, verfolgten nach Zeitungen und Landkarten die Operationen der Heere oder nahmen im Hotel einen Siegestrunk.

Nur das Notwendigste wurde erledigt, und das war in wenigen Stunden gemacht. Ueberhaupt war die Arbeitsweise wie in fast allen nichtdeutschen Geschäften recht angenehm. Während der Deutsche nämlich infolge Ueberangebots gekullter und tüchtiger Kräfte von seinen Angestellten gegen verhältnismäßig kleines Gehalt in langen Arbeitsstunden einen großen Teil Arbeit verlangte, war der ausländische Kaufmann im allgemeinen zufrieden, wenn ihm dieselbe Arbeit von der zwei- bis dreifachen Anzahl Gehilfen erledigt wurde. Auf das Absehen bestimmter Bürostunden legte man keinen großen Wert. Wann und auf welche Weise man seine Obliegenheiten erfüllte, war ziemlich gleichgültig. Die Hauptsache war, daß alles fertig und

stets in Ordnung war. So kam es, daß ich oft stundenlang kaum etwas zu tun fand und mich mit meinem Pferde herumtummeln, mit meiner Biñche im Walde umherstreifen, in der Bibliothek hinter Büchern hocken oder mich durch andere körperliche und geistige Ausspannungen erholen konnte. Andererseits wieder gab es allerdings Zeiten, wo ich Tag und Nacht angeknüpft arbeiten mußte, um auf dem Laufenden zu bleiben. Ich sollte infolge des Verlusts eines der Direktoren aus der Zentralverwaltung in Buenos Aires, der regelmäßig im Sonderzug die verschiedenen Establishments besuchte, Anfang August 1914 als kaufmännischer Vertreter auf die schönste und größte Estancia der Gegend über die Aufsicht übertragen werden. Leider wurde nun aus dieser glänzenden Stellung nichts.

Die Presse hand vollständig unter englischem und französischem Einfluß und brachte unter dem allmächtigen Druck des Kapitals

### all die lächerlichen Lügen,

die Pah, Mithunst und düsterrante Reporterdirne gedären können. Was sich die geübten Leser alles ausfinden ließen, ist unglücklich.

Es gab Zeitungen, darunter „La Tarde“ und „El Diario“, die vom ersten Tage des Krieges an in der unverblühtesten Weise gegen Deutschland Stellung genommen haben. Alles, was an bodenloser Gehässigkeit von der feindlichen Berichterstattung über die Welt ausgeschüttet ward, fand hier seinen Niederschlag, während nicht ein einziger deutscher Erfolg in diesen Zeitungen anerkannt wurde.

In anderen Zeitungen wieder verschwanden die wenigen lateinischen Berichte aus Deutschland, die von Rauen via Neubort, Salveston, Colon nach Buenos Aires kamen, in dem Wut von amtlichen und privaten Meldungen der übrigen Welt, die mit ihren Frechheiten das Menschenmögliche leisteten. Zum Beispiel sagte man da erfahren, daß in Berlin an die hundert sozialdemokratische Abgeordnete, darunter der bekannte Rechtsanwalt Liebknecht, handrechtlich hingerichtet wurden, daß die Deutschen ihre Verwundeten, bei denen keine Hoffnung mehr vorhanden wäre, steifen, daß in Wänden ein argentinischer Student erschossen wurde, daß der österreichische Kaiser die Insel Dalmatien am 19. September von russischen Kriegsschiffen bombardiert wurde und daß, nachdem die Oesterreicher den Hafen verlassen hatten, die Russen ihre Flotte auf dem Sempador der Schiffstation der Insel gelockt hatten, daß die Franzosen Nemel erobert hatten und die Russen von der Schweizer Grenze her ihren Einmarsch fortsetzten.

Nur wenige Zeitungen drachten wohl getreulich auch die deutschen Zusammenhänge an aufzuklären, hatten aber in den letzten Leitern ihrer Ueberschriften dafür gesorgt, daß ihnen nicht allzu viel Bedeutung beigegeben wurde. Auch dafür ein Beispiel: Am 10. September 1914, also zu einer Zeit, in der wir noch im beispiellos heftigen Vormarsch waren, brachte „La Razon“ folgende dicke Ueberschriften: Angriff auf der ganzen deutschen Linie — Vorkücken der Engländer im Ost — 8000 Belgier nehmen die Offensive gegen die Deutschen auf — 140000 deutsche Gefangene — Französische Generale verwundet — Russische Heere im Vordrücken auf Berlin — Einfluß in Schießen — Wahrscheinliche Eroberung von Berlin.

Auch die fast unbegreifliche Schamlosigkeit, mit der die belagerten Festungen gefallene waren, wurde lange geheim gehalten. Richtig fiel bekanntlich am 7. August morgens. Am 12. August konnte man noch lesen: Präsident Poincaré habe der Stadt Lüttich das Kreuz der Ehrenlegion für heldenhafte Abwehr des deutschen Angriffs verliehen, der König von England habe dem belagerten König zum Siege von Lüttich gratuliert. Ansvendend Raß wurde wochenlang nicht zugegeben. Das sind nur einige wenige Beispiele von dem Wut des die Zeitungen füllenden Unsinns.

Wir Deutsche wußten gottlos, wie in Wahrheit die Verhältnisse lagen, denn die zwar knappen

### Funtsprüche Konens

wurden durch die deutsche „La Plata-Zeitung“ verbreitet und von einem wichtigen militärischen Mitarbeiter erläutert. Außerdem kreuzten wir wöchentlich einen gewissen Betrag in einen Fonds, der uns gestattete, uns unmittelbar von der Redaktion wichtige Ereignisse durch Telegramme mitteilen zu lassen.

Und wenn man am Tische nebenan wieder einen großen Sieg der Entente feierte, lichen wir uns nicht ins Bodsdorn lagen, lachten uns ins Häutchen und feierten ebenfalls die französischen Siege, weil sie immer weiter auf Paris zu errungen wurden. Man demittelte und selbstverständlich ob unserer Verhöhnheit, denn daß die deutsche Zeitung ihre hoffnungslose Sache zu beklagenen verlor, war schließlich verständlich, aber ein denkender Mensch dürfte doch nicht an diese einseitigen Berichte glauben, sondern an das, was die gesamte neutrale Presse — von der feindlichen ganz zu Schweigen — einmütig schreibt.

(Fortsetzung folgt.)

## „Kein militärischer Spaziergang“

Die italienischen Kriegsvorbereitungen gegen Aethiopien

London, 30. April. Der Sonderberichterstatter, den die „Daily Mail“ den italienischen Truppen in Erithraa zugeteilt hat, sandte seinem Blatt einen Bericht aus Massaua, in dem es heißt, die Raß, Bersten, Piers und sogar die kleine Piazza und

die engen Straßen der Stadt seien überfüllt mit Kriegsmaterial jeder Art.

Man brauche kein militärischer Sachverständiger zu sein, um zu sehen, daß dieses Material ebenso für offensive wie für defensiva Zwecke bestimmt sei. Das einzige Hotel der kleinen Hafenstadt sei überfüllt und zu den Fremden, die gezwungen seien, an Bord von Dampfern im Hafen zu schlafen, gehörten auch der vor-malige König Amanullah von Afghanistan und die Königinmutter. Allgemein werde erwartet, daß die Feindseligkeiten nach Ende der Regenzeit im September oder Oktober beginnen würden. Italien werde dann gut vorbereitet sein.

Es werde keine Wiederholung der Katastrophe von Wua im Jahre 1896 geben.

Die Vorbereitungen, die der Berichterstatter gesehen habe, seien viel zu umfangreich, um als „Vorsichtsmäßnahme“ bezeichnet werden zu können. Wahrscheinlich sei Mussolini zu dem Schluß gekommen, daß in Aethiopien die Lösung des Problems der Ueber-völkering Italiens liege.

Was die Aethioper betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch beständigen Widerstand entgegenzusetzen würde. Zu den soldatischen Eigenschaften des Aethiopers und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Derwische errungen zu haben. Aber Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Djibuti in französisch-Somaliland oder durch einame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln. Vielfach seien Gerüchte im Umlauf, wonach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Ein kürzlich aus Addis Abeba zurückkehrender Engländer, der mehrere Unterredungen mit dem Kaiser hatte, habe mitgeteilt, daß die Vertreter von nicht weniger als neun Rüstungsfirmen in der letzten Zeit die aethiopische Hauptstadt besucht hätten. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldknappheit Abschlagszahlungen angeboten worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Mussolini die Trümpfe in der Hand habe,

daß es aber ein Tertium sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spaziergang handeln werde.

## War Potemkin bei Caval erfolgreich?

Die französisch-sowjetrussischen Meinungsverschiedenheiten angeblich bereinigt

Paris, 30. April. Der französisch-sowjetrussische Verständigungspakt ist nach Ansicht der Pariser Morgenblätter nunmehr endgültig abge-schloffen. Die Unterredung, die der sowjetrussische Vorkämpfer in Paris am Montagnachmittag mit dem französischen Außenminister hatte, galt nach Ansicht der Blätter

### der Bereinigung der letzten noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten.

Die jetzt bis auf eine oder zwei nebensächliche Fragen ausgeschaltet seien. Unter diesen Umständen rechnet man allgemein damit, daß der Ministerrat, der am heutigen Dienstagvormittag zusammentritt, das Abkommen gutheißend wird, so daß es nach einer letzten Aussprache zwischen Caval und Potemkin entweder im Laufe des heutigen Tages oder am Mittwoch paraphiert werden könnte. Ueber die Moskauer Reife Cavals sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Es verlautet aber nach wie vor, daß die Reife wahrscheinlich am 8. Mai beginnen wird. Caval wird, wie bereits früher angekündigt, zunächst nach Warschau fahren und anschließend Moskau besuchen.

Das „Petit Journal“ schreibt in Uebereinstimmung mit allen anderen großen Informationsblättern, daß die Paraphierung des Abkommens kurz bevorstehe. Potemkin habe sich nach seiner gestrigen Unterredung mit Caval noch einmal mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt und werde wahrscheinlich

anschließend an seine heutige Besprechung

das letzte Mal mit Litwinow telephonieren.

Ueber den Inhalt des Abkommens sind vorläufig noch keine weiteren Einzelheiten bekannt geworden.

Der „Matin“ erklärt, man habe es erreicht, den Grundsat eines gegenseitigen automatischen Verständigungspaktes mit den aus dem Völkerverbund hervorgehenden Verpflichtungen und dem Locarnovertrag in Einklang zu bringen.

„Quotidien“ hält den ganzen französisch-sowjetrussischen Pakt für einen diplomatischen Betrug Moskaus. Moskau habe in seiner amtlichen Auslegung glauben machen wollen, daß der Pakt mit dem Locarnopakt vergleichbar sei.

Locarno sei aber ein Friedenspakt, während der Pakt einen Krieg zum Ziele und zur Folge haben werde.

Wenn die beiden Partien wirklich so viel gemeinsames hätten, so würde es sicherlich nicht so schwer gewesen sein, den Pakt aufzulegen, denn dann würde es genügt haben, die Kritik des Locarnopaktes abzuschreiben. Russischerseits spreche man von einer vollkommenen Gegenseitigkeit der Verpflichtungen. Man müsse sich aber fragen, was Sowjetrußland überhaupt als Gegenleistung anzubieten habe. Sowjetrußland besitze keine organisierte und kampfsfähige Armee und verfüge auch über keine finanziellen und wirtschaftlichen

Reichtümer, von denen Frankreich Nutzen ziehen könne. Wo bleibe da die Gegenseitigkeit?

Wenn man davon spreche, daß der Pakt gegen niemand gerichtet sei, so müsse man das wohl als einen Scherz auffassen, der durch Hunderte von Erklärungen sowjetrussischer Persönlichkeiten demontiert sei.

### Die Reichsberufswettkampffieger in Berlin

Berlin, 30. April. (H-B-Junt.) Die 38 Sieger des Reichsberufswettkampfes trafen am Dienstagvormittag kurz vor 9 Uhr, von Saarbrücken kommend, zusammen mit dem Reichsjugendführer und dem Leiter des Wettkampfes, Obergerichtsleiter Wymann, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein. Zu ihrem Empfang hatten sich neben zahlreichen Angehörigen der Reichsjugendführung auch der Stadtsführer der NS, Hartmann Lauterbach, eingefunden. Eine Ehrenformation der NS hatte auf dem Bahnsteig mit einer Fahne Aufstellung genommen. Ein donnerndes Heil bröhte durch die Halle, als der Zug einfuhr. Darauf schritt der Reichsjugendführer die Front ab.

Die Wettkampffieger traten dann — fast ausschließlich in NS- oder Arbeitsdienstuniform — auf dem Bahnsteig zur Abfahrt in ihre Hotels an, wo sie Gäste der Reichsregierung sind.

# „Das deutsche Siedlungswesen“

Von Dr. Walter Trautmann, Landwirtschaftsberater Halle-Merseburg

„Die großen geschichtlichen Epochen eines Volkes sind immer auch große Epochen der Siedlung und Kolonisation gewesen.“  
Dr. J. W. Ludowici.

Alles Geschehen vollzieht sich in Zeit und Raum. Ist eine Zeit ohne Richtung und Klarheit, voller Wirrnis und Notstände, so herrscht auch im Raum Chaos und Unordnung. Zeigt eine Zeit geschichtliche Größe, so unterliegt auch der Raum einer sinnvollen, ordnenden Gestaltung. So ist der Inhalt eines Raumes immer Ausdruck einer bestimmten Zeit. Damit ist auch dem Nationalsozialismus als der die deutsche Gegenwart und Zukunft erfüllenden Weltanschauung die Aufgabe gestellt, eine feiner geschichtlichen Größe entsprechende Raumordnung zu bewirken.

Die Erbschaft des Liberalismus ist erschütternd. Wie das 19. Jahrhundert nicht mit den durch den Bevölkerungsdruck, die Industrialisierung und die technische Entwicklung aufgeworfenen Problemen sozialer Art fertig zu werden vermochte, so wenig war es in der Lage, die durch die gleichen Erscheinungen gestellten Raumaufgaben zu lösen. Das Ergebnis dieses Versagens waren die Zusammenballungen der arbeitenden Menschen und der Arbeitsstätten, die Verstäubung und die Entvölkerung der noch vor wenigen Generationen bodenverbundenen Bevölkerung. Die Bande zur Heimat waren zerrissen, und die Verproletarisierung des deutschen Volkes begann ihren rasenden Lauf, der erst durch die nationalsozialistische Erhebung aufgehalten wurde.

Die Volksgemeinschaft war das erste gewaltige Ziel, denn sie allein ist unter einer starken Führung eine Garantie für den Bestand des Volkes vor der Geschichte. Darum gilt es, diese Gemeinschaft für alle Zeiten zu sichern, und dazu ist das deutsche Siedlungswesen das wertvollste Mittel. Es bedeutet nichts anderes als die Überwindung der erbitterten Unordnung im deutschen Raum, oder positiv ausgedrückt, die sinnvolle Zuordnung von Mensch, Arbeit und Lebensraum, die Bewirklichung der Volksidee von „Blut und Boden“.

Die dringlichsten Aufgaben unserer Wirtschaftspolitik haben zuweilen die epochale Bedeutung des deutschen Siedlungswesens in den Hintergrund gedrängt. Es ist das Verdienst des Siedlungsbeauftragten des Stellvertreters des Führers und Leiters des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und DNVP, Dr. Ludowici, in einer solchen erschienenen Veröffentlichung in voller Klarheit die Ziele und Wege des deutschen Siedlungswesens, der Reichsplanung, der Siedlungs- und Städteplanung herausgehoben zu haben („Das Deutsche Siedlungswesen“, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1935, RM. 1,85). Allen denen, die stets mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit einer sofortigen Aenderung unserer Siedlungsstruktur das gewaltige politische Werk der Untermauerung unserer erkämpften Volksgemeinschaft überhaupt anzweifeln wollen, hält der Verfasser mit Recht entgegen, daß es sich hier um ein Aufbauprogramm auf Jahrzehnte und Jahrhunderte handelt. Wenn bis heute übrigens die Planungsgeheißung noch auf sich warten ließ, so war dies nicht unbedingt ein Unglück. Es ist ein ungeschriebenes Lebensgesetz des nationalsozialistischen Staates, daß er den Grundgedanken seiner Gesetzgebung erst im Volke entfalten und ausbreiten läßt, ehe er die staatliche Sanktion gibt.

## Ziele und Wege des deutschen Siedlungswesens

Die bedeutungsvollen Ausführungen Ludowicis beziehen sich auf die Siedlungsplanung als Teil der Reichsplanung. Die Siedlungsbewegung selbst ist zwar nie zum Stehen gekommen, da der gesunde Kern unseres Volkstums auch in den durch die Verstäubung ergriffenen Bevölkerungsteilen niemals ganz verlorenging. Eine gesunde Siedlung ist das tödlich wirkende Mittel gegen den Marxismus, und deshalb mußten die marxistischen Nachthaber den Siedlungsdrang auffangen und in einer Stadtrand-Erwerbs-

losensiedlung fehlte. So wurden in Formhaft Bruchstätten des Marxismus geschaffen.

Die nationalsozialistische Siedlung geht von den beiden Grundrechten des deutschen Menschen aus, vom Recht auf Arbeit und dem Recht auf Boden. Eine sinnvolle Siedlung setzt voraus, daß Mensch, Boden und Arbeit einander zugeordnet sind. Darum muß die Stammarbeiterziehung an die Stelle der Erwerbslosensiedlung treten, die nur vergebliches Proletariat geschaffen hat. So stellt Ludowici für die Zukunft neben die Erbschaftrolle die Stammarbeiterrolle.

Ran steht hieraus, wie weit die Ziele, die der Verfasser sich gesteckt hat, in die Gestaltung unserer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse hineinreichen. Das Kapital über den Aufbau der Siedlerstelle zeigt den praktischen Weg, den diese Heimstättenbildung im einzelnen zu gehen hat, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll, nämlich den Lebensstandard des deutschen Arbeiters zu erhöhen und gegen Krisen weitgehend zu schützen, den schaffenden Menschen an seine Heimat und sein Volk zu binden und für das Wachstum einer gesunden Bevölkerung im gesunden Raum Sorge zu tragen.

Mit der Zuordnung von Blut und Boden ist es jedoch noch nicht getan. Neben dem Problem des Städtebaues — mit berechtigter Schärfe wendet sich Ludowici hier gegen die klassenmäßige Siedlungsweise mit ihren Arbeiter- und Arbeiterwohnvierteln — spielt die

## Nach der Entscheidung

### Glänzende Leistungen beim Reichsberufswettkampf

Saarbrücken, 30. April. In dem Reichsberufswettkampf 1935 ist gestern die letzte Entscheidung gefallen. Der Beistreit der 500 Jungarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Gauen Deutschlands um das hohe Ziel, zu den Besten zu zählen, die der Führer am 1. Mai empfangen wird, ist beendet.

Die Aufgaben waren in praktische und theoretische geteilt und nahmen je nach der Art des Berufes und der Ausbildungsstufe einen ganzen Tag oder nur einen Teil des Tages in Anspruch. Jeder Beruf war in zwei Leistungsgruppen eingeteilt, unter denen jeder die seinen Fähigkeiten entsprechende auswählen konnte. Die Bewertung wurde in der Weise vorgenommen, daß nicht allein das fertige Stück beurteilt wurde, sondern auch der Verlauf der Arbeit, die Anfertigung, Umsicht des Arbeiters, die Handhabung des Werkzeugs und die Gesamtdauer der Arbeit berücksichtigt wurden. Der zweite Tag war neben den theoretischen Arbeiten vor allem der Gesinnungsprüfung gewidmet, denn der beste Arbeiter ist nicht der, der die anderen mit seinem Fachwissen übertrifft, sondern der durch seinen Charakter für das Wohlfühlen der Arbeit bürgt. Bei der Lösung der weltanschaulichen Fragen ist allgemein aufgefallen, daß die einfachen Jungarbeiter im ersten Jahr, die aus der Volksschule gekommen sind, die weltanschaulichen Fragen intuitiv aus dem Herzen heraus beantworteten, und daß ihre

## Standortverlagerung und -senkung

der gewerblichen Betriebe eine wichtige Rolle. Es kann heute Volk und Staat nicht mehr gleichgültig sein, wo sich die Arbeitsstätten befinden. Man bedenke, daß der Arbeitsplatz auf die Wohnsiedlung einen bestimmenden Einfluß ausübt und umgekehrt; das eine ist also nicht ohne das andere zu ordnen. Die wichtigsten Gesichtspunkte ergeben sich hierbei aus den von Ludowici ebenfalls gestreiften Forderungen nach Dezentralisation, Berücksichtigung grenzüberschreitender und strategischer Notwendigkeiten sowie nach Schaffung von Wirtschaftszentren mit hochgradiger wirtschaftlicher Selbstständigkeit.

Ein Werk von gigantischer Größe ist erforderlich, um den ewigen Bestand dieses Reiches zu sichern. Säkulare Ziele aber erfordern Planung, und darum haben die politischen Grundlagen der Reichsplanung als der Vorbereitung einer Neuordnung des deutschen Raumes nichts zu tun mit dem Irrweg in die Utopie, den einst eine Gruppe von sogenannten Planwirtschaftlern beschritt, die im Menschen nur ein statisches Wesen sahen. Planung heißt nicht Verwaltung des Menschen durch eine mechanistische Zersplitterung, sondern sinn- und zweckvolle Einordnung des Menschen und seiner Wirkungstätte in die deutsche Landschaft, die die Grundlage dieses Reiches bildet und sicherer Fort bodenverbundenen deutschen Menschentums sein soll und wird. Und für diese große Idee und politische Forderung wird Ludowici überzeugend in seiner Schrift

Antworten oft in den einfachsten Worten gehalten waren, aber eine unerhörte Treffsicherheit zeigten, während man bei den durch die höheren Schulen angehenden Jungen und Mädchen nicht selten Ausführungen hören konnte, die allzu stark an Schlagworte und Gemeinplätze erinnerten.

Bemerkenswert ist, daß auch einige französische Pressevertreter während des Berufswettkampfes in Saarbrücken weilten, ebenso einige französische Jugendführer. Sie waren die ganzen Tage mit den Jungen und Mädchen zusammen und haben sich im höchsten Grade bewundert über die gezeigten Leistungen und vor allem über die Organisation des Wettstreites geäußert.

Zur Siegerehrung waren Reichsjugendführer Balbur v. Schirach und Reichsamtseiler Dr. Leub in Begleitung des stellv. Leiters des Berufsgruppenamtes, Dr. Haid, und des Pressechefs der DNVP, Dr. Blallas, nach Saarbrücken gekommen.

## 38 Sieger im Reichsberufswettkampf

Darunter zwei Badener  
Am Montagabend wurden die Sieger bekanntgegeben. Es sind insgesamt 38 Reichssieger. Aus Baden waren erfolgreich: Wilhelm Karst, Hausdott (Baden), Eisen- und Metallfasser (H3) und Alara Dörfler, Töllingen (Baden), Hilfsarbeiterin (BdM).

## Den 17600 gefallenen Helden zur Ehr!

Die Pfalz errichtet ein Gemeinschaftsdenkmal

Landau, 30. April. Der Verband zur Errichtung eines Gemeinschaftsdenkmals in Landau hielt heute seine Jahresversammlung ab, in der dessen Vorsitzender Generalleutnant z. D. Müller (München) Bericht erstattete über den Stand der Frage des Landauer Gemeinschaftsdenkmals. Kreisleiter Klemann wohnte der Versammlung als Vertreter des Gauleiters an. Müller teilte mit, daß der Verband im letzten Jahr tatkräftig daran gearbeitet habe, den vor einem Jahr gefaßten Beschluß, am Deutschen Tor in Landau zum Gedächtnis an die gefallenen 17 600

Helden des Weltkrieges ein Denkmal zu errichten, zu verwirklichen. Die ganze Pfalz werde durch das Blutopfer der Denkmalsgruppe erfüllt. Der von Akademie-Professor Bernhard Blecker stammende Entwurf, an besagter Stelle einen monumentalen Löwen als Sinnbild der Wächter der Gefallenen und als Wächter der Pfalz im Gedächtnis an diese Gefallenen zu errichten, habe die Zustimmung der Gauleitung, des bayerischen Ministerpräsidenten, des Kultusministeriums und des Gaukulturwarts gefunden. Bis heute seien 20 700 Mark Spenden eingegangen.

## Baden

**Selbstmord eines 17jährigen**  
Heidelberg, 30. April. Bei dem jungen Manne, der am Weihen Uebergang auf dem Gleise der Reichsbahn tot aufgefunden wurde, handelt es sich um den 17jährigen Gymnasialisten Hans Haas, der bei seiner nach Hirschhorn zugezogenen Mutter wohnte. Der junge Mann hatte sich von einem Nachzug überfahren lassen. Der Grund zur Tat soll in Familienstreitigkeiten aus Anlaß des Besuches des getrennt lebenden Vaters zu suchen sein.

**Aus dem Fenster gestürzt**  
Eberbach, 30. April. Am Sonntagmittag stürzte das etwa 2jährige Kind des Eduard Rupp aus einer Höhe von 4,50 Meter aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf das Straßepflaster. Wie durch ein Wunder zog sich das Kind nur eine leichtere Gehirnerschütterung zu.

**Bermittelt**  
Karlsruhe, 30. April. Vermittelt wird seit 19. April 1935 der in Durlach-Aue wohnhafte 24jährige Vermessungsgehilfe Adolf Schütt. Der Vermittelte ist schwermütig und von einem Spaziergang nicht mehr zurückgekehrt. Er ist 1,60 Meter groß, hat schwarze Haare, ist bartlos und hat krankhaftes Aussehen, trägt einen blauen Anzug und braune Halbschuhe. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Vermittlungsstelle beim Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe.

## Ausbau der Magau-Bahn

Karlsruhe, 30. April. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Magauer Rheinbrücke wird die Magau-Bahn zu einer zweigleisigen Schnellzuglinie ausgebaut, auch werden in Verbindung mit dem Brückenbau noch andere Verkehrsverbesserungen durchgeführt werden. Der Stadt erwachsen daraus gegen 600 000 RM Kosten, die sich nach der Bauzeit auf drei Jahre verteilen.

## Karlsruher Haushaltsplan 1935

Karlsruhe, 30. April. Der Haushaltsplan der badischen Landeshauptstadt schließt in Einnahmen mit 48,2 Millionen RM, in Ausgaben mit 49,3 Mill. RM ab. Der Fehlbetrag wurde ähnlich wie in den Vorjahren durch eine Kürzung der Zuweisungen an die Erneuerungsfonds um die Summe von 820 000 RM auf den Betrag von 287 300 RM herabgemindert. Der Schuldenstand der Stadt betrug am 1. April 1935 noch 66,7 Millionen RM, er hat sich gegenüber dem Stand am 1. April 1934 um 1,6 Millionen RM verringert.

Seit beinahe 40 Jahren Trauringe in allen Qualitäten u. Formen wie bekannt preiswert  
**Cäsar Fesemeyer P 1,3** Breite Straße  
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecke

## Arbeitsjubilare der Forstverwaltung

Karlsruhe, 30. April. Die badische Staatsforstverwaltung hat auf den Tag der Nationalen Arbeit 1935 an 180 Staatswaldarbeiter Diensträmien für 25- bis 50jährige Dienstzeit im Betrage von 15 040 RM zur Auszahlung angewiesen. Die Höhe der Prämien schwankt zwischen 50 und 200 RM. Jeder Jubilar erhält außerdem am 1. Mai vor versammelter Gefolgschaft in feierlicher Weise ein Hand schreiben des Landesforstmeisters überreicht, worin ihm Dank und Anerkennung der Staatsforstverwaltung für seine langjährigen und treuen Dienste ausgesprochen werden. Auch an dieser Stelle sei den Gefolgschaftsmittgliedern, die so lange Jahre unserem Betrieb die Treue gehalten haben, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Den Jungen möge diese Auszeichnung der Alten ein Ansporn sein, es ihnen nachzutun, damit sie dereinst ebenfalls ausgezeichnet werden können.



# Von jetzt ab heißt's im ganzen Reich:

# mit Henko macht man Wasser weich



Millionen Mark bleiben unserer Volkswirtschaft erhalten und viele Mark in jedem einzelnen Haushalt gespart, wenn zum Waschen nur weiches Wasser genommen wird. Henko Bleich-Soda macht es so leicht: verrühren Sie jedesmal **15 Minuten** vor Zugabe des Waschmittels 3 bis 4 Handvoll Henko im Wasser, dann haben Sie immer bei kräftiger Schaumbildung eine verlustfreie Ausnutzung von Waschmittel und Seife.

# Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.

# Rassenertüchtigung des deutschen Waldes

Die forstliche Wissenschaft hat schon seit langen Jahren erkannt, daß die rassenmäßige Zusammensetzung unserer heutigen Waldbestände, insbesondere der Kiefernwaldungen, nicht einwandfrei ist. Die Verwendung fremdrassigen Saatgutes zu Beginn und im Laufe des vorigen Jahrhunderts hat weite Flächen deutschen Kiefernwaldes verunreinigt; es sind Bestände ausgewachsen, die nicht nur einen schlechten Zuwachs aufweisen, sondern auch infolge Krümmwüchsigkeit, Neigteiligkeit und dergleichen nur wenig Rohholz liefern. Führer der Fachleute haben deshalb den Deutschen Forstverein veranlaßt, zusammen mit anderen forstlichen Körperschaften die

Saatgut. Der Reichsforstmeister hat die Erwartung ausgesprochen, daß der gesamte deutsche Waldbesitz

die Reichsregierung bei dem Bestreben, minderwertiges Saatgut aus dem deutschen Wald fernzubehalten, durch die möglichste Förderung der Rassenreinigung anerkannter oder genehmigter Bestände tatkräftig unterstützt. Die Tätigkeit des Hauptauschusses für forstliche Saatguterkennung wird in ihrer alten Form solange fortgeführt, bis eine Neuorganisation auf der Grundlage der seitberliegenden wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen geschaffen sein wird. Es liegt nicht nur im allgemeinen Volksinteresse, sondern auch im Interesse des einzelnen Waldbesitzers selbst, wenn alle Beteiligten dazu beitragen, daß einwandfreies Saatgut und einwandfreie Pflanzen in unseren Wald gelangen und dafür Sorge treffen, daß fremde und untaugliche Rassen ausgeschaltet bleiben. Dann werden in Zukunft von unseren Nachfahren Bestände geerntet werden, die sich aus rasserechten und damit auch nützlichkeitsreichen, bodenständigen Baumrassen zusammensetzen.

## Familienforschung, wie sie sein soll

Die Ausstellung: „Die Familie in Geschlecht, Wappen und Bild“

(Eigener Bericht)

Karlsruhe, 30. April. Bei einer Vorbereitungsung am 29. d. M. hatte die Presse Gelegenheit, einen Ueberblick über die bemerkenswerte Ausstellung: „Die Familie in Geschlecht, Wappen und Bild“, die am 30. April in der badischen Landesgesetzgebungsversammlung eröffnet wird, zu gewinnen.

In einer außerordentlich glücklichen Zusammenstellung wird hier mit der Anregung und Belehrung, seine familienkundlichen Nachforschungen zu beginnen oder fortzusetzen, eine wertvolle Unterstützung für das Handwerk im Sinne der Arbeitsbeschaffung vereint.

Es handelt sich bei den Schauflächen um fast durchweg neues Material, das größtenteils aus Privatbesitz kommt und der Öffentlichkeit kaum zugänglich war. Sieht man in einem Teil der Ausstellung vorbildlich ausge-

führte Ahnentafeln, Stammbäume, alte Urkunden und kostbare Sammelstücke aus dem Kreis von Fürstentümern, die Frucht einer seit Jahrhunderten bewußt gepflegten Familienforschung, so lehrte der andere Teil die Grundregeln jeder Familienkunde und -pflege, einer Anleitung zur richtigen Darstellung z. B. von Ahnen- und Stammtafeln.

Ein dritter Teil gibt einen Ueberblick über „Das Handwerk im Dienst der Familienforschung“. Beispiele aus dem Schaffen des heutigen Handwerks, das in all seinen Zweigen mit hervorragenden künstlerischen Stücken vertreten ist.

Die Ausstellung, die in der badischen Landesgesetzgebungsversammlung, Karl-Friedrich-Str. 17, vom 30. April bis 16. Juni täglich von 11-13 und 15-17 Uhr in der Landeshaupthalle gezeigt wird, verdient die Beachtung aller Volksgenossen.

## Brücke bei Markt vom Hochwasser weggerissen

Markt, 30. April. Das Hochwasser der Rander richtete besonders auf der Strecke unterhalb Eimeldingen bis zur Mündung in den Rhein außerordentlich großen Schaden an, wodurch die Gemeinde Markt schwer betroffen wurde. Der reisende Randerbach unterquerte die Pfeiler der bei Markt befindlichen Betonbrücke, die unter starkem Gewicht einstürzte. Kurz vor der Rheinmündung wurden die Uferwände unterhöhlt und in den Rhein gespült. Die Pfosten ergossen sich über Wiesen und Felder, und zwar mit solcher Gewalt, daß mehrere alte Kirchhäuser umgerissen und weggeschwemmt wurden. Das ganze Gelände an der Rheinmündung bietet

einen trostlosen Anblick. Die Einwohner der anliegenden Dörfer und die Rheinbauarbeiter eilten zur Sicherung der gefährdeten Stellen herbei. Der Schaden geht in die Tausende.

Die von der Rander zerstörte Brücke ist erst im Jahre 1926 vom Schwarzwaldverein erstellt worden.

### Hochwasserschäden

Lichtenau, 30. April. Das Hochwasser hat zusammen mit dem Druckwasser besonders einen Teil des „Reudörfer“ arg mitgenommen. Keller, Scheunen und Ställe mußten geräumt werden. Der Gewann „A“ zwischen Grauelbrunn und Lichtenau wurde in einen großen See verwandelt. Einiges Kleinvieh ist ertrunken.

## Strassenhandel mit Grünsmuck am 1. Mai

Karlsruhe, 30. April. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt: Der Schmuck der Straßen und Gebäude am Feiertag der Nationalen Arbeit erfordert Ausnahmen für den Straßenhandel mit Grünsmuck. Im Benehmen mit dem Minister des Innern ordne ich deshalb an, daß am 1. Mai während der Morgenstunden von 7 bis 12 Uhr der Straßenhandel mit Grünsmuck aller Art, soweit er ohne Störung des Gottesdienstes möglich ist, zugelassen ist. Gegen die Beschäftigung von Arbeitnehmern bei der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von Grünsmuck in gewerblichen Betrieben im Sinne des § 105 b Abs. 1 und 2 der Gew.O. bestehen keine Bedenken, soweit die Beschäftigung während der Zeit von morgens 7 Uhr bis 12 Uhr stattfindet. In diesem Umfang ist auch das Offenhalten von Blumen- und Geschäften gestattet.

Diese Regelung gilt bis auf weiteres auch für die folgenden Jahre.

## Pfalz

### Waffen auf aufbewahren

Böhl, 29. April. Im Altmährischen Auwesen fand der 10jährige Walter Wacker am Samstagmorgen beim Spielen einen Revolver und hantierte daran herum. Als der glückliche Wacker zum Vorschein kam, wurde er sofort in das Krankenhaus nach Mundenheim verbracht, wo ihm die Kugel wieder entfernt werden konnte. Lebensgefahr besteht nicht.

### Schluss der Trifels-Ausstellung

Kunweiler, 29. April. Die Trifels-Ausstellung wurde am Sonntagabend geschlossen. Trotz der unangenehmen Jahreszeit wurden mehr als 3000 Besucher gezählt. Der finanzielle Erfolg der Schau wird sicher dazu beitragen, das Trifels-Museum in der Kapelle der alten Reichsburg recht bald erheben zu lassen.

### Vier Schwarzbetriebe ausgehoben

Birmasenz, 29. April. Immer wieder werden hier „schwarz“ arbeitende Schulfabrikbetriebe ausgehoben. Es liegt in der ganzen Konstruktion der Birmasener Wirtschaft und der Anbahnung der Kleinbetriebe begründet, daß solche „schwarzen“ Fabriken oft eine Hilfe unbedenklich und zum Schaden der ganzen Wirtschaft und der Arbeiterklasse ihr Handwerk treiben können. Dieser Lage wurden durch die Gewerbesteuern wiederum vier Kleinbetriebe ausfindig gemacht, die steuerlich nicht angemeldet waren; einer davon hatte seinen Arbeitern auch die Sozialversicherung vorenthalten. Schwere Strafen werden die Angelegenheit dieses unverantwortlichen Vorgehens sein.

## Die große Aufgabe

deren Lösung zu den brennendsten Problemen der Gegenwart nationalsozialistischen Wirtschaftens gehört, lautet: Wie läßt sich die Ernährung des Volkes aus heimischer Scholle sicherstellen? Es ist Pflicht aller an dieser Aufgabe Arbeitenden, sämtliche verfügbaren Kräfte und Mittel in der

# Erzeugungsschlacht

einzuweisen.



bietet dazu in reicher Auswahl betriebsfähigere Hilfsmittel, vollendet in Güte des Werkstoffes, fortschrittlicher Bauart und sorgsamster Fertigung:

- |              |                       |                      |
|--------------|-----------------------|----------------------|
| Grasmäher    | Schlepperbinder       | Kleindreschmaschinen |
| Heurechen    | Getreidemäher         | Strohpressen         |
| Heuwender    | Kartoffelroder        | Bulldog-Schlepper    |
| Seilbinder   | Großdreschmaschinen   | Bulldog-Raupen       |
| Normalbinder | Mitteldreschmaschinen |                      |

Jeder Landwirt unterrichtet sich bei seinem Landmaschinenhändler oder bei den Lanz-Verken in Mannheim über die Fortschritte der Lanz-Erzeugung und ihre Preiswürdigkeit. Es ist sein Vorteil

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM  
Aktiengesellschaft



Heinrich Lersch

# Der Brückenbau

3. Fortsetzung

Sie steht, sie steht, sie flücht nicht weiter! Sie sitzt auf! Er steht unter sich die Kolonnen hantieren, abgelaufene Rollen, Laus, Balken, poltern ab, er sieht die Holzkreuzlager auf dem Wasser treiben, die Schlepper vorandampfen: die Brücke steht!

Die Brücke, sie steht! Doch da hat sich ein Hilfssträger, um den die Trassen geschlungen sind, gelöst, er sinkt zu ihm herunter, überschlägt sich, kommt auf ihn zu. Ein Bild nach unten — alles in Ordnung; er sieht nach oben — da kommt der Träger, die Verbindung reißt ab. Er will nach rückwärts, da fühlt er Widerstand, will nach vorn, da sinkt der Träger. Er will seine Beine fortziehen, aber das eine legt schon festgeklemmt; er reißt verzweifelt — es schmerzt ihn stechend bis in den Kopf. Da schwanken Trassen, Klöben, Träger, Balken, Gerüste, — nein, nur er schwankte, alles steht still. Welters war nie im Leben ohnmächtig gewesen, jetzt hat ihn für einige Augenblicke die Bestimmung verlassen, Schwindel, Herzklopfen, Uebelkeit. Es ist ihm, als müsse er sich übergeben, da, nun ist das auch vorbei. „Das Wein!“ sagt er laut vor sich hin. „Ja, was war das doch mit dem Wein?“

In den paar Sekunden der drohenden Ohnmacht hat er das Wein vergessen. „Warum schmerzt das nicht?“ Er sieht doch genau: ein Träger liegt auf dem andern Träger, darunter das Bein, — es muß durchgequetscht sein! Er fühlt den Unterschenkel in der Luft hängen, obgleich er ihn, hinter dem Träger, gar nicht sehen kann. Welters hat das Gefühl, als ob der Schlag voll Blut läuft. „Das kann doch nicht sein!“ sagt er laut, „denn der Fuß ist im Schuh.“ Aber er fühlt es so. Jetzt hört auch das auf. Er tastet voll Angst nach dem Bein: glatt am Knie beginnt der Träger, — da muß es ab sein! „Warum schmerzt das nun nicht? Das muß doch weh tun! Das ist doch alles zerquetscht und zermalmt! Verdammt!“ schreit er und schlägt mit der Faust auf das Bein. „Warum tut das nicht weh?“

Der Wind heult. Die Brücke hat er vergessen, hat alles vergessen. Ganz langsam denkt es in seinem Hirn: Wo keine Schmerzen sind, da ist auch kein Leben! „Dann bist du ja schon tot!“ schreit er sich selber zu, beißt auf die Lippen, klammert die Hände um den Hals, knirscht sich in die Baden — er fühlt nichts. „Dann mußt du verblutet sein!“ sagt er. „Das sind doch fünf Minuten her? Was? Fünf Minuten? Fünf Stunden? Wie lange?“

Da klingt eine fremde Stimme aus ihm selbst heraus in seine Ohren: „Du bist schon gestorben, du schwebst nur noch als Geist um die Brücke, weil du eben von der Brücke und den Kollegen nicht loskommen kannst.“

Jetzt: Hammerschläge, Signalpfeife, Schlepptaten, er beißt auf die Lippen, spürt die Signalpfeife zwischen den Zähnen. Er pfeift,

hört den Pfiff Run der Fuß, jetzt ist er wie eingeschlafen, unerträglich. Doch er muß lachen: „Ich habe Schmerzen! Der Schmerz hat, lebt noch! Ich lebe!“ Welters überlegt: soll ich Alarm pfeifen, damit sie mich holen? Ich bin doch jetzt verwundet und muß hinunter.

Nein, er pfeift nicht. Die Kollegen sollen sich nicht aus der Fassung bringen lassen, sie vertrauen ihm ja, ihrem Monteur. Solange sie ihm vertrauen, ist es gut. Sie müssen wählen, schulten, sie müssen Träger schieben, damit es keinen Stoß mehr geben kann. Der Monteur weiß, alle die hundert Mann an der Brücke, die denken nicht an sich, sie denken an die Brücke, — sie sollen auch nicht an den Monteur denken. Und sie denken an die Brücke, das spürt er. Er ist eins mit ihnen, mit allen. Jeder Schlag, den sie auf Eisen tun, geht wie ein elektrischer Strom durch die Brücke. Das klingt durch die Brücke, durch ihn, ja, sie klingt selbst, die Brücke. Nie hat er so einen Klang gehört. Er weiß nicht, was das ist. Vielleicht, denkt er, sind das Sphärenklänge. Das Wort hatte er, wer weiß wann, einmal gehört und wieder vergessen. Sphärenklänge? Das sollen

himmlische Klänge sein. Unfinn! Hier ist die Brücke, hier ist die Arbeit! Die Töne klingen weiter, immerfort. Sie kommen nicht von unten her, sie kommen aus der Ferne. Da, wie er so still sitzt, sich nicht bewegen kann, immer geradeaus sehen muß, da auf einmal sieht er die Fabrik, daheim in Dortmund, sieht die große Montagehalle, wo die Kollegen hämmern, fahren, schrauben, bohren, niteten. Er sieht die Ingenieure herumgehen, die Techniker nachprüfen, sieht doch am Dach die Kräne fahren, — und jetzt: mit einem Hieb schmeißt alle die Hände voraus und schreit: „Da, die Brücke!“ Sie zeigen mit den Fingern, reißen Maul und Augen auf: „Die Brücke!“ Der Ernst Weibach sagt: „Donnerschlag, heut fahren sie ja die Stücke zusammen, ob es klappen wird? Es muß doch klappen. Niemand hat gemurrt, niemand was verflucht!“ Da sieht er Hunderte von schwarzen Häuten um sich. Das sind die Häute der Kollegen, sie helfen, sie tragen, halten! sagt sich Welters, — da sieht er weiße Hände, die Hände seiner Frau, viele Frauenhände, die Hände der Frauen und Mütter der Kollegen. Der Wind laßt, der Dreck fliegt. Er muß die Augen zukneifen. Gleich spürt er wieder die unsichtbaren Helfer, alle kämpfen sie mit gegen den Wind: die Kameradschaft der Kollegen, das Bewußtsein der Techniker, der Wille der Ingenieure! Und jetzt schmeißt sie alle die Hände



„Das Mädchen Johanna“ uraufgeführt

Die Hauptdarstellerin Angela Sol-Leder, die Trägerin der Titelfarbe des Ufa-Größenfilms „Das Mädchen Johanna“, mit Helga Goebels und Spielleiter Gustav Ucicky während eines Besuchs bei dem Schirmherrn des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels. Der Film erlebte am Eröffnungstag des Internationalen Filmkongresses unter dem Patronat der ausländischen Kongreßteilnehmer seine Uraufführung. Deutsches Nachrichtenbüro (D)

in die Höhe, schwenken die Mägen, die Rollen, sie sehen zur Brücke zu mir hinauf. Treue um Treue. Die Brücke steht!

Welters lehnt sich wie trunken an; die Augen fallen ihm zu. Da hört er Stimmen: „Riß zu machen, wie ich das Bein anpacke, steil es mir in die Hand. Riß grad noch an der Sehne ge- hangen haben!“

Welters lehnt sich wie trunken an; die Augen fallen ihm zu. Da hört er Stimmen: „Riß zu machen, wie ich das Bein anpacke, steil es mir in die Hand. Riß grad noch an der Sehne ge- hangen haben!“

„Ja, wenn wir den losmachen — der ver- blutet sich!“ sagt der andere.

„Jetzt hat der Träger die Ader noch zuge- quetscht. Da müssen wir erst einen Doktor hin- aufholen. Der muß das Bein abbinden. Ueber- haupt, das stimmt nicht mit ihm. Ein Doktor muß vor allem da sein!“

„Kollegen, Kollegen, wo seid ihr?“

Stille. — Verschwunden.

„Kollegen, Kollegen! Helft mir doch!“

Welters ruft, horcht vergebens. Keine An- wort. Er zweifelt an seinem Verstand. „Und sie waren doch hier!“ sagt er sich selbst zum Trost. „Ich hab' sie doch reden hören, hier, neben mir.“ — „Kollegen, Kollegen!“

Das Brausen des Windes reißt ihm die Worte aus dem Mund. Die Wolken ziehn sich zusammen, ganz eingehüllt von Dünsten ist die Brücke.

Es blüht, krachender Donner rollt ineinan- der mit zischenden Willen. Die Träger haben glühende Ränder, der Wind läuft am Eisen vor- bei; Wolken schweben darüber, die Erde ist ver- schwunden. Welters kann sich vor Mägenheit kaum noch halten. Das Bein wird so schwer, als hinge die ganze Brücke daran. Nebel, Wol- ken, alles ist grau.

Lange horcht er auf Hammerschläge, auf Kommandopfeife, nichts regt sich. Die Brücke steht. Die Schachtel ist gewonnen! Aber ihn haben sie vergessen. Wie lange sitzt er schon hier? Fünf Minuten? Eine Stunde? Er horcht in die Finsternis, kein Laut. Er ruft, schreit. Hört den Schall des Schos, aber keine Antwort. Allein, vergessen, verloren im Schlachtfeld der Arbeit. Da fängt er in ihm zu reden an. Eine leise Kinderstimme spricht einen geheimnisvollen Spruch, den er als Junge ge- lernt und als Mann vergessen hat. Jetzt fällt er ihm wieder ein: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in meines Menschen Herz ist es gebrungen, was ich ... was Gott ... was mir ...“

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Verlag, Berlin.

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA shaving cream. Text: „Gut rasiert- ROTBART MONDEXTRA gut gelaut!“

HANS DOMINIK:

# Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherf) G. m. b. H., Berlin.

Das Mysterium von Sing-Sing! Spezial- telegramm: Sing-Sing, 16. Juni, 6 Uhr mor- gens. Dreimal auf dem elektrischen Stuhl! Dreimal verurteilt der Strom! Beim dritten Male zerbrach die Maschine. Der Delin- quant unversehrt.“

Gestern schrien die Newyorker Zeitungsbo- ds die einzelnen Silbervorte der Sensationsna- chricht den Tausenden und aber Tausenden von Menschen in die Ohren, die in der achten Morgensunde des Junitages von den über- füllten Fährbooten aus Land geworfen wur- den und den Schächten der Untergrundbahnen entquollen, um an ihre Arbeitsstätten zu eilen. Fast jeder aus der tausendköpfigen Menge griff in die Tasche, um für ein Häufchen Geld eines der druckbehafteten Blätter zu erhalten und auf der Straße oder im Lift die außerordentliche Nachricht zu überfliegen.

Nur die wenigsten in der großstädtischen Menge hatten eine Ahnung davon, daß an die- sem Tage weit draußen im Zuchthaus des Staats Newyork eine Elektrostrafkammer auf die sechste Morgensunde angelegt war. Solche Hin- richtungen interessierten das Newyorker Publi- cum nur, wenn berühmte Anwälte monatel- lang um das Leben des Verurteilten gekämpft hatten oder wenn bei der Hinrichtung etwas Schief ging. Es geschah wohl gelegentlich, daß ein Delinquent lange Viertelstunden hindurch mit dem Strom bearbeitet werden mußte, bis er endlich für das Segelwieser der Kerze reif

war. Und auch unter dem Messer war dann noch bisweilen der eine oder der andere wie- der schwer rückend erwacht.

Aber die Jantees hatten niemals allzuviel Aufhebens von solchen Vorkommnissen ge- macht. Schon damals nicht, als das Land noch von Präsidenten geleitet wurde, die man alle vier Jahre neu erwählte. Viel weniger jetzt, wo es unter der eisernen Faust des Präsi- denti-Diktators Cyrus Stonard stand. Unter der Faust Jones' Cyrus Stonard, der nach dem er- sten verlorenen Kriege gegen Japan den Aus- stand des bolschewistischen geschnitten Ostens gegen den bürgerlichen Westen mit eiserner Strenge niedergeschlagen und dann den zweiten Krieg gegen Japan siegreich durchgeführt hatte. Die unbefrängten Vollmachten des Präsi- denti-Diktators nötigten auch die amerikanischen Zei- tungen zu einiger Zurückhaltung in allen die Regierung und Regierungsmaßnahmen betref- fenden Notizen.

Etwas Besonderes mußte passiert sein, wenn die sämtlichen Newyorker Zeitungen diesem Ergebnis übereinstimmend ihre erste Seite widmeten und mit der Ausgabe von Extrablät- tern fortführen. — Noch ehe die letzten Exem- plare der eben erschienenen Ausgabe ihre Käu- fer gefunden hatten, säumte eine neue Schar von Zeitungsboods mit der nächsten Ausgabe der Morgenblätter den Broadway entlang. „Das Rätsel von Sing-Sing! Sing-Sing, 6 Uhr 25 Minuten. Elektrische Station von

Sing-Sing zerstört. Der Verurteilte heißt Vogt Sar. Herkunft unbekannt. Kein amerikani- scher Bürger! Zum Tode verurteilt wegen ver- suchter Sprengung einer Schleuse am Panama- kanal!“

„Sing-Sing, 6 Uhr 42 Minuten. Der Ver- urteilte entflohen! Die Riemen, mit denen er an den Stuhl gefesselt war, zer schnitten!“

„Sing-Sing, 6 Uhr 50 Minuten. Ein Zeuge als Komplize! Allem Anschein nach ist der Delinquent mit Hilfe eines der zwölf Zeugen der Elektrostrafkammer entflohen.“

„Sing-Sing, 7 Uhr. Letzte Nachrichten aus Sing-Sing. Im Auto entflohen! Ein un- glaubliches Stück! Durch Augenzeugen festge- stellt, daß der Delinquent, kenntlich durch sei- nen Hinrichtungsanzug, in Begleitung des Zeugen Williams in ein vor dem Tor stehen- des Auto gestiegen. Fuhren in rasender Fahrt davon. Jede Spur fehlt. Gefängnisverwal- tung und Polizei ratlos.“

Mit kurzem scharfen Ruck blieb ein Auto stehen, das in den Broadway an der Strah- ende einbog, wo das Flat-Iron Building seinen größten Bau in den Keiser redt. Der In- sasse des Wagens riß einem der Boods das zweite Extrablatt aus der Hand und durchslog es, während das Auto in der Richtung nach der Polizeizentrale weiterrollte. Ein nervöses Jucken lief über die Zähne des Lesenden. Es war ein Mann von unbestimmtem Alter. Eine jener menschlichen Zellen, bei denen man nicht sagen kann, ob sie vierzig oder sechzig Jahre alt sind.

Vor dem Gebäude der Polizeizentrale hielt der Wagen. Noch ehe er völlig stand, sprang der Insasse heraus und eilte über den Bürger- steig der Eingangspforte zu. Seine Kleidung war offensichtlich in einem erstklassigen Keller

gefertigt. Doch hatten alle Ränke des Schnei- ders nicht vermocht, Unzulänglichkeiten der Natur vollständig zu korrigieren. Ein scharfer Beobachter mußte bemerken, daß die rechte Schulter ein wenig zu hoch, die linke Hüfte etwas nach innen gedrückt war, daß das linke Bein beim Gehen leicht schleifte. Er trat durch die Pforte. Hastig kreuzte er die verzweigten Korridore, bis ihm an einer doppelten Tür ein Policeman in den Weg trat. Der typische sechsfüßige Irlander mit Gummi- knäuel und Filzhelm.

„Hallo Sir! Wohin?“

Ein unwilliges Murren war die Antwort des eilig Weiterstreichenden.

„Stop, Sir!“

Breit und maßig schob der irische Riese sich ihm in den Weg und hob den Gummiknäuel in nicht mißzuverstehender Weise.

Hastig riß der Besucher eine Karte aus sei- ner Tasche und übergab sie dem Beamten.

„Zum Chef, sofort!“

Wehr noch als das herrlich gesprochenen Wort veranlaßte der sunfelnde Blick den Policeman, mit großer Höflichkeit die Tür zu öffnen und den Fremden in ein saalartiges Anmeldezim- mer zu geleiten.

„Edward F. Glosfin, medicinae doctor“ stand auf dem Kärtchen, das der Diener dem Poli- zeipräsidenten MacMorland aus den Schreib- tisch legte. Der Träger des Namens mußte ein Mann von Bedeutung sein. Kaum hatte der Präsident einen Blick auf die Karte geworfen, als er sich erhob, aus der Tür eilte und den Angemeldeten in sein Privatbüro geleitete. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Doktor?“

„Haben Sie Bericht aus Sing-Sing?“

„Nur, was die Zeitungen melden.“

(Fortsetzung folgt.)



# N.-D.-Sport

## Mannheimer Mai-Pferderennen

Wenn man nach dem ersten Streichungstermin urteilen kann, dann wird die große Rennwoche in Mannheim ausgezeichnet gelingen. Bekanntlich gibt es an den Renntagen 5., 7. und 12. Mai eine Reihe wertvoller Rennen, deren Höhepunkt das große Saarbefreiungrennen, die Badenla und der Preis der Stadt Mannheim sind. Durchweg sind genügend Pferde stehen geblieben, so daß unbedingt Aussicht auf gut besetzte Rennen besteht.

Das trifft auch auf die Hauptereignisse zu. Im Großen Saarbefreiungrennen, dem wertvollsten Ereignis der Veranstaltung, wurden nur Liberté, Blason, Fortlauf, Wiener Wald, Polarstern und Oksa gestrichen. Zwanzig Pferde verblieben im Rennen, darunter El Agnat, Pampalino, Mon Plaster, Graf Almariva, Origines, Nenners, Lantris, Galva, Schwabe, Missouri und Belas. In der Badenla ist für den niedererbohenen Passy, den viel zu stark angefahten Haudegen, dann Feldpost, Gipsy Race, Agnus und Selmet das Gewicht nicht angenommen worden. Auch Kobel schied natürlich aus, denn er hätte mit Aufgewicht für seinen Sieg im Oster-Preis 86 Kilo tragen müssen. Aber auch die Badenla ist noch ausgezeichnet besetzt, denn augenblicklich sind u. a. die Ausländer Premier Empire, Salam, Kullinger und Wisa Fongertuis, sowie die Inländer Creolin, Champagner, Freibasen, Laus, Schwarzwaldreife, Moira, Fu, Leonatus, Strohfleuer, Eisack und Vassatwind startberechtigt. Aus dem Preis der Stadt Mannheim sind Kobel, Reichsmark, Creolin, Weerjunge, Vassat, Wmiral Tom und Gipsy Race ausgeschlossen. Hier können u. a. noch Feldpost, Salam, Liebesjunker, Laus, Agnus, Wisa Fongertuis, Moira, Kullinger und Freibasen laufen.

Auch in den kleineren Rennen in Mannheim kann es noch hochklassigen Sport geben. So blieb der Frühjahrs-Preis am ersten Rennstag auch weiterhin ausgezeichnet besetzt. Zwar schied der mit dem Höchstgewicht beladene Engländer On Top aus, aber für Lantris, Missouri, Handolph, Nenners, Curator, Pontifer,

Emeraude, Sonnensalter, Onkel Karl usw. wurde doch noch das Gewicht angenommen. Im Rosengarten-Rennen am Eröffnungstag verblieben u. a. Waffenschmied, Mailfieder, Onkel Karl, Feuerzauber, Marna, Sarasan, Mogul und Humor. Im Riese-Gedächtnis-Jagdrennen am zweiten Tag wurde für Edelweiß, Traumulus, Pouilly, Freibasen usw. ein zweiter Einsatz gezahlt. Das Lindenhof-Rennen über 1200 Meter wird mit so schnellen Pferden wie Belas, Divdenwe, Marna, Kigan, Alpha und Feuerzauber recht interessant werden. Für 21 Pferde, an deren Spitze Pontifer, Orion, Onkel Karl, Mailfieder, Heidekönig, Musterhabe, Nemes und Charnante stehen, wurde im Mainarkt-Preis das Gewicht angenommen. Auch in den kleineren Rennen des Schlußtages sind die Zahlen durchaus erfreulich. Man kann jetzt nur noch wünschen, daß die Beilegung der Ställe dem bisherigen Ergebnis entspricht.

## Die Reichsportwoche in Mannheim

Vom 26. 5. bis 2. 6. 1935

In der Versammlung der Sachamtsleiter am 5. Februar 1935, die der Beauftragte des Reichsportführers für den Bezirk I, Gau XIV (Baden), einberufen hatte, wurde die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gegründet. Der Ortsgruppe gehören an alle Vereine und Verbände, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind.

Die Ortsgruppe hat den Zweck, gewisse Aufgaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durchzuführen, die Interessen des deutschen Sports gegenüber örtlichen Behörden zu vertreten und in der Öffentlichkeit für den Gedanken der Leibesübungen werbend und fördernd einzutreten.

Zum Ortsgruppenführer wurde Sturmführer B. Koberel gewählt. Diefem stehen der Beirat (Führertrio) und der Ausschuß beratend zur Seite. Dem Beirat gehören an: Stell-



Deutsche Offiziere beim Reitturnier in Wiesbaden. Links neben dem Kommandanten des 22. Kavallerie-Regiments, der die französischen Teilnehmer am Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin befehligte, sind zwei deutsche Offiziere.

vertreter und Verwaltungsführer: Karl Crejell; technischer Führer (Sportliche und kameradschaftliche Veranstaltungen, Sportsachenprüfungen, Verteilung von Schwimmhallen, Turnhallen und Spielplätzen usw.): Ludwig Stal; Schriftführer und Referent für Werbung, Presse, Film und Kunst: Walter Blant; Verbindungsmann z. B. Verwendung: Karl Müller; Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim: Otto Klmann. Der Ausschuß wird gebildet von den Leitern der 23 Fachämter.

Die erste Aufgabe, welche die Ortsgruppe zu erfüllen hat, ist die Durchführung der Reichsportwoche, die vom 26. Mai bis 2. Juni 1935 stattfindet. Im Rahmen der großangelegten Werbe-Rundgebung, die vornehmlich der Ver-

tenarbeit dient, ist geplant am:

Samstag, 25. Mai: Eröffnung der Ausstellung „Sport in Bild und Plastik“ in der Städtischen Kunsthalle.

Sonntag, 26. Mai: Aufführung im Theater, Umzug durch die Stadt, sowie Vorführungen und Wettkämpfe im Stadion.

Mittwoch, 29. Mai: Jugend- und Schüler-spiele und -wettkämpfe im Stadion.

Donnerstag, 30. Mai: Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“.

Samstag, 1. Juni: Kameradschaftsabend im Rosengarten.

An den übrigen Wochentagen finden Vorführungen aller Fachämter statt, u. a. Fußball- und Handballspiele, Staffellaufe und Einzelwettkämpfe sowie Massenaufführungen.

## Zum Gaufest im befreiten Saarbrücken!

Die Turn- und Sportkameraden des Saarlandes rufen zum großen Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Saarbrücken. In einer gewaltigen Deerschau will die treue Grenzmark auf geschichtlichem Boden Zeugnis geben für die allumfassende Kraft unserer völkischen Wiedergeburt.

Vaterländische Gesinnung, Brüdertum, Reichstreue und Heimatische sind seit allerhöher Tugenden der saarländischen Bevölkerung, weshalb auch alle Anarisse auf den Bestand unseres Volkes gerade im Saarland immer wieder zerschellen mußten. Weber die Sendlinge Ludwigs des XIV., noch die Revolutionäre und bonapartistischen Schwalthözer, noch endlich die Versailleser Weltzerstörer haben das saarländische Volkstum zu bezwingen vermocht. Es hat seine Zukunft am denkwürdigen 13. Januar 1935 für alle Zeiten gesichert. Die heilige Erde, in der unter finsternen Wipfeln die Toten von Spichern ruhen, die nun erfüllt ist vom reifen Reich einer völkerverbundenen, opferfertigen, an Haus und Scholle hängenden Arbeiterschaft wird unter den Fahnen des neuen Reiches doppelt geboren sein und alle Schätze des Landes an der Saar doppelt erblühen lassen.

Das Gaufest vom 18. bis 25. August b. J. soll ein wahres Hochfest deut-

scher Brüdertreue und deutscher Einheit sein!

So kommt denn, ihr Brüder und Schwestern aus dem weiten deutschen Vaterland und von jenseits der Grenzen zu uns an die Saar, wo wir euch mit offenen Armen und herzlichster Kameradschaft empfangen werden! Besonders willkommen soll ihr Brüder und Schwestern aus dem Ausland und von den Grenzländern sein. Ihr alle soll teilhaben an unserem Fest der Freude und der Ehre. Erlebet in der Hauptstadt des Saarlandes das beglückende Freiheitsgefühl eines treuen deutschen Stammes, der eben erst die Ketten einer unwürdigen Fremdherrschaft von sich geschüttelt hat! Erlebet die sommerliche Pracht eines angefeuert deutschen Gaues, der den schwarzen Diamanten in seinem Schatz mit landschaftlicher Schönheit umfängt!

Ihr Saarländer wollen dem einigen deutschen Volk Ehre machen. Darum rufen wir alle Turn- und Sportkameraden auf, in der gleichen Liebe zum Führer und zum Reich und getreu dem Vermächtnis Nabns sich zum großen Gaufest 1935 an der Saar bereit zu stellen! Deutsche Brüder und Schwestern hört unseren Ruf:

Kommt zum Gaufest 1935 nach Saarbrücken!



Das Endspiel um den englischen Pokal. Der Endkampf um den Fußball-Pokal ereignete sich in diesem Jahre die englische Fußballwelt auf höchster Ebene. Zuerst gelang es dem englischen Fußball, den deutschen Fußball zu überwinden. Unser Bild zeigt den Prince of Wales bei der Begrüßung der Mannschaften von Sheffield Wednesday, die den Pokal nach aufregendem Verlauf des Spiels mit 4:2 gewannen.

## Etwas über schwedische Gymnastik

Von Irmgard Sepmeier

Auf dem Gebiet der weiblichen Leibeserziehung stehen wir in Deutschland noch nicht auf einer einheitlichen Linie, sondern haben sozusagen die „Systemzeit“ noch nicht überwunden. Bode, Menzler, Günther, Loheland, Blamann, Rensfordschule u. a. bemühen sich um Anerkennung als allgemeine Volksgymnastik und preisen ihre Güte und Nützlichkeit an, und hinzu gesellt sich nun mit ebenlo bester Selbstüberzeugung die Schwedische Gymnastik. Wollen wir die heutige „gymnastische“ Lage einmal betrachten: es stehen sich letzten Endes zwei Hauptgruppen gegenüber. Dem Bedürfnis der Allgemeinheit entsprechend betonen zwar beide, ihr erstes Ziel sei die Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit; die Körpererziehung, aber über die Wege sind sie sich sehr uneins. Die einen behaupten, dies nur auf der Basis nährerter, sachlicher Arbeit, beruhend auf genauer Kenntnis des menschlichen Körpers und seiner Funktionen erreichen zu können. Die anderen achten diese Anschauung für „materialistisch“, rechnen Gymnastik nicht in erster Linie zu den Naturwissenschaften, sondern zu den „menschlichen Künsten“. Sie zeigen in ihrer Arbeit, daß sie der Ansicht sind, man könne durch freie, individuelle Bewegungen, durch Bewegungen, die nicht von naturwissenschaftlichen, sondern höch-

stens von künstlerisch tänzerischen und rhythmischen Grundformen aus gebunden sind, das gleiche genau so gut und genau so schnell erreichen. Letzteres hinzuzufügen ist wichtig, denn, wenn sie dieses nicht behaupteten, müßten sie von vornherein als „nicht konkurrenzfähig“ ausfallen, da ja für die arbeitende Allgemeinheit die für Körpererziehung angelegene Zeit im Verhältnis zur sonstigen, rein aktiven oder körperlich einseitig verbildenden Berufsarbeit sehr gering ist, nämlich bestenfalls zwei Wochenstunden. Das Deutsche Turnen nimmt insofern eine Mittelstellung ein, als es zwar in Bezug auf seinen Freilübungs-vorrat von allen Gymnastiksystemen etwas beeinflusst ist, sich aber noch für keine Seite ganz entschieden hat. Es steht insofern allen Gymnastiksystemen allein gegenüber, als es sich in diesem Anstinkt nicht von seinen Geräteübungen trennen will. Die Frage, wer hat nun recht, ist bisher sozusagen mehr als Privatfrage behandelt worden, und der Staat selbst hat sich einer Entscheidung enthalten. Der neue Staat aber, der den Betrieb von Leibesübungen nicht nur als Privatvergnügen, sondern als Bürgerpflicht betrachtet, muß sich im Laufe der nächsten Zeit entscheiden und hat sich bis zum gewissen Grade schon auf eine Seite gestellt durch die ministerielle Verfügung,

daß künstlerisch bei der Turnlehrerausbildung auf Anatomie und Physiologie ganz besonderer Wert gelegt werden soll.

### Die schwedische Gymnastik

die ja in der ganzen Welt bekannt und geschätzt ist, und nach deren Grundfragen und Arbeitsweise sich die fünf nordischen Völker — Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Estland — geernt im „Nordischen Gymnastikbund“ richten, steht ebenfalls auf dieser Seite. Schon ihr Begründer Peer Henrik Ling (um 1800) legte Hauptgewicht auf die Kenntnis des Turn- oder Gymnastiklehrers (es bedeutet Fort ein und dasselbe) von Anatomie und Physiologie und zwar auf viel intensiverer Kenntnis, als sie bei der Ausbildung unserer Turnlehrer noch bis vor kurzem gefordert wurde. Gerade aber als konsequente Folge dieses intensiveren Wissens muß um so intensiver eine Verneinung der oben angegebenen Anschauungsweise der anderen Partei sich ergeben. Sie drängt sich einem sozusagen täglich und bei jeder Übungsstunde von neuem auf. Man merkt sogar gerade, je genauer eine Übung ausgeführt wird, desto größer ihr körperlicher Ausbildungswert. Die Gymnastik hat nun in Schweden sich dank ihrer guten Grundlauge nie in dem Maße wie bei uns in inneren Kämpfen verzettelt, sondern sich stets in einer Richtung weiter entwickelt und einen großen Schatz an Erfahrungen gesammelt. Durch Einbeziehung aller, der Körpererziehung nur irgendwie dienenden Übungsweisen, wie Spiel,

Volkstanz, Geräteübungen usw., hat sie ihren frisch-fröhlichen, vollstimmlichen Charakter erhalten, und durch ihr festes Fundament in Handgelenken mit den fortschreitenden Naturwissenschaften bleibt sie bewahrt vor Sterilität und Einseitigkeit. Lang wird hier nicht als Ausbildungsmittel gewertet. Lang, wie jeder andere Spezialsport und wie überhaupt jede Körperbewegung, die nicht in erster Linie die Körpererziehung zum Zweck hat, gelten gewissermaßen als Zweige, die aus dem großen Stamm der Schwedischen Gymnastik, dem systematischen, sachlichen, allseitig den Körper anpassenden Training herausgewachsen können. Das Resultat dieses allseitigen Trainings ist neben allgemein gesteigerter Leistungsfähigkeit eine gute Körperhaltung, richtiger Gang, überhaupt natürlich-schöne Bewegung und bestmögliche Körperformen.

Dies und mehr im einzelnen zu erläutern, die Schwedische Gymnastik in ihrem heutigen Gewand von neuem bekannt zu machen und ihrer Stellungnahme zu den verschiedenen gymnastischen Fragen klarzulegen, dient der unter NS Kraft durch Freude heute, Dienstag, den 30. April, 7.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Turnhalle 2, beginnende geschlossene Kurs in Schwedischer Gymnastik.

In diesem Sinne und nicht nur, um lediglich einen Abend „bewegt“ zu werden, seien die sich interessierenden Teilnehmer willkommen gebeten.

# ALLE

sollten nicht ver-säumen, die sehens-werte Schau deutscher Qualitäts-

# MÖBEL

im großen Ausstellungs-bau Qu 7.39 zu besuchen. Dortselbst gewinnt man einen Einblick in die große Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit der

# Lüngen & Batzdorf G.m.b.H. MANNHEIM

Bäcker	
<b>Brot- u. Feinbäckerei Ludwig Acker</b> Trautourstraße 47	<b>Brot- u. Feinbäckerei Georg Bauer</b> T 1, 14 — Telefon 299 84
<b>Richard Bohlender</b> Emil-Heckelstr. 8. Tel. 276 77 Tägl. zweimal fr. Brötchen Korn- und Roggenbröt Feingeback	<b>Brot- u. Feinbäckerei Otto Eckert</b> R 4, 25 — Telefon 329 26
<b>Bäckerei Friedrich Bruch</b> Käferstraße 81 Telephon 529 17	<b>Backwaren aller Art in bekannter Güte liefert Bäckerei M. Maier</b> Untere Riedstraße 12 Telephon 522 47
<b>Brot- u. Feinbäckerei Wilhelm Herold</b> T 3, 18 — Telefon 337 95 Spezialität Käsekuchen	<b>Bäckerei-Konditorei Alfred Hornung</b> Kleinfeldstr. 41. Tel. 418 08
<b>Feinbäckerei Franz Käflein</b> L 14, 20 — Telefon 283 32 Nähe Hauptbahnhof.	<b>Brot- u. Feinbäckerei Max Kopf, U 6, 7</b> Spez.: Kaffeegebäck Tägl. zweimal fr. Brötchen
<b>Brot- u. Feinbäckerei Adam Lulay, S 4, 1</b> Gegr. 1725. Telefon 224 67	<b>Bäckerei Math. Schanz</b> Rheinhäuserstraße 57 Telephon 449 02
<b>Brot- u. Feinbäckerei E. Plättrich</b> Kleisstr. 9. Telefon 502 77	<b>Brot- u. Feinbäckerei Fr. Schweizer</b> Lenastr. 27. Telefon 504 86 Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck
<b>Bäckerei Eugen Walter</b> Oppauerstr. 20. Tel. 593 12 Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck	<b>Brot- u. Feinbäckerei Johann Weber</b> Mannheim — U 1, 25
<b>Bäckerei Wilhelm Wolf</b> Lange Rötter-Straße 86. Telephon 528 61	<b>Brot- u. Feinbäckerei Friedrich Engelmann</b> Gr. Morzelstr. 35
<b>Albert Gehring</b> Konditorei — Kaffee Seckenheimerstr. 18. Tel. 401 37 gegenüber der Heilig-Geist-Kirche.	<b>Brot- u. Feinbäckerei Wilhelm Korn</b> Rheinhäuserstr. 95
<b>Bäckerei — Konditorei Heinrich Schäfer</b> Meerwiesenstraße 23 Telephon 236 66	<b>Arbeit gibt Brot Lindert die Not!</b>

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften die Siebente Serie



Sorbieren Sie bei Installationen die Verwendung von AEG-Qualitäts-Material!

ALGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT  
BÜRO MANNHEIM, KUNSTSTRASSE N. 7. 5



## LAGERHAUS SCHREIBER

**Täglich Eingang frischer Waren zur Versorgung meiner Verkaufsstellen**

Eigene Kaffee-Rösterei / Weinkellerei  
Sauerkrautfabrik / Gurken-Konservierung

# SCHREIBER

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt

## Elektro-Installations-Geschäft

### Heinrich Grub

Chamisso-Straße 1-3 / Telefon 512 40

Ausführung sämtlicher elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper und Radio

Dachdecker	
<b>Hugo Rothstein, Mannheim</b> Schweizer Straße Nr. 55 Fernsprecher 448 24 Spezialfabrik in Dachdeckerarbeiten, empfiehlt sich in: Dachhaken — Schneefang-Lüftern — Schneefang-Eisen Lautblech-Eisen — Schwefelblech — Dachpappentferner T. r. d. f. e. n. und sämtlichen Dachdecker-Werkzeugen	
<b>M. Buscher</b> Dachdecker S 4, 41 — Telefon 293 69	<b>Adam Gietz</b> Dachdeckermeister Qu 3, 16 — Telefon 321 81
<b>Philipp Mallrich</b> Dachdeckungsgeschäft U 1, 1 — Tel. 258 07	<b>Karl Roos</b> Dachdecker Rheinhäuserstr. 57 - Tel. 448 26
<b>Valentin Riehm Söhne</b> Dachdecker- und Blitzableitergeschäft Käferstr., Kurze Mannheimerstraße 20 - Tel. 532 85	
<b>Christ. Kargus</b> Dachdeckungsgeschäft Kirchenstr. Nr. 34 Telephon Nr. 322 02	<b>Johann Rihm</b> Dachdecker und Blitzableitergeschäft Käferstr., Nelkenstr. 1 Telephon Nr. 501 83
<b>Wilhelm Urban</b> Dachdeckungsgeschäft u. Blitzableiteranlagen Reparaturen u. Neuarbeiten werden prompt und fachgemäß ausgeführt bei billigster Berechnung. Trautourstr. 31 - Tel. 417 96	<b>Emil Urban, S 6, 3</b> Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten. - Tel. 201 44 <b>Georg Wühler</b> Inh.: Stephan Wühler Ausführ. sämtl. Dachdeckerarbeit, sowie Blitzableiteranl. M 7, 20 - Tel. 210 44

Glaser	
<b>Glaser Joh. Dörr</b> Werkstatt Humboldtstraße 24 Wohnung: Alhornstraße 43	<b>Glas-Schleifer A. Mosenfratz</b> Waldhostr. 66. Tel. 513 14 Spezialität: Spiegel, Autoglas.
<b>Mans Hayer</b> Glasermeister M 5, 4 — Telefon 332 41	<b>Heinrich Wolf</b> Inhaber: August Wolf <b>Glaser</b> <b>Schreiner</b> Ludwigshafen — Mannheim Friesenb.-Str. 151 Langstr. 7 Tel. 66 405 Tel. 527 98
<b>G. A. Lamerdin</b> Glaser Seckenheimer Straße 78 (gegr. 1876) Telefon 430 97 Ausführ. von Schaufensterauslag.-usf. Verglas. jed. Art	<b>H. Ruckenbrod</b> Lenastr. 3 - Tel. 526 88
<b>Ruso-Platten</b>	
Die behaltbaren Eisenbeton - Glas - Oberlichter und feuerfeste Giebel Fenster sind die billigsten u. haltbarsten dieser Art	

## Empfehlenswerte Gaststätten

<b>„Deutscher Hof“</b> A. Frey empfiehlt gute Küche Weine und Biere Heinrich-Lanz-Str. 3.	<b>„Markgräfer Hof“</b> Mannheim, Langstraße 6 Inhaber: Karl Friedlein. Spezialität: ff. Weine u. Bürgerbräu-Bier	<b>Gesellschaftshaus</b> F 3, 13a, Telefon 275 60 Inhaber: Friedrich Pfeffler, Metzger und Wirt Großer, schöner Saal ca. 500 Personen fassend	<b>Café-Restaur. Walter</b> Lange Rötterstraße 110. Telephon Nr. 520 32. Samstags Verlängerung! Inhaber: Willi Walter	<b>Löwenkeller-Braustübli</b> Inhaber: Karl Götzinger B 6, 12 — Telef. 262 84 Naturreine Weine und ff. Eichbaum-Spezialbier
<b>„Reichskrone“</b> Inhaber: Fritz Merz Mannheim, H 7, 24. Telephon Nr. 260 79	<b>„Rennwiese“</b> Café, Wein- und Bier-Restaurant Valentin Ding	<b>„Nopfenblüte“</b> T 3, 16 - Telef. 241 94 Inhaber: Mich. Stiehl. Altbekannt. Lokal neu renoviert —	Besucht d. gute u. billige Speise-Restaurant <b>„Malzstübli“</b> Inhaber: Friedr. Nübling Mannheim — J 4a, 11a	<b>„Schwarzes Lamm“</b> Inhaber: Franz Schlipf G 2, 17 - Telef. 234 32
<b>Deutsches Haus</b> früher Kaufmannshaus C 1, 10-11 Telephon 371 13 Spezial-Auswahl Würzburger Hofbräu - Naturreine Weine aus den Weingebieten 1/2 Liter von 30 Pf. an. - Bekannt guter reichhaltiger Frühstück- und Abendtisch. Es laden freundlich ein <b>Arthur Urbansky</b>	<b>„Palmbräustübli“</b> Inhaber: M. Kopp. B 2, 10 - Tel. 278 81	<b>Bienenhaus</b> Bes. Heinr. Fügen Rheinhäuserstr. 47 Telephon Nr. 406 31	<b>„Kyffhäuser“</b> Inh.: Carl Schelcher Seckenheimerstr. 77. Telephon Nr. 411 37.	<b>Neu renoviert!</b> <b>Gaststätte „Zur Oststadt“</b> Bes. Wilh. Mergenthaler, Seckenheimerstr. 126 (Nähe Schlachthof) Saal für Vereine — Mod. Fremdenzimmer
<b>„Deutsches Eck“</b> U 5, 1 — Tel. 297 08 Inhaber: Hch. Thobold	<b>„Speisehaus Ernst“</b> Inh. Otto Lutz - Telefon 320 86 - M 2, 2 Qu. bürgerlicher reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pf. an. Reichhalt. ge. A. und Karte. - Jeden Mittwoch Schächtel. Reine Weine, gute Biere - Altbe. - beste Gaststätt.	Gut und preiswert essen und trinken Sie im <b>„Braustübli“</b> a. Gockelstr. - N 4, 17 <b>Paul Büttner</b>	<b>„Mannheimer Hütte“</b> Lameystraße Nr. 17. Bes.: Hch. Bergmann	<b>„Sieben Schwaben“</b> Mannheim — G 6, 18 Besitzer: David Henes
<b>FRANKENECK M 2, 12</b> Telef. 236 32 Inh. Albert Häuser	<b>„Volkshaus“</b> Alhornstraße 17. Inh.: Alois Weber	<b>Volksgenossen</b> berucht unsere Inherenten!	<b>„Zum Zwischenakt“</b> B 2, 12 gegenüber dem Nationaltheater Besitzer: <b>Johann Kattlermann</b> Naturreine Weine, gut gepflegtes Eichbaum-Edelbier Vorzügliche kalte und warme Speisen	<b>„Schneeberg“</b> D 4, 5 — Tel. 314 20 naturreine Weine Sinner-Spezial-Bier-

Die gute Spezialitätenküche  
Eichbaum-Edelbier - Qualitätsweine

**Uhrmacher**

**Uhren-Rail**

Mittelstraße 19  
Eig. Reparaturwerkstätte

**Gustav Stadel, Qu 6, 10**

Uhren, Gold- und Silberwaren  
Sozial-Werkstätte für sämtl.  
einschl. Facharb. Trauringe

**Maler und Tüncher**

**Wilhelm Blase**

Malermeister  
Fernsprecher 232 89  
Nultsstraße 16

**Adam Bub**

Malermeister  
Augartenstr. 81. Tel. 425 64  
Ausführ. sämtl. Malerarbeit.

**Gustav Grelle**

Maler-Werkstätte  
Altrheinstraße 25  
Telephon 591 38

Lacke, Farben, Tapeten  
eig. Bohnerwachs  
kaufen Sie vorteilhaft bei

**Farben-Belz**  
Mannheim - Käfertal  
Mhm.-Str. 56 - Tel. 516 63

**Heinrich Eichenherr**

Maler- und Tünchermeister  
Qu 3, 18. Fernspr. 270 37

**Adolf Ernst**

Maler- u. Tünchergeschäft  
Rheinau, Dän. Tisch 10  
Telephon Nr. 489 66.

**KARL KÖRNER Malermeister**

Fernspr. 40088 Sofienstr. 14

Werkstätte: Meerfeldstr. 65

**Friedrich Hofmann**

Maler- u. Tünchermeister  
Mannheim - E 7, 12  
Telephon Nr. 223 47

**Gustav Kispert**

Maler- u. Tünchergesch.  
Wohnung: Diesterwegstraße 2  
Werkstätte: Eifenstraße 20.

**Wilhelm Krippel**

Waldhof, Altrhein-  
str. 21. Tel. 594 72  
Ausführung sämtlicher  
Malerarbeiten

**Josef Samsreither**

Lack- u. Farbenhaus  
Mannheim, Qu 4, 2  
Telephon 228 75.

**Joh. Lacher u. Sohn**

Malermeister  
Fernspr. 292 25. D 4, 6

**Paul Laux**

Malermeister  
Erlonstraße 60  
Fernsprecher 515 11

**Malerwerkstätten**

**Friedr. Schobbert • J. Gutbrod**

Akademiestr. 10 Telefon 22128

**Heinr. Mayer**

Malermeister  
(gegründet: 1889)  
Kirchenstraße 16.  
Fernsprecher: 234 25.

**Jacob Metz, R 4, 6**

Maler- u. Tünchermeister  
Ausführung sämtlicher  
Maler-Arbeiten

**Otto Roßnagel**

früh. Gebr. Roßnagel  
Maler- u. Tünchergeschäft  
Schwetzinger Straße 146.  
Fernsprecher Nr. 433 64.

**Hermann Sachse**

Inhaber: Hans Sachse  
Malergeschäft - R 7, 23  
Gegr. 1890. Tel. 266 25

**Johann Stather Malermeister**

Fernsprecher 31905 C 2, 24

**Jean Schwind**

Maler und Tüncher  
Käfertal Str. 21  
Telephon 512 79

**M. Haas**

Malergeschäft  
C 3, 18. Tel. 331 78  
mod. Raumstimmung

**Friedrich Char**

Malermeister  
S 6, 10. Fernspr. 229 85

**Max Zipfel**

Malerei-Betrieb  
Humboldtstraße 8  
Telephon 528 44.

**WILLI GROSS Malerei-Betrieb**

MANNHEIM  
Telefon 43285 Rheinhäuserstraße 27

**Polsterer - Tapezierer - Dekorateur u. Linoleumleger**

**Polsterer**

**A. Bangert**  
Waldhofstraße 43 b  
Telephon Nr. 524 37

**Christian Berg**

Tapeziermeister  
empfiehlt u. bekannt guten Pol-  
sterwaren zu den billig. Preisen  
Schwetzingerstr. 126. Tel. 403 24

**Viktor Geisler jr.**

Polster- und Tapezier-  
werkstätte, Autosattlerei  
Qu 7, 5. Tel. 252 29

**K. Reichert**

Tapezier-, Polster- und  
Dekorations-Geschäft  
Waldhofstraße 18. Tel. 539 86

**Alfred Six**

Tapeziermeister  
Polster- u. Dekorations-  
Geschäft. - Herstellung  
moderner Polstermöbel  
(gegr. 1901) U 3, 12  
Telephon Nr. 229 98.

**Ludwig Steurer**

Tapeziermeister, Polster-  
und Dekorations-Geschäft  
Werkstätte: U 5, 7  
Wohn.: Collinistr. 6

**J. Helfrich, Mannheim**

U 4, 6 - Fernsprecher 30574  
Spezial-Engros-Geschäft der Möbel- u. Polstergeschäfte. Sämtl.  
Polstermaterialien. Spezialität: Möbelstoffe u. Matratzen-Dreie

**Ehret den Arbeiter**

**Gipser und Stukkateure**

**Gipser- u. Stukkateurgeschäft**

**Georg Meerstetter**

Gerüstbau-Unternehmung  
Waldhofstraße 130 - Fernsprecher 50575

**August Altenstetter**

Gipser- und Stukkatur-  
Geschäft - Mannheim  
Bellstraße 9. Tel. 305 37

**Gewissenhafte Arbeit?**

**Dann zum Fachmann!**

**Damen- und Herrenfriseur**

**Damen- und Herren-Salon**

**Ernst Berweck**  
Eichendorffstraße 18.

**Damen- und Herren-Salon**

**Alfred Lehmann**  
Waldhofstraße Nr. 8.

**Damen- und Herrenfriseur**

**Hermann Haas**  
Wallstattstraße Nr. 49.

**Meidet den Schwarzarbeiter!**

**Dauerwellen für den Sommer nur im Dauerwellen-Salon**

**Jos. Fischer, T 1, 3**  
mit seinem Welt-Patent-Apparat.

**J. Ronecker**

Damen- und Herrensalon  
Waldhofstr. Nr. 58.  
Erstklassige Damen- und  
Herren-Bedienung. —

**Salon Leja**

Mannheim  
Lange Rötterstraße 2  
Telephon Nr. 537 10.

**Damen- und Herrensalon**

**Heinrich Volk**  
Lange Rötterstr. 72  
Telephon Nr. 591 86  
Spez.: Dauer-, Wasser-  
u. Föhn-Wellen.

**Adam Ammann**

Spezialhaus für Berufskleidung

Qu 3, 1 Telephon 337 89

**Hermann & Müller G.M. B. H.**

**HOLZHANDLUNG**

**MANNHEIM**

Meerfeldstraße 84-86  
Telephon Nr. 21739

**Metzger**

**Albert Armbruster**

T 4a, 7 - Telephon 322 24  
Anerkante Rinds-, Kalbs-  
u. Schweinemetzgerei  
Feine Fleisch- und Wurstwaren

**Gottlob Enderle**

Schwetzingerstr. 45. Tel. 428 89  
fl. Fleisch- und Wurstwaren  
Spez.: Aufschnitt, Schinken

**Metzgerei Otto Emmerich**

Gartenfeldstr. 11. Tel. 523 44  
Fabrikation feiner  
Fleisch- und Wurstwaren

**Daniel J. Groß**

Augartenstraße 2  
Telephon 405 36  
In Rind-, Kalb- und Schweine-  
fleisch. - Feine Wurstwaren

**Ochsen-, Kalbs- und Schweinemetzgerei**

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren  
fl. Schinken, Aufschnitt und Dauerwurst  
**KARL MERKEL** Inhaber: Felix Winkler  
Spezialität: Thüringer-, Sächsische- und  
Westfälische Wurst eig. Herstellung - Mannheim, R 4, 2a - Telefon 223 11  
- Bestellungen werden stets prompt ausgeführt und frei Haus geliefert. -

**Metzgerei**

**Fröscher**  
U 1, 4  
Breitestr. Tel. 234 11

**Metzgerei**

**Franz Haag**  
Mittelstr. 13. Tel. 518 31

**Metzgerei**

**Wilhelm Hirsch**  
Mittelstr. 25. Telephon 532 30  
Spezialität:  
Delikateß-Leberwurst,  
In Aufschnitt

**Hermann Mayer**

Ochsen-, Kalb- und  
Schweinemetzgerei  
Rheinau, Relais-  
str. 50. Tel. 480 84  
In Schinken - fl. Aufschnitt

**Metzgermeister Gustav Maier Qu 3, 12-13**

1904-1934  
empfiehlt seine Rinds-, Kalbs- und Schweine-Metzgerei  
Spezialität: **SCHINKEN, Dörrfleisch u. feiner Aufschnitt**

**Metzgerei**

**Fritz Kimmel**  
Waldhof Roggenstraße 23  
fl. Wurst- u. Fleisch-  
waren

**Metzgerei**

**Leo Klenk**  
Waldhof, Oppauer Straße 38  
In Fleisch- u. Wurstwaren

Den besten Braten und billig-  
sten Schinken kauft man bei d.  
**Wurstfabrik Köpf**  
Qu 2, 21

**Metzgerei Ott**

Mannheim Qu 3, 19  
Spezialität:  
Schinken, Aufschnitt

**Metzgerei Heinrich**

Mittelstraße 48

**RITTER**

Telefon 51908

**Metzgerei**

**Anton Seidenspinner**  
Unt. Cignetstr. 7-9. Tel. 527 38  
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

**Metzgerei**

**Heinrich Trautwein**  
Mittelstraße 26, Ecke Lauren-  
tiusstraße, Telephon 510 69.

**Ludwig Haag**

Fleisch- u. Wurstwaren  
Rheinhäuserstraße 18. Telephon 426 91

**Kauft nicht bei Juden!**

**Hch. WESCH, Metzgerei**

U 6, 1 Telephon 21732

*Wenn Deutsches Handwerk ist am Werke  
Wird nie vergeh'n des Reiches Stärke!*

**Damen- und Herrensneider**

**J. Blau**

Inh.: Heinrich Blau P 7, 17  
Heidelberger Straße  
Festanzüge, Maßanzüge

**Georg Dörsam**

Jetzt Waldparkstraße 39  
Maßschneiderei

**Krieger u. Berkemeier**

P 5, 13 - Tel. 285 25  
Feine Maßschneiderei  
für Herren

**Martin Rheingans**

Schneider. Feine Herren-  
Maßschneiderei  
Mannheim, Bibienstr. 16  
Fernsprecher 526 28

**Franz Schlaberg**

Zivil- und Uniformschneiderei  
Maßanzüge, sämtliche Uni-  
formen nach Vorschr. der KZM  
S 3, 7 b

**V. Zornmüller**

Maßschneiderei  
Mannheim - R 3, 2 a

**Mechler & Co. GmbH. Mannheim / Industriehafen**

Fernsprecher: 51874 u. 51875

Industrieleime  
„MECO“-Malerleim

**Werdet Mitglied**

**der NS-Volkswohlfahrt**

**Sonstige Berufe**

**Wilhelm Eisinger Baugeschäft**  
Mannheim-Käfertal  
Nelkenstraße 22.  
Telephon Nr. 50430

**Terrazzo-Cement-Geschäft  
Joh. Maria Rosa**  
Telephon Nr. 50714  
Eichendorffstraße 37  
Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

**Gesenschniede  
W. Röckel**  
Lenaustr. 22. Tel. 52632  
Ausf. von sämtl. Stanz- und Preßteilen, sowie Schiffs-Artikeln

**August Süß**  
Wagen- und Karosseriebau  
Hohwiesenstraße 9b

Zimmerer, Treppenbau und Holzkonstruktionen  
Maschinen- und Kassenschrank-Transporte.  
**L. KALMBACHER**  
Lenaustraße 12 Telefon 59769

**Philipp Braun**  
S. 6. 29. Tel. 31117

**Joseph Diemer**  
Zimmerer u. Baugeschäft  
Mannheim, Käfertaler Str.  
Nr. 231. Telephon 53572

**Emma Seierl**  
Weißschneiderei, Winklerstr. 93

Gegr. 1750. Tel. 22903  
**Josef Olivier**  
Kupferschm., Verzinn-  
G 2, 6 u. 18, am Markt

**Besteck-Einbauten**  
die praktische Aufbewahrung des Silbers im Büfett. Beratung unverbindl.  
Adress-Spezialgesch., gegr. 1876  
Wilh. Grüner Nachf.,  
G 7, 10. Telephon 39982

Waschkessel und Gestelle  
Kochgeschirre aus Kupfer und Messing. Eismaschinen  
Benzinleitungen für Auto. — Reparaturen

**Bügel- und Reparatur-Werkstätte  
M. Günther**  
Augartenstr. 6  
Telephon 44691  
Fachmännische pünktliche Bedienung - Abholung u. Zustellung kostenlos

**Karl Anton Raqué Tief- u. Straßenbau**  
Schimperstraße 16  
Fernruf Nr. 59782

**Wurster's Auto-Verschrottung**  
Ankauf von Altwagen  
Mannh., Waldhofstr. 69  
Telephon 51300

**Miet-Waschküche  
M. HECHT**  
Große Merzelstraße 27  
Wäsche wird abgeholt u. zuzubereiten

**Karl Walter**  
Weine und Spirituosen  
Schwetzinger Str. 149  
Telephon 42334

**Alois Seubert**  
Flaschenbier-Handlung  
U 5, 3. Telephon 27265

**Wilh. Schiestl**  
Langstraße 21a  
Fabrikation sämtlicher Bürsten für Haushaltung und Industrie

**Greiners Reinigungs-Institut Germania**  
Dammstr. 13. Telephon 59987

Kinderwagen, Korbmöbel  
**Chr. Stange**  
Mannheim, P 2, 1  
gegenüb. Schmoller

**Waldhof-Drogerie  
Jean Schmidt**  
Oppauerstraße 23  
Spez.-Geschäft f. Drogen  
Farben und Photo

**Leser vergeßt nie**  
beim Einkauf unsere Inverenten zu berücksichtigen!

**GUSTAV ERNST**

Asphalt- und Beton-Baugeschäft  
Mannheim, Gartenfeldstraße 55 - Telephon 50837  
Spezialität: Kegelbahnen  
Plattenverlegungen, Kunststeine, Eisenbeton und Terrazzoarbeiten

**Spengler und Installateure**

**Wilh. Gienger**

G. m. b. H.

Sanitäre Großhandlung

MANNHEIM - WALDHOFSTRASSE 6-8  
Fernsprecher 51318

Gas-, Wasser-, Klosett-anlag., Badeeinrichtungen  
**H. Flören, Käfertal**  
Mannheimer Str. 32a  
Telephon Nr. 53435

**Gebr. Vogel**  
Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Käfertalerstraße 39. Tel. 51601

**GEORG LIDY**

Blech-Bearbeitung und Installation - Schweißerei -

Mannheim-Waldhof  
Alte-Frankfurterstr. 44-46  
Fernsprecher Nr. 59428

**Max Ritz Witwe**  
Spenglerer und Installations-Geschäft  
U 4, 9. Tel. 31843

**V. Fuchs**  
Spengl., Installationsgesch., sanitäre Anlagen  
Neckarau, Waldhornstr. 3a, Fernspr. 48261

**Ernst Sackreuter**  
Uhlandstraße 20  
Telephon 53549  
Ausführung aller Spengler- und Installations-Arbeiten

**Wer Arbeit gibt gibt Brot!**

**Johannes Schäfer**

Spengler- und Installationsmeister

Rheinau - Dänischer Tisch Nr. 6 - Telephon 48185  
Ausführung aller einschlägigen Arbeiten - Antiquen, Schweißerei - Sanitäre Anlagen

*Volkes Wohlfahrt unser Ziel,  
Helfer brauchen wir gar viel!*

**Schreiner**

**GEORG HERRWERTH**

Mech. Bau- und Möbelschreiner - Glaserer  
Reichhaltiges Möbellager  
Käfertal, Mannheimer Straße 31 - Telephon 5264

Möbelhaus  
**Gregor Binzenhöfer**  
Das gute Fachgeschäft am Platze. — Für Ehestandsdarlehen zugelassen.

**H. J. Feulner**  
Bau- und Möbel-Schreinerer  
B 6, 15. Tel. 28440

**FRIEDRICH BURKLE**

Holzwaren - Beschläge  
Sperrholz - Furniere - Drechslerwaren - Kehlleisten  
Gardinenleisten  
U 2, 1a Telefon 31978

**Phil. Lamerdin**  
Bau- und Möbelschreinerer m. elektr. Betr.  
T 6, 39. Tel. 21869

**Hch. Schäffler jr.**  
Schreinerer und Glaserer  
Eichendorffstraße 23  
Telephon 50156

Bauschreinerer und Glaserer - Möbelfabrik  
Reichhaltiges Möbellager  
**ADAM SILBER**  
Waldhof, Alte Frankfurterstr. 6 - Telephon 59286

**Wilhelm Scharer**  
Bau- und Möbel-schreinerer  
Qu 7, 2-3 Telephon 22871

**Fritz Ströbel**  
Werkstätte für moderne Wohnungs-Einrichtungen  
Krappmühlstr. 6. Tel. 42305

Führendes Haus für Qualitätsmöbel  
**LUDW. ZAHN**  
S 1, 17 S 1, 17

**Schlosser**

**Baubeschläge** Neuzzeitliche Beschläge für Türen und Fenster im Neubau  
Möbelbeschlag- und Eisenwarenhandlung  
**August Bach**  
Länge Rötterstraße 18/20

**Heinrich Ballweg**  
Qu 7, 28. Telephon 33561  
Kunst- u. Bauschlosserei  
Reparatur - Werkstätte

**Karl Gulgne Söhne**  
Schlosserei, Mannheim  
Krappmühlstr. 30. Tel. 42928  
Spezialität: Hausbriefkästen

**Wilhelm Foshag**  
Werkstätte für Eisen- und Metallbearbeitung  
Fröhligstraße 60a  
Werkst.: Hutborstweg 18  
Telephon Nr. 52819

**Mechan. Werkstätte  
Anton Schuhmacher**  
Käfertaler Straße 162  
Telephon Nr. 50519

Spezial: Stahlwellblech- und Holzrolladen - Markisen

Dreherei und Schlosserei

**H. Rothermel**  
Schlosserei  
Waldhof, Altrheinstraße 27. Tel. 59163  
Ausf. aller einschlägigen Arbeiten

Kunst- und Bauschlosserei, F. S. J. Rep.-Werkstätte für Rolläden, Jalousien, Herde, Öfen, Waagen, b. Fachmänn. Ausf. u. billigster Berechnung  
**Fr. Kohl, Schlossermstr.**  
Tel. (s.) 26620. Autog. Schweißerei

Schlosserei und Rep.-Werkstätte  
**Karl Wolf**  
Eichendorffstr. 18  
Telephon 53975

**Johannes Schäfer**  
Inhaber: Karl Schäfer  
Rheinau - Dän. Tisch 6.  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Gas-herde, Eisschränke  
Mech. Werkstätte

**Emil Tschudin**  
vorm. H. Steinmüller  
Schlossermstr.  
M 2, 5. Tel. 33897

**Otto Ganter**  
Schlossermeister. Uebernahme von sämtl. Neu- sowie Reparatuarbeiten  
Werkst.: Pflügergrundstr. 10  
Wohnung: Riedfeldstraße 13  
Telephon Nr. 50826

Reparaturen aller Art übernahm  
**Wilhelm Merk**  
Rheindammstr. 48-50  
Schlosserei u. Mechanische Werkst. Telephon 26343

**Gibt euere Aufträge dem Handwerk!**

Bau- und Maschinenschlosserei  
**Alfred Roßbrucker**  
Rheinau - Relastr. 9 - Tel. 48578  
Eisenkonstruktionen, Eisenwar., Haus u. Küchengeräte

**Friedrich Stark**  
S 2, 17 Telefon 22902  
Hulbeschlag und Wagenbau, Schmiedearbeiten

**Elektro-Installateure**

**Otto Eil**  
Spezialgeschäft für Elektro-Installationen, Radio-Anlag., Beleuchtungskörper.  
Teleph. 31388, U 5, 9

**Anton Hennhöfer**  
U 4, 4. Teleph. 26108  
Spezial-Reparatur-Werkstätte in Elektromotoren, Licht- und Kraftanlagen - Radio!

**Elektrohaus  
Hans Kärcher**  
Schwetzinger Straße  
Nr. 28. Teleph. 40860

**Karl Kempner**  
Sockenheimerstr. 136  
Telephon Nr. 40804  
Reparatur-Werkstätte für Motor-Fahrzeuge.

**Otto Lang**  
Elektro- u. Radio-Anlagen  
Collinstraße 12a  
Telephon 30432

**Willi Schmedding, Ing.**  
Mannheim, Burgstraße Nr. 8  
Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.

**Peter Sona**  
Krappmühlstr. 13  
Telephon 43878.  
Elektro-Installationen, Radio, Beleuchtungskörper

**Unterstützt das Handwerk gibt Aufträge!**

**K. Falter, Elektromeister**  
Licht-, Kraft, Radioanlagen in all. ersichtl. auf alle Reparaturen - Lieferung aller Elektro-Artikel  
Sockenheimerstraße 84 - Tel. 14240 (Kruppenstr.)

**»» Pennsylvania ««**

Mineralöl- und Kraftstoff-Vertrieb G. m. b. H.

MANNHEIM, Otto-Beck-Straße 32-34 / Fernsprecher 45281



Ringfreie Treibstoffe (Benzin, Benzol)  
Auto-Oel - Maschinen-Oel - Fette  
Spezialität: **Pennsylvania-Auto-Oel**

### Schuhmacher

Für Schuhstandsetzung und Maßanfertigung empfiehlt sich  
**Hugo Adelman**  
 vorm. Fr. Adelman  
 Mhm., Traiteurst. 35

Schuhmachermeister  
**Ludwig Ertl**  
 Waldhofstraße Nr. 6.  
 Telefon Nr. 505 13.

Schuhmacherei  
**Hans Geprägs**  
 Uhlandstraße Nr. 11.  
 Sämtl. Reparaturen  
 gut und preiswert.

Schuhmacherei Kölmel  
 Mannheim, Mittelstraße Nr. 3.  
 Garantiert immer eine  
 erstklassige Arbeit  
 Ihr Wunsch: ein zwickbarer bequemer  
 Schuh, in dem Sie auch weiterhin  
 bequem laufen, wird hier erfüllt.

**Sohlerei Schmelcher**  
 empfiehlt erstklassige Arbeit  
 Gute Bedienung  
 Lange Rötterstraße 28 (gegenüber der Post)

**Hch. Herrmann**  
 Mittelstraße 55

**Eduard Meyer**  
 Sockenholmerstr. 120  
 Telefon Nr. 408 07  
 Orthopädische Maßarbeit  
 u. Reparatur-Werkstätte

Schuhmacherei u. Lederhandlung  
**Conrad Kirsch**  
 Waldhof, Oppauerstr. 32  
 Bekannt gut und preiswert.

**Unterstützt  
 das  
 Handwerk**

**Schuh-Reparaturen und Maßarbeit**  
 nur bei **Max Frank** Schuhmachermeister  
 MANNHEIM Beethovenstr. 5 Tel. 413 38

### Auto-Reparatur-Werkstätten

**Schmoll & Kalau v. Hofe G.m.b.H.**  
**OPEL** Großhandel  
 Reparaturwerk  
 MANNHEIM, T. 6. 31-32 Telefon 29235/36

**DKW-Elektrodienst**  
 Auto-Licht  
**Fr. K. Schradin**  
 T 6, 16 — Tel 273 02

**Auto-Wollmann**  
 Schwetzingenstr. 156  
 Telefon Nr. 401 39.  
 Spez.-Rep.-Werkstätte. Sämtl.  
 Opel-Typ. Zylinderasschleif.

**Auto-Sattlerei Heinrich Schneider**  
 Schwetzingenstraße 118 Telefon 421 09

**Hans Bernhard**  
 AUTO-SATTLEREI  
 Burgstraße Nr. 17

**Brück'l Waldhof**  
 1. Mai  
**TANZ**  
 u. jeden Sonntag

**Kochkurse**  
 durch staatlich geprüfte  
 Hauswirtschaftslehrerin,  
 vormittags u. abends in  
**Saneta Clara**  
 B 5, 19 Tel. 20216  
 Beginn 2. Mai 1935.

**W. Darmstädter**  
 Polster- und Deko-  
 rations-Werkstätte  
 B 1, 8 - Tel. 246 96

**Wäsche Speck**  
 Paradeplatz C. 1, 7  
 liefert vollständige  
 Braut- u. Baby-Anstaltungen  
 schnell gut und billig!  
 111-3 K

**Automarkt**  
**Hch. Weber**  
 MANNHEIM  
 J 6, 3-4  
 Auto-  
 Batterien  
 tel. 25304  
 Osram-  
 Autolampen

**Arno Hänsel**  
 Auto-Licht-Zündung  
 Motor-Batterien  
 Telefon 43180 - Amerikanerstraße 1  
 25418 K

**AUTO-REPARATUR**  
**Reinle & Reinhard**  
 Neckarauerstr. 245-53 - Fernsprecher 438 15  
 Fachmännische Bedienung!  
 Mäßige Preisstellung!

*Unter uns gesagt...*  
 Es steckt tatsächlich was dahinter, wenn  
 gesagt wird: „Klein-Anzeigen im HB  
 kosten nur wenig - doch nützen sie  
 viel.“ Der Erfolg beweist es alle Tage.

**Zu verkaufen**  
**Nähmaschine Wif. 115.-**  
 Weilmarte, fabrikanne, volle Garantie, auch auf  
 Teilszahlung, wäsendlich mit 1.50 mit entsprech.  
 Aufschlag. 1. Rate zum, Dieferana liefert frei Haus  
 ohne aus. Nähmaschine 1. Jahrs. Zeitungen unter  
 367248 an die Expedienten B. 6. 24.

**116 Jahre**  
 versicherungstechnische und kaufmännische Erfahrungen verbürgen  
**zeitgemäßen, zuverlässigen und  
 preiswerten Versicherungsschutz** bei der



**Leipziger  
 feuer**  
 -VERSICHERUNGS-ANSTALT

Telephon: Nr. 303 65 **Abchlüsse in allen Versicherungszweigen  
 durch die Bezirksdirektion Mannheim U 6, 12 a**

**DEUTSCHE WERKSTATTEN  
 MOBEL**



ABGEBILD. ZIMMER  
 KOSTET Z. B. NUR  
**RM. 495.-**

**TELKAMPHAUS** MANNHEIM O-3-1  
 HEIDELBERG BISMARCKPLATZ



Aus der Fülle der interessanten Bilder der Sondernummer des **ILLUSTRIERTEN  
 BEOBACHTERS**

**„Adolf Hitler und der deutsche Arbeiter“**  
 entnehmen wir diese Aufnahme, die unseren Führer im Gespräch mit seinen deut-  
 schen Arbeitern zeigt.  
 Das Sonderheft des „JB.“ erscheint in verstärktem Umfang von 48 Seiten zum  
 1. Mai 1935, dem nationalen Feiertag des Deutschen Volkes und ist für 20 Pfg. bei  
 jedem Zeitungs- und Zeitschriftenhändler zu haben.  
 Jeder schaffende Volksgenosse sollte zum 1. Mai 1935 diese „JB.“-Sondernummer  
 erwerben.

**Statt besonderer Mitteilung**  
 Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld  
 ertragenem Leiden ist meine herzensgute Frau, meine  
 liebe Mutter, Frau  
**Hedwig Daab**  
 geb. Krause  
 im 59. Lebensjahr von uns gegangen.  
 Mannheim, den 26. April 1935  
**Karl Daab  
 Walter Daab**  
 16053\* Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

**Das Hakenkreuzbanner**  
 ist die Zeitung aller  
 schaffenden Deutschen



### Der Mai im Brauchtum unseres Volkes

„Woh, Herr Mai, ah!“ jauchzt Volker von der Bogelweide dem „Donnemond“ entgegen, und der schiefliche Sinnbrüchliche Friedrich von Logau sagt: „Dieser Monat ist ein Auh, den der Himmel gibt der Erde, daß sie heute eine Braut, morgen eine Mutter werde.“ Ganz anders als wir haben unsere Altvordern den Frühling erlebt und begrüßt, der sie von der darten Leidenszeit des Winters befreite, und seit unendlichen Zeiten ist der Mai deshalb eine Freudenzeit des germanischen Volkes. So sind auch die deutschen Waldräuche besonders zahlreich und mannigfaltig.

Nach altem Glauben zogen in der Nacht zum 1. Mai, der Walburgisnacht, die Hexen mit dem leuchtigen Gottesfeuer zum Bloßberg, wo sie den Sommer wegtanzten. Sie tritten dabei auf Besen und im Begleit der Kinder noch heute das „Besenrinn“ (Besenbrennen). Schon Wochen vorher werden im ganzen Dorf die alten Hexenbesen gesammelt und mit Rübdrücker und anderen die Hexen vertreibenden Instrumenten ausgerüstet, tanzt die Jugend um das Feuer, taucht die Besen hinein und schwingt sie durch die Luft, daß die Hexen fliehen.

Der 1. Mai, heute ein Festtag der deutschen Arbeit, war einst dem Donar geweiht und einer der heiligsten Tage: Ausfahrtstag der Herden, Opfer- und Gerichtstag der Wäverversammlung des Volkes. Auch die „Maifeste“, das Leiten um die Semantina, die Grenzbegehung, fand an diesem Tage statt. Die jungen Männer empfingen dabei Kutendiebe oder auch Dörseigen, die „geleblichen Grenzstreiche“, damit sie ihr Leben hindurch den Lauf der Ahr- und Dorfgrenzen merkten.

Wenn wir Städte und die „Raten“ ins Zimmer stellen, so ist das der Auszug eines uralten Brauchums. Ursprünglich zog die ganze Dorfgemeinde zum Wald, um die Bäume und die Frühlingssonne, die sie geweiht waren, durch Opfer zu ehren, wie noch heute in manchen Gegenden des Rheinlandes an Pfingsten alles in den Wald zieht, die „Waldfahrt“ zu feiern. Später, und heute ist es allgemeine Sitte, baute man den Maibaum aus dem Walde ins Dorf, daß er dort seine segenspendende Kraft ausstrahlte. Der Maibaum, meist eine Birke, aber auch eine bis zum Wipfel durch Entzweigen weichepulte Fichte oder Tanne, wird mit bunten Bändern geschmückt auf dem Dorfanger aufgeschlänzt und umtanzt. Schon Geiler von Kaysersberg (15. Jahrhundert) berichtet aus Schwaben, daß die Burschen „Maien und Bäume vor die Häuser der Liebgehabten“ setzten.

Im Braunschweigischen und Westfälischen pflanzt man dagegen überlebenslangen Madonnen aus dem Waldstammes Dornenweige, verdeckte Bäume oder Strohweise vor das Fenster. Die Jugend, erfüllt von diesen alten symbolischen Brauch, grüßt wie ein frischgebackener Baum: wo sie aber steht, da vertrocknet und verdorrt der Baum. In vielen Gegenden wählt man eine „Maibraut“ und einen „Maikönig“, die als Symbol der wiederwachenden Natur mit Laub und Blumen geschmückt feierlich durch das Dorf geführt werden, wo sie vor den Türen Gaben heischen und — als alte Opfergaben — erhalten. Anderwärts wird der „Laud- König“ oder „Pfingstkönig“ zu einer symbolischen Gestalt ausstaffiert. Man legt aus Weiden und Weidenzweigen ein Hochgestell und hüllt es in frisches Laub, so daß von dem darunter stehenden Träger nichts zu sehen ist. In der Lüneburger Gegend laufen solchen „Pfingst- lair“ (Pfingstföhr) Burschen mit Peitschen und Klappern voraus, um den Winter zu vertreiben.

Dem moienischen Wald- und Baumkult unserer Altvordern entsprach auch ein solcher Wallfahrt. In den Walddörfern Thüringens stellt man zu Pfingsten allenthalten Birkenbäumchen in die Betten der Laubbrunnen. Dort jagt die Jugend auch das verummte „Laud- mändchen“ durch die Straßen, sucht es zu fangen und in das Brunnenbecken oder in den Dorf- bach zu tauchen.

Der merkwürdigste dieser geddrige Brauch ist aber wohl das „Baden des Wasservogels“, eine Sitte, die teilweise heute noch in Bayern gebräut wird. Durch das Los oder durch einen Weikauf wird unter den Burschen bestimmt, wer der Wasservogel sein soll. Der solcherart Gewählte wird dann mit Wadenreis, Finken und Schilf zum Pfingstlammel verkleidet und muß sich nur in der Nähe verstecken. Dann machen sich die anderen Burschen auf, den „Wasservogel“ zu suchen und zu fangen. Der Gefangene wird darauf zum Orisbad oder Fluß geführt und ins Wasser geworfen.

In anderen Gegenden sah auch der verummte Wasservogel zu Pferde und wurde von seinen Kameraden in feierlichem Zuge ins Dorf geleitet. Dort nahmen ihn die Kinder und die jungen Mädchen in Empfang. Er ritt in den Bach, sprang vom Pferd und wurde nun von zweien der Mädchen festgehalten, die ihm die Laubmaske vom Gesicht rissen, ihn wuschen und dann, nachdem er seine Arme um ihre Hocken gelegt hatte, dreimal mit ihm gemeinsam untertauchten.

Woh! mit Recht vermuten unsere Volkskundler, daß dieses Wasservogelbad, das alljährlich oder auch nur alle drei oder sieben Jahre gefeiert wird, mit der algermanischen Vorstellung zusammenhängt, jeder tiefe See habe „alle Jahre oder alle sieben Jahre“ sein Dämon.

# Wir fanden den Weg

Mannheimer Jungarbeiter und der 1. Mai

Erhöhte Wachbereitschaft in der Polizeikaserne am Exerzierplatz, Zusammenziehung der Offiziere im Bezirksamt, Verstärkung der Streifen und Polizeiwachen, das waren früher die Vorbereitungen zum 1. Mai; und zur gleichen Zeit wurde im Luisenpark eine Rednertribüne aufgeschlagen, denn aus allen Betrieben zogen in den Vormittagsstunden die Kotten der Arbeiter unserer Mannheimer Großbetriebe zur Demonstration. Wofür wurde eigentlich marschiert und demonstriert? Keiner wollte es. Vom Recht des Arbeiters, von Kapitalismus und Ausbeutung, von internationaler Solidarität der Arbeiterklasse schwafelte irgendein Volksredner auf der großen Wiese im Luisenpark von seiner Tribüne herab. Verbesserung und Beitrag waren die Mittel, die man auch bei uns anwandte, um die Scharen der Arbeiter wenigstens an diesem Tage hinter die rote Fahne zu bringen.

Und wo wäre es leichter gewesen als in unserer Vaterstadt, wo die Elite deutscher Facharbeiter aus weltberühmten Firmen, wie Lang und Benz, durch Kriegsfolgen und Mißwirtschaft zuerst dem Gespenst der Arbeitslosigkeit

ausgeliefert war? Mannheim, die Stadt des geschulten Facharbeiters, war zur Stadt der Erwerbslosen geworden.

Und mit dem Stamm der älteren Arbeitergeneration wurde die Jungarbeitergeneration dem gleichen Schicksal ausgeliefert. Welcher Lehrling konnte noch beendeter Lehrzeit im Betriebe verbleiben? Mannheim mit tausenden Jungarbeitern drohte zu einem Sammelbecken ausgeleert Lehrlinge ohne Beschäftigung zu werden. Da, nicht einmal Lehrstellen waren mehr zu finden für die Schulentlassenen, so daß als unmittelbare Folge die Schulen überfüllt wurden.

Und die Jungen waren es auch, die zuerst gegen dieses Schauspiel der Maledemonstrationen austraten und die große Lüge brandmarkten.

Wenn heute die Jungarbeitergeneration Mannheims in den Reihen der Arbeitergeneration zu den Stätten der feierlichen Kundgebung und Vereidigung der Vertrauensleute marschiert, so bringt sie spontan ihren Willen zur Lei-

fung und zur Ehre der Arbeit zum Ausdruck. Ohne Vorbehalte können wir alle in diesen Reihen marschieren, seien wir Jungarbeiter oder Jungangestellte. Die Kameradschaft der Hitler-Jugend ist die Kette, die uns alle umschließt, und die Begriffe von gestern: „Vorgesetzter und Untergebener“, „Arbeiter und Angestellter“, sind für uns als Begriffe der Zwiespaltis ausgelöscht. Was uns zusammenbindet, ist die Arbeiterkameradschaft, die in der Leistung ihre Belohnung und Bewährung findet. Es ist Ehre und Pflicht zugleich, mitten in der großen Arbeitergemeinschaft zu stehen, die wir Volksgemeinschaft nennen. Am 1. Mai 1933 marschierten die ehemals feindlichen Gewerkschaften gegeneinander, für uns Junge war aber der folgende 2. Mai von weit größerer Bedeutung, denn die Zerschlagung der Gewerkschaften war für uns das Signal des Kampfes gegen jegliche Zersplitterung der Arbeitergeneration. Das Volkshaus wurde zum Haus der deutschen Arbeit, das äußere Zeichen dafür, daß wir alle mit unserer Arbeit dem Volke dienen und nicht einen Klügel von Gewerkschaftsbörsen mit dem Beitragspfennig selbst des letzten Lehrlings mähen wollen. Wir brauchen keine „Volkstimme“ und kein „Volkshaus“ als Hochburg unterdrückter Arbeitergeneration gegen Angestellte und Kapitalisten. Volksgemeinschaft ist Arbeitsgemeinschaft und keine Interessengruppen, die miteinander feilschen um halbe Pfennige, nicht der Vorteil einer Klasse, sondern das Wohl der Nation und der heimischen Wirtschaft ist Richtlinie im Abwägen der Wünsche und Stände.

Und was wurde aus den Versprechungen, die den jugendlichen Arbeitern gemacht wurden? Ganze 8 Tage Freizeit wurden den noch in der körperlichen Entwicklung begriffenen Menschen „gewährt“.

Versprechungen auf Versprechungen, aber keine Tat.

Und ihr ewigen Knecht, habt ihr schon wieder vergessen, wie im ganzen Reich die Freizeitaktion für die jugendlichen Arbeiterkameraden erfolgreich durchgeführt wurde, und nicht durch Gesetze oder Verordnungen, sondern durch freiwillige Vereinbarungen mit den Lehrberren? Der Ausbeutung jugendlicher Arbeitskraft wurde durch Heraushebung des Schulalters eine Grenze gesetzt. Der jugendliche Lehrling ist nicht mehr eine willkommene, billige Arbeitskraft, für die man sich nach der Lehrzeit einen gleichen Ertrag suchte, sondern ein vollwertiger Arbeiterkamerad, der im Reichsbekämpfungskampf durch seine Leistung seinen Willen zur hochwertigen Arbeit beweist und zugleich auch dadurch zeigt, ob er an seiner Lehrstelle wirklich etwas gelernt hat. Ein einheitliches Recht für die Ausbildung der Jungarbeiter steht bevor, denn dieser wichtige Lebensabschnitt kann nur von staatspolitischer und wirtschaftlicher Ebene her betrachtet werden.

Gerade die Ergebnisse des Reichsbekämpfungskampfes in Mannheim haben uns gezeigt, daß die breite Schicht unserer Jungarbeiter und -arbeiterinnen in den verschiedenen Berufsgruppen erfolgreich an die Tradition der bewährten Facharbeiter in den bekannten Großbetrieben anknüpft. Die Mannheimer Jugend hat ihren Willen zur Leistung gezeigt, denn nicht daß wir arbeiten, sondern wie, das ist das Entscheidende. Dem Aufsteiner wahrhaft sozialistischen Führung und Betreuung der deutschen Jugend sind wir in geschlossener Front gefolgt. Mannheim, die Stadt der Jungarbeiter wird beim nächsten Reichsbekämpfungskampf wiederum durch geschlossenen Einsatz die Bereitschaft zum harten Kampf und zum Beweis ihres Leistungswillens zeigen.

An die Sänger und Sängerinnen  
Sämtliche Sänger und Sängerinnen, soweit sie bei der Maifeier im Schloßhof oder bei den Feiern der Ortsgruppen aktiv mitwirken, marschieren nicht mit ihren Betrieben in den Ortsgruppen. Die Sänger und Sängerinnen, die im Schloßhof mitwirken, bringen als Kundweis ihre Eintrittskarte oder die Karten oder den Sänger- ausweis mit.  
Antrittszeit im Schloßhof 10.30 Uhr.

Frühlicher Maien-Abend. Stürmisch ist die Nachfrage nach den im Preis überaus niedrigen Eintrittskarten zum „Frühlichen Maienabend“ des Reichsbekämpfungskampfes. Bei dieser Gelegenheit soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Eintrittspreise auf allen Plätzen gleich sind.

### Gretchen und die Jäger!

Dies ist keine Liebesgeschichte, gehört aber zu dem Thema: „Liebe geht durch den Magen!“ Es handelt sich um zwei neue Knorr-Suppen: „Gretchen“, die zarte, gebundene Gemüsesuppe, und um die pikante, braune Knorr-Jäger-Suppe. So unterschiedlich diese beiden Geschmacksrichtungen sind, die eine wie die andere wird Ihnen gewiß zusagen. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg.  
Schon seit 50 Jahren:

**Knorr Suppen - gute Suppen!**



Das Wahrzeichen der Stadt im Flaggen schmuck

## Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit

Von Franz Philipp

Leuchte, Scheine, gold'ne Sonne,  
Held dieses freie Land;  
Felder, Wälder, Städte hüße  
In dein helles Lichtgewand.  
Zieh'n die schwerbelad'nen Schiffe,  
Braun der Eisenbahn Gelang.  
In Millionen Menschenherzen  
Zieht der Glaube freudig ein:  
Was des Volkes Hände schaffen,  
Soll des Volkes Eigen sein.  
Land und Freiheit unser Eigen,  
Menschenwürde unser Recht!  
Kraft soll sich der Schwachheit neigen,  
Brüderlich einander zeigen:  
Keiner Herr und keiner Knecht.

Zu dich auf, du Tor der Halle,  
Sonne, breche den Hain:  
Wollt ihr, wertende Maschinen,  
Neuen Volkes Helfer sein?  
Euer Rattern, euer Tröhnen  
Alina wie freudig Ja-Geschrei.  
Kampf ist Arbeit, Arbeit Liebe,  
Stämpfend schaffen wir und frei!  
Hoch der Bergmann, der verloren  
Fieß im Schwad: die Kotte baut,  
Der mit Dnamos, Motoren,  
Kraft, aus seinem Leib geboren,  
Un're neue Welt erbaut.

Leuchte, Scheine gold'ne Sonne,  
Unsern Fortschritt in die Welt.  
Uns, die nun im Aufgang stehen,  
Reine Macht und Fesseln hält.  
Aber Völder neue Menschen  
Wertvollheit einander nah'n,  
Menschen, keinem andern Geiste  
Als der Liebe untertan.  
Drum mein Hammer, Schwing und Schalle,  
Läute Frieden, Hammer Schlag!  
Auf mit deinem Stahlgeränge  
Stadtwoll, Landvolk, Brüder alle  
In den großen Arbeitstag.

Nachwort: Das Gedicht bitte ausschneiden und mitnehmen zum Nachlesen bei der Maifeier im Schloßhof. (Text von Heinrich Leich)



Eintritt Dr. Ley bei seiner Ankunft auf dem Mannheimer Flugplatz am Montag mittag. Bild: Stricker, Flughafen HD-Bildstock

# Hildebrand



# Mehl-Grieß-Gewölpen



# Sind gut!

PROBIEREN SIE

## Das Arbeitsamt zum 1. Mai Arbeitsmittler zwischen Stadt und Land

Am nationalen Feiertag des deutschen Volkes ist es angebracht, kurz einmal Station zu machen, um die bislang auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung beschrittenen Wege zu überblicken und die zu erstrebenden Ziele wieder neu ins Auge zu fassen. Zumal im Frühjahr, wo die Arbeitslosigkeit in erhöhtem Umfang einsetzt.

Zwei wesentliche Momente drängen sich bei einer Betrachtung in erster Linie auf, die sich als Hauptaufgaben herausstellen: Schutz der Arbeitskraft, dem wertvollsten Gut der Nation, vor Mißbrauch, und Schutz vor dem Trübsal der Arbeitslosigkeit. Dem einzelnen Volksgenossen soll klar zum Bewußtsein kommen, daß er nicht mehr für Herrn Schulze oder Lehmann arbeitet, sondern daß er für die Allgemeinheit schafft. Weiterhin wird sein Recht auf Arbeit besonders betont. Damit sind die großen Aufgaben ganz allgemein umrissen, die das Arbeitsamt zu erfüllen hat.

Seit dem Umschwung lassen sich folgende Entwicklungstufen feststellen, die hier kurz zusammengefaßt seien. Zuerst mußte es sich darum handeln, die Zahl der Arbeitslosen herabzumindern und zugleich zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. Diesem Bestreben kam das große Vertrauen aller Volksteile zum Führer entgegen. Die optimistische Einstellung wurde durch eine sichtbare Bele-

bung auf allen Gebieten in schönster Weise belohnt.

Hand in Hand damit ging die Neuschaffung von Arbeitsstellen durch öffentliche Mittel, die Tausenden von Volksgenossen zu Arbeit und Brot verhalf. Gerade die Notstandsarbeiten erwiesen sich mit der Zeit als unentbehrliches Erfordernis. Sie stellen vor allem eine ausgleichende Schumahme dar. Auf diesem Gebiete ist in den vergangenen Jahren Vorbildliches geleistet worden, wie dies zum Wohle der Allgemeinheit auch gar nicht anders zu erwarten stand.

Wie ist es aber nun mit dem Recht auf Arbeit bestellt? Für Baden mit seinen besonderen Grenzlandverhältnissen ergab sich die Notwendigkeit, an eine

Umschichtung der Wirtschaft zu denken, wenn dieses große Ziel überhaupt erreicht werden soll. Es ließ sich nicht umgehen, das übernommene Erbe grundlegend zu ändern. Mit liberalistischen Arbeitsmethoden konnte jedenfalls kein Schritt nach vorwärts gemacht werden. Es bedurfte nicht allein einer seelischen Umstellung der Arbeitsführer, sondern auch eines ganz neuen Ethos der Arbeit. Hier war eine überaus mühevolle, aber auch zugleich dankbare

weltanschauliche Schulungsarbeit

zu leisten, ist auch heute noch zu tun. Die Wirtschaft ist nur ein Produkt der Menschen. Es muß daher schon beim Menschen angefangen werden, wenn eine Wandlung der Dinge erreicht werden soll.

Eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen unterzogen dabei wesentlich die Bestimmungen des Arbeitsamtes. So vor allem das Gesetz zur Regelung des Arbeitsvertrages, durch das in erster Linie dem Landarbeiter, welcher die ihm zustehende Rolle zugewiesen wurde. Der unterschiedlichen Verhältnisse der Arbeitsgebiete und der Arbeitenden ist ein Ende bereitet. Nicht die Art der Arbeit ist mehr bestimmend für ihren Wert. Ergänzend kam noch die Anordnung über Verteilung der Arbeitsplätze hinzu. Dem jungen Deutschen wird die Möglichkeit gegeben, Ehrendienste für sein Vaterland zu leisten. Er hat Gelegenheit, die Landarbeit aus eigener Erfahrung heraus kennen und würdigen zu lernen. Was wäre nabeliegender in einem Augenblick, wo es gilt, neben der Wehrfreiheit auch die Wanderfreiheit zu erreichen, die die vorhandenen Kräfte da einzusetzen, wo sie am dringlichsten sind; auf dem Lande.

Auf diesem Gebiete zeigten sich schon reiche Erfolge, die dem Ziele einer Umschichtung der Wirtschaft und einer Neuordnung der Volksgemeinschaft in gleichem Maße näher führen. Immer finden sich gesunde junge Menschen unter den Landheerern, die nach erfülltem Ehrendienst

mit dem Boden betrauert bleiben und der Stadt für alle Zeiten den Rücken kehren wollen. Dieser Umstand ist sehr bedauerlich. Gerade wir in Mannheim sind uns der besonderen Schwierigkeiten bewußt, die im Wege stehen, um jedem Volksgenossen das Recht auf Arbeit verwirklichen zu können. Die Grenzlandlage ist einer Heranziehung neuer Industriebetriebe nicht günstig. Es bleibt daher nur die Möglichkeit, die Wasserleitung innerhalb des Stadtgebietes aufzufortern und einen großen Teil der Arbeitswilligen in die Landgebiete hinauszuführen, wo sie benötigt werden und sie dort unterzubringen. Das ist nicht leicht. Die Wägen sind dabei noch erkannt, daß die Landarbeit zwar kein Leichtes, aber doch ein sicheres Brot gibt. Erdbrot, das Gesetze über Preisgestaltung und Siedlung, haben heute den Bauernhof wieder lebensfähig machen helfen.

Leider ist es in vielen Fällen so, daß der Lokalpatriotismus des Städters noch zu stark überwiegt, daß er ganz unbegründeterweise an seinem Einfluß hängt, wo er das Licht der Welt erblickt. Es wird noch mancher Auffklärung bedürfen, um ihn zu veranlassen.

Sich lieber in der Fremde ein neues Erbsenzu sähen, als in der Stadtgenossenschaft noch längere Zeit zur Untätigkeit verurteilt zu sein.

Das Arbeitsamt hat in hohem Maße auf die Vermittlung von Arbeitsplätzen auf dem Lande sein Augenmerk gerichtet. Dafür stehen wir gegenwärtig auch im Zeichen der Erzeugungs-schlacht. Wenn die letzten statistischen Zahlen darüber berichten, daß Mannheim wiederum 211 Arbeitslose weniger aufzuweisen hat, dann bedeutet das eine Menge geleisteter Arbeit, von der sich der Vorkrieg nur schwer eine Vorstellung machen kann. Wiedervermehrt wurden 600 Landheerern in Bewegung gesetzt. Die Hälfte davon wurde nach auswärtigen Plätzen vermittelt. Es handelt sich hier durchweg um Qualifikationskräfte, die gründlich durchgelehrt wurden, damit die Bauern auch in Zukunft den Mannheimern den Vorzug geben. Soziale Verhältnisse der Bewerber haben dabei vom Arbeitsamt nach Gebühr Berücksichtigung gefunden.

Einen Wunsch hat das Arbeitsamt am nationalen Feiertag des deutschen Volkes an erster Stelle vorzubringen, zu dessen Erfüllung jeder Betriebsführer beitragen kann:

weisen zu können, daß es in Mannheim gelang, auch den letzten der verdienten alten Kämpfer unterzubringen.

h.

### Bauer! Wirf dein Samenfort!

Erb' ist Leben, Erb' ist Tod, Erde gibt unser Brot, Aus der Erde quillt der Born, Bauer, wirf dein Samenfort!

Bestlich wartet neues Land, Rimm es in deine Hand, Ohne dich sind wir verlor'n, Bauer, wirf dein Samenfort!

Truh' dem Reibe, im' der Weil, Bauer, schaff unser Brot! Rode Dikef aus und Teuf, Bauer, wirf dein Samenfort!

Truh' dem Hohn und truh' dem Goh! Bauer, die Jügel loh! Pflüg dein Land in deil'gem Jorn! Bauer, wirf dein Samenfort!

(Nach einem Bauernspruch. 1-4 Strophen.)  
Gottlieb Wollert.

### Bauern und Landwirte!

Die Saat ist in der Erde, auf ihr Wachstum setzt der Bauer seine Erntehoffnungen. In den kommenden Wochen aber beginnt auch wieder die Zeit der Hagelgefahr und an verschiedenen Orten hat es bereits gehaart.

Keine Anstrengung hat ihr für die Durchsicherung der Erzeugungsrisiko gesehen, nun sichert den Erfolg durch wertentprechenden Versicherungsschutz gegen Hagelwunden! Verlaßt euch nicht auf Güt und Zufall! Gefahr erfordert Abwehr! Jetzt ist es Zeit, versichert euren Anbau unterjährig gegen Hagelgefahren!

## Der Sternenhimmel im Mai

In diesem Monat sind wieder einmal alle Planeten zu sehen. Die Sonne ist kaum untergegangen, da leuchtet schon die Venus hoch im Südwesten auf. Darin nach erscheinen Mars und Jupiter im Südosten, hoch darüber Arktur. Im Nordwesten steht gerade die Capella in die Dünste des Horizonts, während aufsteigend im Nordosten Vega, der hellste Fixstern des nördlichen Himmels, die Reise über das Firmament antritt. In der zweiten Hälfte des Monats erscheint der Merkur bald nach Sonnenuntergang ein bis zwei Stunden über dem Nordwesthorizont.

Bei vorgerückter Dunkelheit (etwa 22 Uhr), ist es ein wunderbarer Anblick, die drei Planeten Venus, Mars und Jupiter gleich hintereinander am dunklen Firmament leuchten zu sehen. Inzwischen sind auch die schwächeren Sterne aufgetaucht. An der Stelle des Löwen, der nun nach Südwesten gerückt ist, finden wir jetzt die Sterne der Jungfrau, in deren Mitte Mars, zur Rechten von Spika, seinen rötlichen Glanz entfaltet. Darunter stehen die markanten Sterne des Raben, ein kleines Trapez, in dessen Umgebung das Bild des Bechers und die schwachen Linien des Wassermanns den Horizont entlang bis zum Westpunkt sich erstrecken. Tief im Südosten erhebt sich der rote Antares, der Hauptstern des Skorpion. Zwischen Antares und Spika: Jupiter!

Im Zenith dominiert der große Bär. Seine Schwanzsterne weisen auf Arktur im Bootes

hoch im Süden über Jupiter und Spika. Daneben mehr östlich leuchtet die Krone und zwischen dieser und Vega das ausgedehnte, aber schwache Bild des Perkeus. Unter der Krone im Südosten Schiuchus, der Schlangenträger.

Zur anderen Seite des Himmels im Westen gewahren wir über Venus die absteigenden Zwillinge, Capella flackert tief nahe dem nordwestlichen Horizont, rechts neben ihr im Norden das W der Cassiopea.

Während aber die Zwillinge als letzte Reste des Winters den abendlichen Himmel verlassen, erscheinen bereits im Osten als Vorboten des Sommers, ganz in den Schleier der Milchstraße gehüllt, die Sterne des nördlichen Kreuzes, der Schwan und Keiser, der Hauptstern des Adlers tief unter Vega. In späterer Nachtstunde ein schöner Anblick! Am Morgenhimmel erscheint jetzt Saturn. Anfangs um 3 Uhr, Ende des Monats schon um 1 Uhr, geht er am südöstlichen Horizont auf.

Einen besonderen Reiz bieten die Vorübergänge des Mondes an den helleren Sternen und Planeten. Am 5. Mai erscheint der Mond als schmale Sichel bei Venus, am 11. einen Tag nach Vollmond, bei Regulus im Löwen, am 14., 15., 17. bei Mars, Spika, Jupiter und am 25./26. zur Zeit des letzten Viertels, bei Saturn.

Die Mondphasen: Am 2. Mai Neumond, am 10. erstes Viertel, am 18. Vollmond, am 23. letztes Viertel, und am 1. Juni Neumond.

## Das badische Sondergericht tagt

Geschwäh  
Vorsth: Landgerichtspräsident Dr. Fannemann.

Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Trunt.

Der Charakterstudien treiben will, wäre bei den Gestern vor dem Badischen Sondergericht zur Verhandlung gekommenen zwei Fällen bestimmt auf seine Rechnung gekommen, beide waren in jeder Weise interessant.

Hätte in dem ersten Fall, in welchem der verurteilte 30 Jahre alte Friedrich Wilhelm L., wohnhaft in Bobstadt, wegen eines Vergehens nach § 4 der St. O. vom 2. 2. 1933 unter Anklage stand, nur eine einzige Frau eine Rolle gespielt, wäre man leicht geneigt gewesen, von Gewäsch zu reden, weil ja der Frau ganz allgemein Klatschsucht (ob mit ob ohne Recht) nachgelagt wird. Was soll man aber dazu sagen, wenn sich männliche Arbeitskameraden — zum Teil schon reiferen Alters — gegenseitig derartig anschwärzen, wie dies bei einer dergleichen Firma geschehen ist. Hier kann man nur den Kopf schütteln.

L. sog im August vorigen Jahres gegenüber einem Arbeitskameraden H. sich so geäußert haben, als ob er noch immer Verbindungen nach links habe, marxistische Lesarten würde ihm auf Wunsch zur Verfügung stehen, das Dritte Reich bestände nicht mehr lange usw. L. bestritt dies auf das entschiedene. Im Jahre 1919 will er aus der SPD ausgetreten sein, eine Verdächtigung im kommunistischen Sinne kann ihm nicht nachgewiesen werden. Bereits vor der Nachkriegszeitung durch die NSDAP war er Mitbegründer der Stahlhelmorganisation Bobstadt und der als Zeuge vernommene dortige Bürgermeister sowie der spätere Ortsgruppenleiter stellen dem Angeklagten nicht nur ein gutes Zeugnis aus, sondern halten es auch nach ihrer Ueberzeugung für ausgeschlossen, daß L. noch im Jahre 1934 derartige Bemerkungen gemacht haben soll. Den belastenden Aussagen zweier Arbeitskameraden stehen die Angaben eines jungen SS-Mannes gegenüber, wonach L. diesen letzterzeit in seinen Beziehungen unterföhte.

Nach der ganzen Beweisführung war das Gericht nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß L. sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe und kam zu einer Freisprechung. Es erschien unerlässlich, wie L. sich gegenüber einem ihm bis dahin fremden Arbeitskameraden ganz entgegen seiner vorherigen Einstellung derart geäußert haben soll. Eine Verurteilung steht die Verdächtigung für die Ziele der verbotenen SPD oder ZPD voraus, was L. nicht nachzu-

weisen war. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Beantragt hatte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis.

Im zweiten Fall handelte es sich um den 25 Jahre alten Gottlieb Sch., aus Heidelberg, der Anfang März dieses Jahres in seiner Wohnung verschiedenes gegen die heutige Regierung und einzelne Persönlichkeiten gelagt haben soll. Anzeigerin war die Ehefrau Maria Sch., die aus Eut über eine Ohrfeige nachts gegen 11 Uhr auf der Polizeiwache erschien, um ihren Mann reinzuliegen. Wie weit bei dem Nachhast da noch ein zukünftiger oder verstoßener Liebhaber (das ließ sich nicht genau feststellen) eine Rolle spielte, wurde nicht ganz geklärt. Es wurde davon gesprochen, daß der Mann „vernichtet“ werden solle, Maria wolle dann den E. heiraten, der zwar auch bis jetzt noch eine Frau hat. Frau Sch., die heute noch ihrem nördlichen Gewerbe nachzugehen scheint, hat jedenfalls in der geistigen Hauptverhandlung erzählt, daß sie ja die Ohrfeige leinerzeit verdienen hätte, denn sie sei froh zu ihrem Mann gewesen. Ueberhaupt: schien das Ehepaar sich jetzt wieder zu vertragen, denn sie gab sich alle Mühe, den Mann dadurch wieder freizubekommen, daß sie immer und immer wieder betonte: „Allo, meine Herren, es ist bestimmt nicht wahr, ich habe das alles erfunden, um von meinem Manne loszukommen, sein Wort von der Anzeige ist wahr“. Sie redete sich direkt in Ekstase und geriet in eine nicht gelinde Wut bei der Vernehmung des E., der ja damals Ohrenzeuge gewesen sein soll. Weiter hatte der Zeuge gestern nicht das gehalten, was Maria erwartet hatte, denn auch er sollte jetzt auslegen, daß alles gelogen sei. Sie belegte ihn mit den schönsten Ausdrücken, weil er nicht das sagte, was verabredet war. Ganz bestimmt flieg jetzt E. rein, denn sie weiß verschiedenes von ihm. Anzeigen scheinen ja bei ihr an der Tagesordnung, ihren hat sie nebenbei auch noch wegen Zuhälterei angezeigt, allerdings auch das später widerrufen. Sie macht sowas alles aus Eiferlust.

Es konnte nicht ganz geklärt werden, wann Maria gelogen hat, bei der Anzeige oder beim Widerruf, das Gericht kam auf alle Fälle zu der Ueberzeugung, daß die ersten Angaben der Wahrheit entsprechen und verurteilte Sch. wegen eines Vergehens nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 2. 12. 1934 zu jedem Monat Gefängnis. Untersuchungshaft wurde nicht angeordnet, da er jede Anerkennung bis zuletzt in Abrede stellte. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf eine Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahr.

# Maimarkt-Erinnerungen und Vorfremden

## Vor 50 Jahren mit Pfälzer Bauern auf dem Maimarkt / Als es noch gemächlich zuging

Der fünfzig Jahre kam ich in die Pfalz. Genau eine Woche vor dem 1. Mai. Da redete in Dorf und Stadt alles vom Maimarkt und den Rennen. „Do gehen Se auch mit! Do werd mir geschafft an dem Tag!“ Und dah dem so sei, das belehrten mich die Vorbereitungen. Die guten Jugoverbindungen, vor allem die Lokalzüge, gab's damals nicht. Darum hieß es, sich einen Platz bei irgendeiner Fahrgelegenheit zu sichern. — „Heiner, hoch noch en Platz uff beim Jagdwage frei, for den Herr do?“ wandte sich ein Bekannter im „grüne Laab“ in Schwetzingen an den Heiner. — „Aee, 's isch schunn alles voll; amwer ich fahr zweemool, aa dreimool, wann ich Leit krieg!“ — „Do, de Rinkleff hoi sei Schees noch net voll, do könne Se neisiten“, empfahl ein anderer. Doch mein Nachbar gab mir durch einen Rippenstoß zu verstehen, daß etwas nicht in Ordnung sei und sagte: „Aee, der Herr do is fremd, do host er in de Klutsch drin und sieht und hört nix von de Welt. Uff em Jagdwage heise Se 's zweitemol Platz und do fahre Se fein und sehe alles.“ Und der Schuß hatte befähigt es.

Der Maimarkttag kam. Wichtig, wie ein halber Feiertag sah er aus. Schon in der Frühe rollten die mannigfachen Fahrzeuge, dicht besetzt,

### Mannheim zu.

Unterwegs auf den Straßen Fußgänger, Mann, Frau und Kind, und manches Scherzwort belebte die Fahrt. Aufstapfenbanden, Bauern, Frauen, Kaufleute, junge Surfer — eine lange Wallfahrt nach Mannheim hinein, auf den verschiedenen Wegen und Stegen.

Ich hatte in der Frühe in einer der Großhandlungen ein Geschäft abzuwickeln und fuhr darum vom Schlachthof, wo wir die Hauptpersonen abgeladen hatten, hinein in die Stadt. Welch Leben am Bahnhof und am Latierfall. Man sollte meinen,

ein riesiges Wagenmuseum habe all seine Kleyperkasten aus allen Jahrhunderten zur Schau gestellt und zur Fahrt freigegeben. „Wollen Se mitfahren?“ — „Was loscht's?“ — „Dreißig Pfennig!“ — „For 20 fahre mer mit!“ — „Nix wie ruff!“ Und so ging der Handel an allen Ecken und Enden. Fuhr einer leer mit seinem aufgeputzten Bernerwägelchen in die Richtung nach der Stadt, wo er eine Gruppe Maimarktbesucher sah, hieß es: „Schorsch, was loscht's?“ Einer zahlte alles, und dann wurde es verrechnet. Schwere, alte Lederkutschen, wie wir sie später noch auf der Strecke Ladenburg-Schriesheim sahen, humpelten neben eleganten Jagdwagen daher, und wer den Pfälzer Wig kennt, kann sich denken, wie es da an diesen aufgetragenen Redensarten nicht mangelte.

Neben der wollenen Bauernlappe der weiße Strühhut des Städters, die Bauernfrau mit dem Henckelkorb, der Brezelverkäufer, Lustballon, daneben der Handelsmann — alles kramte hinaus zu dem Schlachthof auf möglichst billige Weise. Zwanzig, dreißigmal jagten die Fuhr-

werksbesitzer ihre abgedehnten Rossmantel die Sodenheimer Straße hinaus und herein. — Diese war damals noch nicht so fein hergerichtet wie heute. Ruhbäume säumten die Straße zu beiden Seiten ein, nichts wie Keder, und Staub auf der schlechten Chaussee. Wer zu Fuß ging, nahm sich bei der Kaiserhütte „einen“ mit. Heute führt die Wirtschaft den Namen „Kaiserhütte“. Damals lag sie inselartig im Feld an der Straße, eine Freitreppe führte hinauf zu der einstöckigen Wirtschaft. Am Maimarkt aber setzte man sich im Freien an die Tische, und die Bauernfamilie zog das gut duftende Schwarzbrot aus der Tasche oder aus dem Korb, dazu Käse oder Butter und ließ sich schmecken. Dieses Gehen und Kommen und Fahren brachte Abwechslung, und wenn ein schönes Gespann mit hochfermem Wagen hinfuhr, dann konnte man von Einheimischen die Namen der Besitzer hören.

In den Ställen ein Schauen und Bewundern der Pferde, Kühe, Kälber, Minder, Schweine und Ziegen. Doch erst die Vorführung der prämierten Tiere im Freien läßt die Bauern richtig erkennen. Da gelten die alten Regeln der Bauern beim Kauf der Pferde:

Die leichte Schulter lang und schräg  
Ist ansgestreckt für weiten Weg,  
Der mächtige Hebel deutet an,  
Dah Raum der Schenkel nehmen kann.  
Wie schön verläuft der grade Strich  
Des kräftigen Rückens unter sich,  
Als kaum bemerkt Spiegelstreifen  
Gewölbter Rippen starke Reifen...

Freilich, wer ein Stück Vieh kaufen wollte, der hat dies kaum am Dienstag, dem Haupttag. Wohl wurden da noch viele Käufe abgeschlossen, aber die Auswahl eines guten, teuren Pferdes besorgte man zu ruhigeren Stunden am Tag zuvor.

Aber bei dem Besuch des Maimarktes lernte der Bauerndmann, und er lehrte seinen Sohn die Rassen unterscheiden.

Wie rentierte sich da die kleine Ausgabe für die Fahrt!

Selbst die Bäuerin hat es nötig, in die Geheimnisse der Viehzucht eingeweiht zu werden. Aber das Herumschauen und Herumlaufen macht müde. Irigendwohin zum Mittagessen und zum Ausruhen.

Das ist der Hochschwender an der Ecke der Planken, in der Nähe die Landkutsche, der Große Maherkof, das Rote Schaf, der Deutsche Hof, der Schwarze Löwe, die Goldene Gans, der Pfug, das Reckartal und die vielen anderen. Ich aber wurde gepackt und in den Pfälzerhof hineingezogen. „Erstes Hotel am Plage“ hieß es. Wir war nicht ganz wohl bei der Sache, denn für solche Extratouren war ich nicht gerichtet.

Doch hier herrschte Volksgemeinschaft im wahren Sinn des Wortes. Die Bauernschaft links und rechts des Rheins gab sich hier ein Stelldichein. In jenen Zeiten bestand noch ein besserer Zusammenhalt der Landwirte der alten Kurpfalz. Durch Jahrhunderte hatten sie miteinander unter den gleichen Gesetzen gelebt, die



Sadelloses Pferdmaterial in jedem Jahre... HB-Bildstock

gleichen Steuern bezahlen müssen, die gleichen Leiden erduldet, die Napoleon um 1806 das Großherzogtum Baden schuf und die rechtsrheinische Pfalz zu Baden, die linksrheinische zu Bayern schlug. Aber an einem solchen Festtag wie am Maimarkt kamen die „Ueber-rheiner“ gerne nach Mannheim. Aus alten Erinnerungen ward die Stammeszugehörigkeit noch hochgehalten, der Bauer war noch mehr anständig auf seiner Scholle wie später.

Um 1880 aber bestand die Gefahr noch nicht, und im Pfälzer Hof in Mannheim fand alljährlich ein Verbrüderungsfest statt; doch wäre es falsch, zu glauben, daß nicht anderwärts die Begrüßungen gleich herzlich gewesen seien. Der Pfälzer ist redlich und findet sich mit seinem Nachbar gleich zusammen. Diese Stammesverbundenheit verlor sich teilweise durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Aber früher redete man hüben wie drüben von dem Theater in Mannheim, man zehrte noch von dem Ruhm in alten Tagen und besuchte das Schillertheater des öfteren, vor allem aber am Maimarkt, wo ja Festvorstellungen stattfanden.

In den Ställen der Gasthöfe waren die Pferde gut untergestellt, so daß man heimfahren konnte, wenn man wollte.

„Lieber bäuerlich gefahren  
als herrlich gelassen“

sagte mein Nachbar, als er in der Nacht auf ein hartes Bernerwägelchen stieg. „Braucht zu uhen, sei froh, dah ich dich mitnehme“, ließ sich der Fuhrmann vernehmen, „mei Wage is mir gut genug!“

Wer mehr will verzehren,  
Als sein Pflug kann ernähren,  
Der mag sich erwehren,  
Ihn muß Bettel oder Stegreif nähren!  
„Der im Galopp lebt, den holt der Teufel im Trabe.“

Das waren Worte, die sich hören ließen. Der geschickteste Fuhrmann kann nicht anders fahren als er Pferde hat, war ein Alter ein, und ein Fuhrmann muß oft mehr den Pferden folgen als die Pferde ihm. — „Wenn er geschick ist, macht er's so“, rief der Fuhrmann dazwischen, „das ist kein ungeschickter Fuhrmann, der umzukehren weiß. — Auch der beste Gaul stolpert einmal.“

Run wurden auf der nächtlichen Fahrt die Eindrücke des Tages wiedergegeben und ich war erhaunt, mit welcher Freude und mit welchem Verständnis die Leute die Tiere in den Ställen auf dem Maimarkt besichtigten hatten. „Das kommt daher, dah wir jedes Jahr den Maimarkt besuchen, da lernt auch der Bauer sein Bauer ist“, sagte mein Nachbar. — „Schorsch, kannst net e biß schneller fahre?“ kam da eine Stimme aus dem Hintergrund. „Wer dawer Zeit“, gab der Fuhrmann zurück, und der alte, zahnlöse Bauer gegenüber ließ seine Sprüche vom Stapel:

Billiges Pferd soll man nicht treiben.  
Wer weiter will als sein Pferd kann,  
Der steig ab und gebe zu Fuß.

Er hatte recht; wir kamen gut zu Hause an und der Maimarkttag sah mich noch oft in Mannheim.

### Maidowle — mit dem Auge des Gesehes gesehen

Mit dem Beginn des Frühjahres erfreuen sich die Maidgetränke besonderer Beliebtheit. Maidwein, Maidbowle, Maitrant, Waldmeisterbowle und andere schöne Namen haben wir dafür. — Was hat nun die Maidowle mit dem Geseh zu tun? Nun, das Weingeseh regelt nicht nur den Verkehr mit Wein, sondern auch denjenigen mit weinähnlichen Getränken (Obstwein) und mit weinartigen Getränken, zu denen die Maidweine, Maidbowlen usw. zählen. Bei der Herstellung von weinartigen Getränken dürfen bestimmte Stoffe, die im Geseh namentlich aufgeführt werden, nicht verwendet werden. Wenn auch die Verwendung gebrannten Zuckers (Zuckerouleurs) ausdrücklich als erlaubt bezeichnet ist, so wird doch, wie die „Weinzeitung“ schreibt, im allgemeinen davon abgeraten, da die Verbraucherschaft hellfarbige Getränke bevorzugt. Der zur Verwendung gelangende Wein muß selbstverständlich allen Anforderungen des Gesehes entsprechen. Ein Zusatz von Wasser ist verboten. Es ist allgemeiner Brauch, daß die Maidgetränke aus Traubenwein hergestellt werden. Hieraus folgt, daß die an sich erlaubte Verwendung von Obstweinen unzulässig gekennzeichnet werden muß. Es handelt sich in diesem Falle nicht mehr um ein weinartiges, sondern ein obstweinartiges Getränk. Bezeichnungen wie z. B. „Maitrant aus Obstwein“, „Maidbowle, hergestellt aus erfrischenden Apfelweinen“ genügen den gesetzlichen Anforderungen. Die Verwendung von Konservierungsmitteln ist verboten. In zahlreichen Fällen stellen die Verbraucher ihre Maidbowlen unter Zusatz von Zucker und Kräutern bzw. Essenzen selbst her. Dem Weinhandel wird empfohlen, die Verbraucher auf die Herstellung der allgemein beliebten Maidgetränke hinzuwirken und auch auf diese Weise zur Hebung des Absatzes deutscher Weine hinzuwirken.



Mannheimer Maimarkt 1913

HB-Bildstock

**Ihre Anmeldung**  
zu unseren Lehrgängen  
können Sie noch abgeben  
bis zum **4. Mai** 1935 K.

**Berufsschule**  
des Deutschen Arbeitsfront  
c 1, 10 Zimmer 13

**Achtung!**

# Neckarstadt-Ost

Heute abend

## Illumination

sämlicher Häuser  
Beginn 20.30 Uhr

Morgen auf dem Platz beim Städt. Fuhrpark (Haltestelle Wohlgelegen)

## VOLKSFEST

mit Tanz, Kinderbelustigungen aller Art usw.  
Beginn 14 Uhr

**Achtung!**  
Eintritt frei!





# Alles lernt basteln / Der schönste Zeitvertreib für groß und klein

Raum zu glauben, wieviel Freude die spielerische Beschäftigung mit billigen und billigen Materialien wie Holzstäbchen, Abfallreste, Schachteln und so weiter zu bieten vermag. Da kriegt selbst das betagte Mütterchen wieder glänzende Augen und denkt an die kleinen Quälgeister zu Hause, die von der Großmutter immer unterhalten sein wollen. Aber selbst der reichste Erzähler geht einmal aus und da ist es denn nicht zu verachten, wenn man mit geschickten Händen aus Streichholzschachteln naturtreue Eisenbahnen, aus Zigarrenkisten Häuser oder aus Kork und bunten Wollfäden gar kleine lustige Männchen hervorzaubern kann. Warum soll eine Großmutter nicht noch immer etwas lernen wollen, sich und den andern zu Frommen und Augen? Der

Bastelkurs in der Müttertschule macht es ihr ja so leicht. In unterhaltenden Abendstunden zwischen Mädchen und Frauen und Müttern wird in fröhlicher Kameradschaft das Lernen für alle zu lustigem Spiel. Und im Hintergrund steht das Wissen, daß all die kleinen hübschen Dinge, die mit so viel Freude verfertigt werden, bei den Kleinen zu Hause unendlich viel Dabel auslösen werden. Ist es doch bei den Kindern so, daß ihr einfacher Sinn nicht nach kostbarem, sondern schlichtem Spielzeug verlangt, das ihrer regen Phantasie Befriedigung zu bieten vermag. Da sind denn diese bunten, selbstgeschneideten Holzfiguren, mit denen man alles mögliche anfangen kann, die gefalteten Papierdampfer, die lustigen Hampelmänner und unverwundlichen Rasperköpfe aus Zeit-

ungspapier gerade das Richtige. Selbst wenn einmal etwas kaputt geht, so ist das weiter nicht schlimm, denn nach kurzer Zeit ist das selbe Spielzeug wieder neu hergestellt. Wie glücklich sind dann die Kinder, wenn sie gar dabei helfen dürfen. Mit roten Waden spielen sich die dicken, ungeschickten Händchen und wenn das Produkt dieses heißen Eifers auch nicht allzu schön aussieht, so lächelt ihnen die Mutter doch freundlich zu und wenn Mutti lacht, ist alles gut.

So ist dieser Bastelkurs für junge Mütter auch oder besonders zu empfehlen. Sie lernen hier, wie man die Kinder am besten beschäftigt und kommt nie in Verlegenheit, nicht zu wissen, was sie mit dem ewig fraaenden und ewig unterhaltenshungrigen, geliebten kleinen Bubchen oder Mädel anfangen soll. Ein bißel Wolle, ein bißel Woll, ein Stückchen Holz, etwas Leim und dazu ein wenig Geschick, leisten unschätzbare Dienste. Es gibt auch keine unangenehme Fragen nicht, was man den Kleinen zum Geburtstag oder sonstigen Anlaß schenkt. Während die Kinder begierig durch das allzu kleine Schlüsselloch ein wenig Geheimnis zu erblicken versuchen, bastelt die Mutter hinter verschlossenen Türen und diese Kleinen — selbst — und mit viel Liebe gemachten Geschenke, die auf die Eigenart des Kindes abgestimmt sind, erfüllen immer ihren Zweck.

Auch für sich und den Haushalt kann Mutter sich nun hübsche, praktische Dinge selbst verfertigen. Vom Eierkinder bis zur bunten Einkaufstasche aus Woll ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten, das Heim mit billigen Kleinigkeiten zu verschönern. Man muß nur wissen, wie man es macht, nicht wahr? Nun, und das lernt man auch beste im Bastelkurs der Müttertschule. Adresse bitte? Leicht zu merken: L. 9, Nr. 7/8. So ganz nebenbei sei der billige Kurpreis verraten. Er kostet — sage und schreibe — für die Dauer von vier Wochen nur drei Mark, wobei sogar alles Material mit inbegriffen ist. Kann man sich mehr wünschen? Nein.

Nicht vergessen bitte, daß der nächste Kurs am Montag, den 6. Mai, 8 Uhr abends beginnt und jeweils Montags von 8—10, das ist 20—22 Uhr, stattfindet.

Noch ein Wort an die jungen Mädchen, denen dieser Bastelkurs ebenfalls vielerlei Gewinn bringt. Schon im Hinblick auf die Zukunft, wo die jungen Damen in die Lage kommen werden, ihren Kindern eine gute, verständnisvolle Mutter zu sein. Vielleicht haben auch manche kleine Geschwister, so daß sie ihre neuen Kenntnisse sofort verwerten und viel Dankbarkeit dafür finden können.

Wenn wir von diesen beiden Gründen absehen wollen, so bleibt für das junge Mädchen immer noch genug Veranlassung, den Kurs zu besuchen. Freundinnen daß doch sicher ein jedes. Und diese Freundin mit selbstgebastelten kleinen Geschenken zu überraschen, macht jedem Mädel Spaß. Dasselbe gilt für Ueberrastungen für die Eltern (was wird die Mutter sich freuen, wenn das Töchterchen ihr unterhohlt eine hübsche Tasche (schenkt), nun, und selber kann ein junges Mädel auch immer mal etwas brauchen, wenn das Taschengeld nicht reichen will, was man sich aber nach Absolvierung des Kurses ganz leicht und billig selbst herstellen kann. Bleibt nur noch die Freude zu erwähnen, mit der die Mädchen an diese netten Arbeiten gehen, die, wenn sie gut gearbeitet sind, sogar kunstgewerblichen Charakter tragen können.

Auch Lehrerinnen nehmen gern an den Kursen teil. Ein wenig Basteln können ist für sie von unschätzbarem Wert. Die Herzen ihrer kleinen Schlinge liegen ihnen nochmal so schnell entgegen, wenn sie mit hübschen Ueberrastungen den Kindern Neues zeigen und bieten können.

Der Kurs findet in einem hübschen, hellen Zimmer statt, in dem es sich fröhlich arbeiten und fröhlich plaudern läßt. Im Nebenraum kann man am Gasbrennleim warmmachen und sich mit fließendem Wasser die Hände waschen. Wenn der Teilnehmer gar zu viele werden sollten, so läßt sich auch hier noch ein Tisch und Stühle einstellen. Keine Sorge also: Es wird bestimmt allen gut gefallen. Einen Rat noch zum Schluß: Da die Zahl der Kursteilnehmerinnen immerhin nur beschränkt sein kann, ist es ratsam, sich möglichst bald in der Müttertschule anzumelden.

Viel Spaß beim Basteln! L. E.

## Rundfunk-Programm

### Mittwoch, den 1. Mai

Stuttgart: 6.30 Morgenspiele — Hafenfeier, 8.00 Der Mann, 9.30 Konzert, 10.00 Hebbel der Reichstagskammer, 11.00 Aus dem Leben eines, 12.00 Märchen und Arbeiterlieder — Hörbericht vom Staatsrat auf dem Tempelhofer Feld, 13.00 B. Max, die Zeit, 18.00 kommen, 16.00 Großes Unterhaltungsprogramm, 17.00 Hörbericht vom Empfang der Reichsbruderkönigin, 18.00 in der Reichshalle, 18.30 Heilige Nacht, 19.00 Bundesfeier, 21.00 Nachrichten, 21.00 Nachrichten, 21.00 Nachrichten, 21.00—2.00 Tanz in der Waldnacht.

### Donnerstag, 2. Mai

Stuttgart: 6.00 Bauernfest, 6.15 Choral, 7.00 Konzert, 8.35 Frauenfest, 10.00 Nachrichten, 10.15 Volkslieder, 11.15 Unterhaltungsprogramm, 12.00 Konzert, 15.00 Konzert, 16.00 Sonntag, 19.30 Von Heilbronn und ihren Gärten, 21.15 Rammersdorf, 22.30 Das deutsche Lied, 23.00 Ein kleines Konzert mit großen Solisten, 24.00—2.00 Konzertabend.

Frankfurt: 6.00 Bauernfest, 6.15 Sonntag, 7.00 Konzert, 9.00 Unterhaltungsprogramm, 10.00 Nachrichten, 10.15 Schulfest, 11.00 Unterhaltungsprogramm, 12.00 Konzert, 13.00 Konzert, 14.15 Nachrichten, 16.00 Kleines Konzert, 21.30 Unterhaltungsprogramm, 21.00—2.00 Konzert.

Deutschlandfunk: 6.00 Deutschland — Choral, 6.00 Morgenlieder, 6.15 Deutschland, 9.40 Deutschland, 12.00 Mittagskonzert, 14.00 Märchen — Von Zwei bis Drei, 15.15 Frau und Bericht, 17.15 Vom Kirschen Baumfest, 18.25 Die Heiler als Großschiffadmiral, 20.00 Konzert, 21.00 Der Mat ist gekommen, 23.00—24.00 Tänze, Musik, notwendige Klänge.

## Steuerkalender für den Monat Mai

(Mitgeteilt von der Stadt. Pressestelle)

### a) Stadtsteuer

- Es sind fällig bis zum:
- 6. Mai 1935: Gebäudesondersteuer für April 1935 (bei späterer Zufindung des Forderungszettels sofort nach Erhalt desselben.)
  - 6. Mai 1935: Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im April 1935 einbehaltenen Beträge.
  - 10. Mai 1935: Bürgersteuer. Zweites Viertel der mit besonderem Steuerbescheid und zweiten Hälfte der mit zusätzlichem Steuerbescheid für 1935 angeforderten Beträge.
  - 18. Mai 1935: Gebühren für April 1935.
  - 20. Mai 1935: Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1935 einbehaltenen Beträge, soweit die abschließende Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.
  - 20. Mai 1935: Gemeindegemeinschaftsteuer für April 1935.
  - 20. Mai 1935: Gemeindegemeinschaftsteuer für April 1935. 14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer 1935, 1. Viertel. Ein Monat nach Erhalt des Forderungszettels: Gemeinde- und Kreissteuer, Abschlußzahlung für 1934.

### b) Finanzamt

- 6. Mai 1935: Lohnsteuer für 16. bis 30. April bzw. 1. bis 30. April 1935.
- 7. Mai 1935: Versicherungssteuer. Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für April 1935.
- 10. Mai 1935: a) Umsatzsteuer für April 1935, b) Eilungstraten für Ehehandwerker.
- 15. Mai 1935: a) Vermögenssteuer, erste Rate Rechnungsjahr 1935, b) Vorkurssteuer für Rechnungsjahr 1934 bis 30. April 1935.
- 20. Mai 1935: Lohnsteuer für 1. bis 15. Mai 1935, soweit die einkommensteuerverpflichteten Arbeitnehmer den Betrag von insgesamt 200 RM übersteigt.
- 31. Mai 1935: Versicherungssteuer der Monatszahler für April 1935.

## Daten für den 1. Mai 1935

- 1218 Geboren Rudolf von Habsburg auf Schloß Limburg (gest. 1291).
- 1873 Gestorben der englische Missionar und Forschungsreisende David Livingstone in Afrika (geb. 1813).
- 1892 Geboren der Dichtersänger und Dichter C. Günther von Hünfeld in Königsberg (gestorben 1930).
- 1897 Geboren der Dichter Otto Bräns in Köln.
- 1915 Beginn der großen Durchbruchschlacht bei Gallipoli zur Befreiung Gallipolis.
- 1927 Hitler spricht erstmalig in geschlossener Versammlung in Berlin.

## Die Volkshymne zum Lob der Arbeit

wurde für festliche Aufführungen im Freien geschaffen. Sie ist für Massenchor und großbesetztes Blasorchester gedacht.

Bei der Feier im Schloßhof, wo die Hymne gesungen wird, wirken folgende Chöre (Männerchor und gemischte Chöre) mit: Kirchenchor, Jesuitenchor, Untere Chor, Friedenskirche, Trinitatiskirche, St. Nikolaus, Johannes, Herz Jesu, Heilige Geistkirche, Lutherkirche, Liebfrauenkirche, St. Peter, St. Bonifatius, St. Josef, Konfordinenkirche.

Gesangverein: Lehrergesangverein, Liedertafel, Sängerbund, Flora, Harmonie Lindendol, Liedertafel, Frauenchor 1908.

Es haben sich die Ortsgruppen Sandhofen, Waldhof und Redarau mit Friedendörren, mit WdM und Frauenchor beteiligt. Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des WdM aus allen Ortsgruppen beteiligen sich am Chor. Insgesamt wirken mit 2000 Sänger und Sängerinnen sowie ein Orchester von 71 Mann. Die Gesamtleitung lag in Händen des Musikdirektors Gellert.

### 80. Geburtstag

Oberbaurat Dr. h. c. Karl Kupferschmid wurde am 1. Mai 1855 zu Willingen im Schwarzwald geboren.

Im Jahre 1877 bestand er die Staatsprüfung als Ingenieur und widmete sich dann dem Bahnbau, Straßen- und Landesbauwesen. Im Jahre 1889 kam er zur Rheinbahninspektion Freiburg, 1890 zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauamts als Zentralinspektor für den Binnenbau. Noch im gleichen Jahre wurde er Vorstand der Rheinbahninspektion Offenburg, 1901 Vorstand der Rheinbahninspektion Mannheim, mit welcher Stelle der Posten des Sekre-

tärs der Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt sowie der Posten eines Rhein-Schiffahrtinspektors nach Vorgabe der Rhein-Schiffahrt verbunden war. Im Jahre 1908 wurde er Baurat und Referent bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauamts in Karlsruhe und badischer Regierungskommissar für die Rheinregulierung Straßburg/Sondernheim. Nach dem Kriege, im Jahre 1919, wurde er badischer Bevollmächtigter in der Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt in Straßburg. 1920 wurde er in den Ruhestand versetzt und 1921 erfolgte auch sein Austritt von dem Amte des Bevollmächtigten bei der Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt.

Sein Hauptverdienst war die Oberleitung über die durch das Land Baden im Rheine zwischen Straßburg und Sondernheim ausgeführten Regulierungsarbeiten, die in den Jahren 1908 bis 1920 durchgeführt wurden.

Heute lebt Oberbaurat Dr. Kupferschmid in seiner Ruhegegend in Karlsruhe, verfolgt aber nach wie vor mit dem lebhaftesten Interesse alle Fragen des Rheines und seiner Schiffahrt. Der Rhein, für den der verdienstvolle Mann so vieles getan hat, wird den Namen Kupferschmid für alle Zeiten in ehrender Erinnerung bewahren.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Mai feiert Direktor Hagenauer, 1. Vorstandmitglied der Ludwigsbahn Salzweil, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Direktor Hagenauer bekleidet eine Reihe Ehrenämter. Er ist Vorsitzender der Süddeutschen Mühlvereinsvereins G. m. b. H., Mannheim. Landesrichter beim Amtsgericht Ludwigsbalden a. Rh., Mitglied der Industrie- und Handelskammer Ludwigsbalden a. Rh. und Aufsichtsratsmitglied bei den Schiffahrtskonzernen Rhodanus und Fendel. Dem Arbeitsjubiläum unsere Glückwünsche.

Berufsjubiläum. Ihr 25jähriges Berufsjubiläum als Hebamme begeht heute, 1. Mai, Frau Luise S a n n e r, Schwefinger Straße 91. Wir gratulieren!

Dienstjubiläum. Am 1. Mai kann Herr Ludwig T e m m e l, Maschinist, auf eine 25jährige Tätigkeit beim Wasserwerk Rheinau zurückblicken. Wir gratulieren.

Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute, 1. Mai, bei der Rheinbahn Waldhof-Sandhofen Eisenbahnverkehrsleiter Valentin R e i n, Sandhofen. Wir gratulieren.

Die Zufriedenen  
der Herr im Anzug, der Herr im Mantel und der Junge im Schulanzug • Wie kleiden auch Sie neu, gut und dabei sehr preiswert.

Strapazier-Anzüge  
aus erprobten Cheviots, 1-u-3-rbg. Formen  
Mk. 32.- 38.- 45.- 48.-

Kammgarn-Anzüge  
in modernen Streifen- und Karo-Mustern, in allen Farben, hervorragende Passformen  
Mk. 58.- 69.- 75.- 85.-

Zweiteilige Anzüge  
grau oder braun, in Kammgarn und Fresko  
Mk. 50.- 58.- 65.-

Gabardin-Mäntel  
unanfechtbar für jedes Wetter, imprägniert rein Kammgarn, in allen Modifarben  
Mk. 35.- 42.- 48.- 55.-

Knaben-Anzüge  
Einknopf- u. Jaden-Formen, mod. Farben  
Mk. 7.75 11.- 15.- 18.-

Engelhorn & Sturm  
Mannheim Begr. 1890 O 5, 4-7

# KRAFT FREUDE

An alle Orts- und Betriebswarte

Es wird sämtlichen Orts- und Betriebswarten zur Pflicht gemacht, für den Besuch der Ausstellung „Der schöne Alltag“ in Karlsruhe bei allen in Frage kommenden Kreisen tatkräftig zu werben.

Die Ortswarte holen umgehend Plakate zu dieser Ausstellung beim Kreisamt ab. Es ist dafür zu sorgen, daß dieselben in Geschäften usw. ausgehängt werden, wo sie möglichst wirkungsvoll zur Geltung kommen.

gez. E. D a m, Kreiswart.

**Fahrt nach Forzheim und Oesfeldbrunn am kommenden Sonntag, den 5. Mai**

Anmeldungen zu dieser Fahrt müssen sofort auf dem Kreisamt vorgenommen werden. Kosten betragen für Bahnfahrt, Autobusfahrt, Mittagessen und versch. Besichtigungen, wie das Reichlin-Museum der Hand, Musterausstellung und der Stadt Forzheim RM. 3.90 ab Hbf. Mannheim. Abfahrt erfolgt am Sonntag, den 5. Mai, vormittags 6.13 Uhr, ab Hbf. Mannheim. Rückfahrt ab Heidelberg 22.48 Uhr.

Reisebeschluss: Donnerstag, den 2.

Mai, vormittags 11 Uhr. — Fahrtprogramme können bei der Anmeldung in Empfang genommen werden.

**Vetr. Aufführung von „Saat und Ernte“**

Eintrittskarten zur Festschau-Einrichtung von „Saat und Ernte“ heute abend im Neuen Theater sind bis 19 Uhr auf dem Kreisamt, L. 4, 15, erhältlich. Der Preis beträgt 70 Rpf. einschl. Personen- und Inhaltsverzeichnis. Selbstverständlich handelt es sich um gute Plätze.

**Fahrt nach Berlin vom 17. bis 20. Mai 1935**

Wir veranstalten zu obenstehender Zeit eine Fahrt nach Berlin zum Besuch der Ausstellung „Wunder des Lebens“. Hin- und Rückfahrt am Freitag, 17. Mai, 16 Uhr, ab Mannheim; Rückfahrt Sonntag, 20. Mai, ab 20 Uhr, Berlin, Anhalter Bahnhof. Die Gesamtkosten betragen 22.50 RM. (Hin- und Rückfahrt, 2 Übernachtungen mit Frühstück, Besuch der Ausstellung und Autorundfahrt), jedoch ohne Verpflegung. Kosten ohne Übernachtungen 17.50 RM. Anmeldungen bei allen AdF-Parteien und Kreisamt L. 4, 15. Meldebefehl: 9. Mai 1935.

Achtung, Fahrt Nr. 6, Allgäufahrt für die vom 11. bis 18. Mai stattfindende

Fahrt ins Allgäu können noch Anmeldungen bis Freitag, den 3. Mai, entgegengenommen werden. Gesamtkosten 30.10 RM. Achtung, Hochseefahrt vom 29. April bis 6. Mai! Sämtliche Teilnehmer der Hochseefahrt treffen sich am Montag, den 29. April, zur gemeinsamen Abfahrt am Hauptbahnhof um 10.45 Uhr abends. Der Sammelort ist in Heidelberg um 0.02 Uhr ab. Den Anordnungen des Reise-wartes ist unbedingt Folge zu leisten. Wir wünschen gute Fahrt!

**Orts- und Betriebswarte**

**Vetr. Pferderennen am 5., 7. und 12. Mai**  
Wir sind in der Lage, für sämtliche Renntage verbilligte Eintrittskarten abzugeben. Die Preise betragen für 2. Platz 1.60 RM., 3. Platz 60 Rpf., 4. Platz 35 Rpf. einschl. Sportgroßchen. Die Ortswarte holen am Dienstag, den 30. 4., ihren Bedarf auf dem Kreisamt ab. Mit der Propaganda ist sofort zu beginnen.

## Bücher, die wir besprechen

„Die Allgemeine Wehrpflicht in Deutschland und in der Welt“  
von Hauptmann Tr. Gerhard Scholz, 55 Seiten, fort. RM. 0.80. Gantecitzsche Verlagsanstalt, Hamburg 1935.  
Die erste Schrift von sechshundert Seiten, die das Ganze der Allgemeinen Wehrpflicht in einem kurzen,

aber alles Wesentliche vollständig umfassenden Werk enthält! Es ist notwendig, daß jeder wehrfähige Deutsche sich mit dem Inhalt dieser Schrift vertraut macht, weil sie uns doch die wehrpolitische Tat der nationalsozialistischen Regierung und ihre zwingende Notwendigkeit mit soldatischer Ehrlichkeit und sachlicher Klarheit zeigt. Das Ziel, das die Reichsregierung mit der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht verfolgt und das in der Schaffung eines Volksoberstes zum Zwecke der Landesverteidigung und nicht in der Absicht eines Friedensbündnisses besteht, ist klar und deutlich herausgearbeitet. In wenigen, die historischen Zusammenhänge behandelnden Kapiteln gibt Hauptmann Tr. Scholz eine Darstellung des Entstehens der Allgemeinen Wehrpflicht, der Entwicklung der deutschen Wehrverfassung von 1793 bis zur Erneuerung des Reiches und der verschiedenen Ausprägungen bei ihrer Durchführung. Der Abschnitt über die Allgemeine Wehrpflicht bei den Fremdvölkern läßt uns sehr nahe die Größe der Gefahr erkennen, in der ein wehrloses Deutschland sich befindet. Die letzten Abschnitte dieser knappen aber aufschlußreichen Schrift behandeln das deutsche Wehrrecht vom 16. März 1935. Besonders wichtig ist der Hinweis, der überblickt über den deutschen Wehraufbau, die Wehrfähigkeit und Wehrformen in Europa und andere, zur Beurteilung der wehrpolitischen Situation unerlässliche Angaben enthält. Diese Schrift enthält eine zwingende Notwendigkeit. Sie unterrichtet in knapper Form, aber vollständig, über alles Wesentliche und macht den einzelnen mit den Pflichten, die Nation und Volk an ihm heft, aufs beste vertraut. Sie muß eine weite Verbreitung unter allen Deutschen finden, die zum Schutze des deutschen Reiches und der deutschen Zukunft auferstehen sind.

# SECKENHEIM

<b>Bäckerei Fritz Bühler</b> Kloppenhelmerstr. 57	<b>Weinwirtschaft und Metzgerei „Zum Ochsen“</b> Geschwister Neudeck Hauptstraße Nr. 194, —	<b>Drahtflechterei Martin Uster</b> Kloppenhelmerstraße Nr. 78 Drahtkörbe, Drahtgefächte. Siehe usw.	<b>Kaufhaus W. Wieser-Jilli</b> Mannheim-Seckenheim Haus für Bekleidung u. Ausstattung. Billig und doch gut.	Elektrische Licht- und Kraftanlagen — Radio <b>Wilh. Raufelder</b> Säckinger Straße 1.	<b>Motorfahrzeuge August Hirsch</b> Frobergstraße 47. Telephon Nr. 471 37
Prof. u. Feinbäckerei <b>Otto Rath</b> Meßkircherstr. 40	Wie immer, so auch am gemütlich. Aufenthalt im <b>Café Berlinghof</b> Prachtvoller Billensgarten	<b>Bau- u. Möbelschreiner Karl Morr</b> Kloppenhelmerstr. 78	<b>W. Höllstin</b> Seckenheim, Hauptstr. 106	Elektr. Installationsgeschäft, Radios, Fachm. Ausföhr. all. einschl. Arbeit. <b>Adolf Kern</b> Säckingerstr. Nr. 24. Telephon Nr. 471 84.	<b>Auto-Vermietung Heinrich Steinlein</b> Tel. 471 47, Olbenburgerstr. 44 Tag- und Nacht-Betrieb.
<b>Bäckerei u. Konditorei Ludwig Kling</b> Hauptstr. Nr. 107	<b>Lebensm.-Verteilungsstelle Kaffee-Kakao-Tee</b> <b>Ludwig Schreck</b> Meßkircher Straße 38.	Möbel bei mir haus. bereit. Ihnen Freude — Rostig fachm. Bedienung. <b>Anton Kreutzer</b> Schreinermeister	<b>Zahistelle der Städt. Sparkasse Mannheim</b>	Spenglerei - Installation Sanitäre Anlagen <b>Wilhelm Hauck</b> Spenglerstr. Hauptstraße	<b>Motorräder, Fahrräder, Näh- maschinen, Reparaturwerkstatt Martin Neuthinger</b> Kloppenhelmerstraße 79.
<b>Bäckerei - Kolonialwaren Spezialität: Kornmüllbrot</b> <b>Robert Schmich</b> Kloppenhelmerstr. 66	<b>Lebensmitt.-Kaffeerösterei Jak. Würthwein</b> Hermshelmerstr. 27.	<b>Alexand. Schmich</b> Seckenheim, Tel. 470 44. Mehl-, Getreide-, Futter- und Dünger-Mittel.	<b>In Haus und Hof, in Stadt und Land muß feiern heut' noch manche Hand. Hilf, daß auch sie den Hammer schwingt, daß hell das Lied der Arbeit klingt.</b>	Spenglerei - Installation Sanitäre Anlagen <b>Wilhelm Hirsch</b> Spenglermeister Obenburgerstraße Nr. 17.	<b>Malerei u. Tünchergeschäft Wilhelm Knoch</b> Malermmeister Meßkircherstraße 49
<b>Metzgerei E. Bühler</b> Moorsburger Straße Nr. 23 Telephon 472 64. Feinste Fleisch- u. Wurst- waren — H. Aufschnitte.	<b>Kauft nicht bei Juden!</b> <b>Wilhelm Sponagel</b> Küfer und Branntwein- brennerei — Seckenheim Telephon Nr. 471 24	Hacken - Schaufel - Beile etc. in gediegener Handarbeit Reparaturen aller Art. <b>Georg Pfeifer</b> Wagnermeister, Hauptstr.		Spenglerei - Installation Sanitäre Anlagen <b>Edm. Würthwein</b> Spenglermeister, Tel. 472 81 Obenburger Straße Nr. 29.	Zur Ausführung sämtl. Gips- u. Stukkaturarb. empfiehlt sich <b>Hermann Bauer</b> Gipsmeister Moorsburgerstraße 12
<b>Metzgerei Karl Hartmann</b> Hauptstraße Nr. 155. Feinst. Fleisch- u. Wurstwar.				Spenglerei - Installation Sanitäre Anlagen <b>L. Wesch, Spengler</b> Kloppenhelmerstraße 103	<b>Färbererei Jos. Rösch</b> Chem. Reinigungs Telephon Nr. 472 95 Mannh.-Seckenheim
				<b>Gg. L. Volz</b> Hoch-, Tief- und Eisen- blecharbeit — Seckenheim	

# Bleib heimattreu

## trink

# Pfisterer-Bräu

Mutter  
weiter  
glücklich  
bei heil-  
sch die  
enn das  
nicht all-  
tiller doch  
ist alle-  
Mütter  
en. Sie  
ersten be-  
reit, nicht  
raoenden  
geliebten  
oll. Ein  
en Holz,  
st, leisten  
ne unbe-  
neinen  
schenkt  
als all-  
muis zu  
r hinter  
inen —  
ten Ge-  
abge-  
ed.  
Mutter  
i verfer-  
ten Ein-  
sachante  
Reinigi-  
ssen, wie  
and das  
Mütter-  
en: L. 9,  
ge Rüd-  
oreibe —  
ei Warf,  
iffen ist.  
Kurß  
ds be-  
8-10,  
d ch n,  
rlei Ge-  
die Zu-  
nge kom-  
berhänd-  
en auch  
re neuen  
Danfbar-  
ben ab-  
Mädchen  
Kurß zu  
in jedes,  
neinen  
Mädel  
gen für  
treuen,  
e hüb-  
ann ein  
rauchen,  
ill, was  
Kurfes  
n kann.  
nen, mit  
n gehen,  
tunfge-  
en Kur-  
für sie  
ter flei-  
schnell  
rachun-  
bieten  
e, helfen  
arbeiten  
zimmer  
ben und  
waschen.  
werden  
sch und  
s wird  
at noch  
schme-  
ann, ist  
Mütter-  
L. E.  
8.00 Ter  
trieb-  
i Wirt-  
sart auf  
Juli 19  
rt. 17.00  
nungen  
t. 19.00  
brichten,  
00-3.00  
onsert,  
aufsch-  
dangert,  
Reiter-  
at. 22.50  
gerl mit  
at. 7.00  
n. 10.15  
rt. 13.00  
dangert,  
jert.  
at. 8.00  
aufschri-  
— Son-  
t. 17.15  
ier als  
00 Ter  
unfliche.

# Die Landschade von Steinach

## Ein interessanter Vortrag in der Harmonie

Der Verein für Naturkunde hatte für diesen allgemein interessierenden Vortrag über die Landschade von Steinach einen ausgezeichneten Felmannen und Redner gewählt, der sowohl mit feinem klug gefügten und wohlwollenden Worten als auch mit prächtigen Lichtbildern die Zuhörer begeisterte. Mit einer gutausgearbeiteten Abhandlung führte Dr. Robert F r e s l i n g e r sie in die Geschichte der Herren von Steinach ein. Danach tritt der erste Steinach mit Namen Bligger zum erstenmal im Jahre 1142 in die Geschichte ein. Doch ist anzunehmen, daß sich das alte Herrengeschlecht schon vorher in der Gegend des unteren Neckar befand. Zwar behauptet die Familienlage, daß die Steinacher aus Reichen stammten, doch spricht neben vielen anderen Gründen vor allem der immer wiederkehrende Name Bligger, der sich in anderen Gegenden kaum finden läßt, gegen diese Annahme. Dieser Bligger war es, der die Hintersburg, die Stammburg des ganzen Geschlechts, erbauen ließ. Man darf sie ruhig als

die älteste Burg Neckarsteins bezeichnet, denn der Bergfried zeigt deutlich die charakteristischen Merkmale der romanischen Blütezeit um 1100. Ebenso überzeugend ist die Entstehungszeit in den Resten der Schildmännern zu erkennen. Die Treppe, die heute zu dem zum Aussichtsturm avancierten Bergfried führt, wurde erst 1906 erbaut.

Nach dem Tode Bliggers erbte sein ältester Sohn Bligger II. die Stammburg. Dieser Bligger II. ist unweifelhaft jener betannte Minnesänger, der von Zeitgenossen als gottbegnadeter Sänger und Dichter gefeiert wird. Er führte für sein Geschlecht das Harfenwappen ein. Sein Bruder Konrad baute sich auf derselben Bergzunge die Mittelburg, die jedoch im Laufe der Zeit ihre ursprünglichen Formen eingebüßt hat. Bei einem Umbau im Jahre 1700 wurde sie ihrer Wehrhaftigkeit entkleidet und im 19. Jahrhundert gar gotifiziert. Als Wappen nahm Konrad den blauweißen Schilde.

Von den Söhnen Bliggers II. übernahm wieder der Erstgeborene die Stammburg. Ulrich I. errichtete für sich die Vorderburg und der dritte Sohn erbauete im Uffenbach auf dem Harfenberg eine neue, die Harfenburg, von deren Vorhandensein heute nur noch behauene Steine und der Ringwall kündigen.

Wenn man das Geschlecht in seinen Ausläufern verfolgt, so ergibt sich dem Forscher die Wahrscheinlichkeit (mit Bestimmtheit kann darüber nichts gesagt werden), daß auch der um 1209 in der Schweiz auftauchende Rudolf von Steinach mit demselben Wappen ein Sohn oder doch naher Verwandter Bliggers des II. ist. Die seltsame Uebereinstimmung von Namen und Wappen läßt kaum eine andere Deutung zu.

Die vierte Burg mit Namen Schadeck (Schwalbenneß) wurde sie erst viel später genannt) wurde von Bligger V. erbaut, und zwar auf dem Schodeck in der Nähe der drei anderen Burgen. Interessant ist nun, wie sich aus dem Namen Schadeck der Name Landschad entwickelte. Biersch ist die Ansicht verbreitet, daß die Landschade von Steinach deshalb so heißen, weil sie der Schade des Landes, weil sie Raubritter waren. Das trifft nun in seinem Falle zu. Der Namensursprung ist vielmehr in der Verbindung mit dem Bergnamen zu suchen. Schade hat sich als Schelde entwickelt. Wenn man eine entsprechende Karte betrachtet, wird dies ohne weiteres klar. Der Berg trennt nämlich die Steinach vom Neckar und wurde deshalb Schideck, später Schodeck genannt. Ebenso waren die Besitzer ursprünglich die Herren der Landschade und erst durch mundartliche Wortveränderungen wurden sie später allgemein die Landschade von Steinach genannt. Es ist diese Feststellung sehr wesentlich vor allem deshalb, weil damit viel dazu beigetragen wird,

einer alten angesehenen Familie unserer Heimat den unverdientermaßen zweifelhaften Ruf wiederherzustellen.

Seit 1300 sind die Herren von Steinach in einem ständigen wirtschaftlichen Rückgang begriffen. Grundstücke werden veräußert und bereits 1292 befindet sich die Stammburg in den Händen des Bistums Speyer. Um 1300 wird die Vorderburg verkauft, auch die Harfenburg muß veräußert werden und 1335 geben auch die Landschade ihre Burg Schadeck zur einen Hälfte an Worms und zur anderen an Mainz ab. Schuld an diesem Niedergang, der den ganzen Ritterstand umfaßt, war die finanzielle Belastung durch die Kreuzzüge und die Abschaffung der dabei kennengelernten morgenländischen Kultur, die sich in der Pflege höfischer Sitten losspieltig auswirkte. Dazu kamen die damals üblichen Schenkungen an Klöster und Bistümer, so daß die Verarmung immer weiter um sich griff. Zum Verhängnis für die Ritterfamilie wurde außerdem, weil viele Söhne geistliche Berufe ergriffen und die Stämme dadurch frühzeitig ausstarben. Auch bei den Steinachern waren dadurch drei Linien erloschen.

1350 bessern sich die Verhältnisse der Steinacher wieder. Wir finden sie erstmals als hohe Beamte der Kurpfalz. Aus dieser Zeit kommen zwei prächtige Grabdenkmäler in der Kirche zu Neckarsteinach.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts erreichen die Landschade bereits ihren ersten Höhepunkt. Durch Heirat gewinnt Dieter der Reiche ein großes Vermögen, das er an Städte und hohe Herren weitergibt, wofür er Burgen, Schlösser und Dörfer als Lehen erhält. Da Dieter jedoch keine Söhne, sondern nur drei Töchter hat, geht das Vermögen an andere Geschlechter wieder ab. Ein anderer Zweig der Landschade, so zum Beispiel Bligger XIV., der sich als Hofmeister eines großen Ansehens erfreute, leitete für die Steinacher eine Periode dieser Ehrungen in hohen Diensten ein, die bis zum Aussterben

des Geschlechtes währte. Dieser Bligger XIV. schrieb auch eine Chronik, in der viele Kluge und vaterländische Worte zu finden sind. Ein humanistischer Einfluß ist unverkennbar. Leider ist die Chronik nicht mehr erhalten, doch wird sie in Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts lobend erwähnt und in teilsweisen Auszügen wiedergegeben. Vermittels guter Einnahmen konnte Bligger

die Burgen seines Geschlechts zum größten Teil zurückzuerwerben, wenn auch nur als Lehen.

1482 ließ er die Kirche von Neckarsteinach erneuern. Hier befindet sich auch sein und seiner Gemahlin Grabdenkmal, das leider durch Witterungseinflüsse viel gelitten hat. Für seinen Sohn Bligger XV. erwarb er Schloss Genselsheim, wo sich von dieser Zeit an eine Seitenlinie der Steinacher befindet.

Von einem anderen Sohn, Hans III., erfahren wir, daß dieser nach einer Begegnung mit Luther in Heidelberg im Jahre 1518 als der erste in unserer Gegend leidenschaftlich für die Reformation eintrat. Es entsprang dieser Leidenschaft mit der katholischen Genselsheimer Linie heisse Kämpfe, da diese ebenso leidenschaftlich auf dem alten Glauben beharrte. Er

lebte bis zum Jahre 1540.

Zu den verrufensten Nächten des ganzen Jahres arbore im alten Volksglauben die Walpurgisnacht. Noch einmal vor Eintritt der fröhlichen Maienzeit versammelt Herr Urian in dieser Nacht, so glaubte man, seine Getreuen, um mit ihnen zu raten und zu raten, wie den Menschen am besten an Leben und Eigentum Schaden zuerfüllt werden könne. Auf Felsen und Steiden, auf Gabeln und Wägen verließen Herren und Druden nächstlicher Weise durch den Schornstein das Haus, um sich zum Sammlungsort zu begeben. Der Broden im Harz, aber auch andere Betrag, gewöhnlich Kautschuk der Vorseit, wurden als Versammlungsort der Herren angesehen. Das Christentum hatte die alten vorchristlichen Kultstätten übernommen und in christliche Wallfahrtsorte umgewandelt, errichtete dort Kirchen und Kapellen, die häufig Heiligen geweiht wurden, hinter deren verschlossenen Eigentümlichkeiten wir oft unschwer das Bild der vorchristlichen Gottheit zu erkennen vermögen. Am Vorabend des Walpurgisabends weichte der fränkische Bauer seine Felder mit Dreisünigs- und Osterwasser, steckte an die Ecken gezeichnete Palmzweige und arab. Kohlen vom Karfama- taadfeuer in die Erde, um seine Feldfrüchte vor Hexen, Druden und Hexenbömen zu schützen. Der Bauer weichte sein im Keller lagerndes Sommerbier, um Verderbnis hinauszubalten. Viehflach war unter dem Volke die Meinung verbreitet, daß starker Käse die Hexen vertreibt bzw. fernhalte. Tadel das Schieken bei Hochzeiten und Kindtaufen in der Weihnachts- und Neujahrsnacht und am Pfingstmonat.

Wonnemonat nannten unsere Vorfahren den Mai: zur Bunne und Weide wird am 1. Mai das arderne Vieh getrieben. Einige Zaue vor dem Austrieb werden den Kündern die spigi-

leiten wir oft unschwer das Bild der vorchristlichen Gottheit zu erkennen vermögen.

Wiele tausend Dankschreiben von den durch das Winterhilfswerk betrauten Volksgenossen wurden an die Reichskasse oder an die Leitung des Winterhilfswerkes gerichtet. Aus allen Kreisen der Unterhütigen kam dabei immer wieder zum Ausdruck, daß nicht nur die Hilfe an sich, sondern die Art, wie sie gegeben wurde, das beglückende Gefühl einer auf Geduld und Verderb verschworenen Kameradschaft auslöste. Andere Briefe, die sich auf das Hilfswerk „Mutter und Kind“ oder auf weitere Aktionen der NS-Volkswohlfahrt beziehen, endigen mit ähnlichen Feststellungen.

Die NS-Volkswohlfahrt arbeitet im Dienste des deutschen Volkes an der Verwirklichung des sozialistischen Gebotes. Diese Arbeit ist diktiert durch das Gefühl einer Pflicht, die keines Dankes bedarf und keinen Dank sucht. Sie ist Selbstverständlichkeit — aber ebenso selbstverständlich ist es auch, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter dem Werk der NS-Volkswohlfahrt steht.

Das gilt besonders für die Hitlerfreiplayspende.

Das gilt besonders für die Hitlerfreiplayspende.

## Wie die Völker die Zeit berechnen

Es wird wohl wenig bekannt sein, daß bereits zirka 450 Jahre nach Christi Tod vergangen waren, als man die christliche Zeitrechnung einführte. Da man war bereits im 10. Jahrhundert, bis diese Zeitrechnung von den europäischen Völkern allgemein in Gebrauch genommen wurde. Es ist also nicht so, daß eine Zeitrechnung auch dann schon in Gebrauch ist, wenn ihr Anfang berechnet und amtlich vorgeschrieben war. Der römische Abt Dionysius Exiguus, der um die Wende des 6. Jahrhunderts lebte, hat das Geburtsjahr Jesu ermittelt, um es als Ausgangspunkt der neuen Zeitrechnung zu machen. Auf Grund seiner Berechnung wurde das Geburtsjahr Jesu das Jahr 753 der römischen Zeitrechnung. — Spätere Berechnungen ergeben, daß das Jahr 1 (nach christlicher Berechnung) das Jahr 759 vor Christi Geburt gewesen sein mußte. Aber der Streit ist unentschieden geblieben. — Die Römer rechneten vom Gründungstage Roms an; es war das Jahr 753 bzw. 759 vor Christi Geburt. Auch die Ägypter haben diese Zeitrechnung erst später in Gebrauch genommen. Der Untergang Roms fiel in das Jahr 129 der römischen Zeitrechnung, das war das Jahr 476 nach Christi Geburt. Die Römer hatten in ihrem Kalender übrigens nur zehn Monate. Das Jahr begann ursprünglich mit dem April, später bei der Einführung des julianischen Kalenders war der März der erste Monat des Jahres, der September der siebente Monat (septem = 7), der Oktober der achte Monat (octo = 8). Die

wohnenswert aus dem Geschlecht ist noch Hans Ulrich, der ein fröhlich-tiefstimmiger Reimer war, von dem auch die Inschrift am Genselsheimer Blindenstein stammt und eine Chronik überliefert ist.

Das 16. Jahrhundert bringt den endgültigen Höhepunkt in der Geschichte der Landschade. Sie nehmen hohe Ämter ein und außer reichem Eigenbesitz haben die Steinacher gewaltige Lehen. Ein Jahrhundert später kommt das Ende des ruhmreichen Geschlechtes.

Der Dreißigjährige Krieg und die Pest schleichen seine Reichen

und fünf Jahre nach dem großen Kriege erlischt mit Friedrich III. das alte, gewaltige Rittergeschlecht.

Noch im Banne des Gedächtnisses sind die Zuhörer lebhaften Beifall. — Vereinsführer Winter er dankte dem Redner mit herzlichen Worten für seinen ausdrucksvollen und durchdachten Vortrag, der die alten Bürger in ein neues Licht und Beziehung zu den vergangenen Geschlechtern brachte.

An den Vortrag schloß sich eine ordentliche Mitlieder-Jahresversammlung mit Jahresbericht und Rechnungsabluß. gl.

## Walpurgisnacht

leiten wir oft unschwer das Bild der vorchristlichen Gottheit zu erkennen vermögen. Am Vorabend des Walpurgisabends weichte der fränkische Bauer seine Felder mit Dreisünigs- und Osterwasser, steckte an die Ecken gezeichnete Palmzweige und arab. Kohlen vom Karfama- taadfeuer in die Erde, um seine Feldfrüchte vor Hexen, Druden und Hexenbömen zu schützen. Der Bauer weichte sein im Keller lagerndes Sommerbier, um Verderbnis hinauszubalten. Viehflach war unter dem Volke die Meinung verbreitet, daß starker Käse die Hexen vertreibt bzw. fernhalte. Tadel das Schieken bei Hochzeiten und Kindtaufen in der Weihnachts- und Neujahrsnacht und am Pfingstmonat.

Wonnemonat nannten unsere Vorfahren den Mai: zur Bunne und Weide wird am 1. Mai das arderne Vieh getrieben. Einige Zaue vor dem Austrieb werden den Kündern die spigi-

## Bauer, erfüll' deine Ehrenpflicht!

Eine Betrachtung zur Hitlerfreiplayspende

Sehtausende von alten SA- und SS-Männern, wie überhaupt von Männern aus allen Gliederungen der Partei und ihren Unterorganisationen, sollen in diesem Jahr wieder auf das Land versetzt werden. Sie haben sich selbstlos Jahre hindurch für den Kampf des Nationalsozialismus um die Macht eingesetzt. Nun ist es an uns, ihnen zu zeigen, daß dieser Einsatz nicht umsonst war, indem wir den Mitteillosen unter ihnen helfen.

Das ist der Sinn der Hitlerfreiplayspende, das ist die erste große Gelegenheit für das Landvolk, dem Führer seine Treue zu beweisen.

Denn erst durch das Werk des Führers wurden die deutschen Gemeinden von ihrer Schuldenlast befreit, wurde der deutsche Bauer vor dem vollständigen Zusammenbruch bewahrt und darüber hinaus in die Lage versetzt, wieder auf weite Sicht zu planen. In den Jahren vor der Machtergreifung war die Landwirtschaft nicht nur am Ende ihrer Kraft, sondern der einzelne stand auch unmittelbar vor dem Bankrott. Wenn man sich an die vielen Millionen Mark Schulden erinnert und damit die heutige, nahezu schuldenfreie Landwirtschaft

bergleicht, findet man einen Maßstab für die wiedergewonnene bäuerliche Aktionsfreiheit. Ist es da nicht eine Ehrenpflicht, dem Ruf des Führers für die Hitlerfreiplayspende zu folgen? Ist es nicht eine selbstverständliche Anerkennung seines Wertes und der Arbeit der Alten Garde, wenn nun die Bauern den oder jenen alten Kämpfer aufnehmen und mit dieser Ausnahme ihre Verbundenheit mit den politischen Vorkämpfern der Stadt bekunden?

Im Rahmen des deutschen Erholungswertes werden die Bauern aufgerufen, sich an der Hitlerfreiplayspende zu beteiligen. Das Landvolk hat damit den Nachweis zu liefern, daß es nicht nur mit Worten, sondern durch seine Tat hinter dem Führer steht.

Jeder Bauer wird in diesem Jahr durch einen solchen Beweis seiner Opferwilligkeit seine Verbundenheit mit der Gesamtpartei und damit mit dem deutschen Volk bekunden. Ueber kleinliche Bedenken hinweg gilt als Grundlag:

Kein Bauer ohne Freiplayspende.

Hunderttausende entnervter und abgepannter Stadtmenschen werden in diesem Sommer Ausspannung und Erholung von einer oft mühsamen Tagesarbeit finden, wenn im Zusammenleben mit bisher gleichgültigen Mitmenschen gegenseitigen Anteil nehmen an Sorgen und Freuden, werden Kameradschaften, ja sogar Freundschaften schließen und für ihr ganzes Leben unvergessliche Stunden erleben. Wie der Volksgenosse aus der Stadt das Land kennenlernt, so wird der Bauer durch seinen Umlauber einen Einblick in die Verhältnisse der Städte erhalten, der so manches eingewurzelt Vorurteil beseitigen wird. Beim letzten Erntedankfest fühlen Stadt- und Landbewohner die beglückende Beweise, daß das Denken beider Teile zu einer unzerstörlichen Einheit verschmolzen ist. Nun soll diese Stimmung des Freiertags anhalten, soll sie aus den Bezirken des Denkens zum Ausdruck einer grundsätzlichen neuen Haltung werden. Nur der wird fürderhin in der Dorfgemeinschaft etwas gelten, der auch bereit ist, in Taten zu leben.

In diesem Sinne gilt heute unser Aufruf jenem folgen und selbstbewußten Bauern, der nicht aus Mitleid, sondern aus einer kämpferischen Gesinnung heraus zu seinem Volk steht. Diesem Bauern sagen wir:

Wir betteln bei dir für den aktiven Träger des deutschen Freiheitskampfes nicht um Freispiele, sondern fordern, daß du nach deinem Vermögen eine nationale Pflicht erfüllst, deren Erfüllung niemals dringender war, als gerade jetzt. Welche dich sofort auf der nächsten Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt! Trage dich ein als Spender von einem oder mehreren Freispielern. Du bringst damit nicht ein Opfer, sondern beweist mit dieser Spende, daß du ein williges Glied in der Kette jener Männer sein willst, die das deutsche Volk zu neuer Kraft und Größe aufrichten.

Erich Berger.

## Udel der Arbeit

Du bist keine Reitt  
Gehe in die Stille —  
Schaffe lobbereit!  
Bist du harter Wille,  
Wirst du Gwigkeit,  
Wede allen Schlassen,  
Wenn der Würfel fällt,  
Nur in treuem Schaffen  
Wächst du und die Welt.  
Leben ist nicht Singen,  
Und es ist nicht Tanz,  
Arbeit schafft ihm Schwingen.  
Was in hartem Ringen  
Dein wird, das trägt Glanz.

Franz Mahlke.

den Hörner zuweist und dem Ruchteber die scharfen Krallen beschneiden, damit sich die Tiere in ihrem Uebermut nicht beschämen. Auf seinen Sohlen ist über Nacht der vielumjubelte Mai ins Land gekommen. In aller Morgenröthe geht man auf dem Lande ihm entgegen, um sich vor Sonnenaufgang unter den lästigen Mücken und Schnaden im Sommer.

Doch nicht von allen Seiten erfreute sich der Mai eines frohen Willkommens. Für den Belobten war Walpurgis früher Termin zur Einrichtung von Finen und Gärten. Bangen Herrsch sah er oft diesem Tag entgegen, denn gar manchmal hatte des Winters Rot Kasten und Riten geübt und den Geldbeutel schwindföchtig gemacht. Noch heute sagt der Volksmundbarüber im Bauernsprichwort: „Philipp, Jakob, viel brauch i, wena hob i“.

## Materialsammlung für die Parteigeschichte

Das Parteiarchiv der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront in München hat einen neuen Aufruf an alle Parteimitglieder und Volksgenossen für eine umfassende Materialsammlung aus der Kampfzeit der Partei erlassen. Es gelte, eine Sammlung von großer Wichtigkeit zu vervollständigen, da die Geschichte der Partei einmal die Geschichte des neuen Deutschlands sein werde. Das Parteiarchiv sammle alle Urkunden, Berichte, Dokumente, Tagebücher, Abzeichen, Zeitungen und Zeitschriften, Fotos, Plakate, bildliche Darstellungen usw. aus dieser Zeit. Auch Briefe und Zeitungen aus dem Auslande seien willkommen, wenn sie sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigen. Besonders werde auch auf Berichte ehemaliger Gegner, gleich welcher Art, größter Wert gelegt. Vertrauliche Behandlung des Materials werde gewährleistet.

# Der Ortsname Mannheim / Wer waren unsere Urväter?

Ein großer Teil der Ortsnamen unserer Heimat reicht in eine Zeit zurück, wo die schriftlichen Aufzeichnungen über die Vorgeschichte unseres Landes fehlen und nur Ausgrabungen oder Funde Licht und Aufhellung über Entstehung, Kulturzustände und Schicksal der deutschen Stämme und ihrer Niederlassungen bringen. Keine Ortsnamenbezeichnung hebt aber für sich allein da, jede Namensform ist im Zusammenhang mit ihrer Umgebung oder mit dem ersten Ansiedler bzw. seiner Sippe entstanden und unlöslich damit verbunden. So kann die richtige Lesung und Deutung des Ortsnamens ein klares Bild der damaligen Zeit und die Zustände während der Entstehung ergeben. Wir dürfen jedoch nicht annehmen, daß die meisten Ortsbezeichnungen von deutschen Jungens gebildet, aus deutschem Gedankengut stammen und wir wollen nicht in den alten Fehler fallen und glauben, was vor Jahren noch behauptet worden ist, daß der größte Teil der Ortsnamen keltischen oder römischen Ursprungs sei. Darin ist durch die deutsche Geschichtsforschung im letzten Jahr gründlich Wandel geschaffen worden.

Wie an anderen Stellen der näheren Umgebung Mannheims, wo uralte Siedelungen nachgewiesen sind, wird auch hier der Mensch der Vorgeschichte gewohnt haben. Das trockene hohe Stromufer, das gerade hier von Gewässern des Rheins einerseits und des Neckars andererseits umgeben war und eine Insel bildete, sowie die Nähe des Wassers, das dem Menschen sowohl zur Lebenshaltung als auch zum Schutze dienste, haben ihn sicher angelockt. Wohnstätte und Brachenschwerm, größere aufwühlende Funde sind wieder im Oktober vorigen Jahres ans Tageslicht gehoben worden. Die umfangreichen Erdbewegungen beim Bau der Autobahn und der Siedlungen haben zahlreiche Fundstücke zutage gefördert, die in den letzten Jahrhunderten und Jahrtausenden hindurch erhalten geblieben sind. Von der Steinzeit bis zur Karolingerzeit wurden Wohnstätten, Gräber und Gebrauchsgüter nachgewiesen. So im Dünenwald die Reste eines keltischen Dorfes aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. — etwa 16 Häuser —, des weiteren vier Brunnen aus der Römerzeit, an anderer Stelle Höckergräber aus der Steinzeit mit Gefäßen und Werkzeugen, Gräber aus der Bronzezeit mit Beigaben, solche aus der Hallstattzeit und schließlich eines aus der Zeit der Völkerwanderung.

Der Streit von ebendem um die keltischen oder germanischen Ureinwohner ist aber unnützlich für jeden, der weiß, daß beide Völker aus nordischer Blutsverwandtschaft hervorgegangen sind. Die Germanen sind nur allein der jüngere, lebensfähigere und lebenskräftigere Zweig am großen Stamm gewesen, die das andere schon mit westlicher Kultur vermischte Völkervolk überholt, übertrifft und durchdrungen haben. Ueber

die völlige Zugehörigkeit der ersten Bewohner in der Umgebung Mannheims wissen wir vorerst noch nicht viel. Als die ältesten literarisch nachweisbaren Bewohner begegnen uns die Kelten vom Stamme der Beldiamatiker. Wann die ersten Germanen sich

hier niederließen, ist uns schriftlich nicht überliefert. Verschiedene Beobachtungen sprechen aber dafür, daß dies im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. erfolgt sein dürfte. Die ersten germanischen Ansiedler in der Gegend Mannheims, von denen uns die römischen Schriftsteller melden, waren Bangionen und Remeter.

Die Siedlungen der Germanen mußten den Strömen, Flüssen und Bächen folgen, da sie an die Wasserläufe gebunden waren, nicht aber die Römer, deren Kenntnisse des auch schwierigen Brücken- und Kanalbaues sie unabhängig machten. Die auf „heim“ und „ingen“ endigenden Ortsnamen in Mannheims Umgebung sind die ältesten Bezeichnungen (vergl. Godefr. Laur. reshamensis, Alta Alad. Theod. Vajat. 1768/69). Der bedeutendste Ort der Kelten lag nicht weit weg von Mannheim, nämlich Labendura, dessen heutige Namensform (Labenburg = Labendburg) den alten keltischen Kern Popodunum, d. h. Burg des Popos noch bewahrt hat und dem Gau — Labengau — seinen Namen gab. (Mannheimer Geschichtsblätter 1900).

Die Gegend um Mannheim herum muß in frühester Zeit schon hart besiedelt gewesen sein. Ein Zeugnis hierfür bildet die Anlage des ganz bedeutenden doppelten Ringwalls auf dem Heiligenberg, wo die Thingstätte erbaut wurde. Zur Erleuchtung der damaligen Stellung auf dem Heiligenberg, zu einem solchen riesigen Bauwerk, das ganze Völkerräume in Zeiten der Gefahr aufnehmen konnte und mußte, waren viele Kräfte und Hände notwendig.

Mit der Zeit um 100 n. Chr. trafen die Germanen in diesen Siedlungskreis und es begann mit ihrem Auftreten auch die Zurückdrängung der Kelten. Im Jahre 24 n. Chr. übertrugen die Germanen in wildem Ansturm den Rhein (Grenzwall der Römer) und im Jahre 265 vertrieben die letzten römischen Nachhut das rechte Rheinufer. 496/497 griffen die Franken die Alemannen an, unterwarfen und drängten sie über die Rura zurück.

Diese Kämpfe um das Land und dessen Besitzergreifung, die Tatsache der wechselnden Bewohner spiegeln sich im Bilde der Besiedlung

von heute. Den zahlreichen 34 „heim-Orten“ stehen nur vier auf „ingen“ endigende Orte gegenüber.

An welcher Stelle müssen wir nun den Platz der ersten Siedlung Mannheim suchen? Es ist der Standort des Schlosses,

auf einer Insel des Hochgestades, — der natürliche Mündungswinkel, — gebildet vom Rhein und Neckar. Mannheim ist zu den ältesten Siedlungen der ganzen Gegend zu zählen. Ueber die Entstehung Mannheims heißt es in einem alten Sammelwerk, in welchem die pläzischen Altortümer genannt werden und das sich befindet:

„Antiquitates quaedam Palatinae ex Johannis Agricolaes Rupertii imperatoris camerarii secretarii viridario et aliis manuscriptis collectae per Jacobum Beyerlin, abgedruckt in den 1701 von Meig & Rebel herausgegebenen Monumenta pietatis.“ — Anno mundi 2042, als Wanno der Erlöschung der Teutischen diese Gegend zu menschlicher Wohnung geordnet, nennet er diese nach ihm Wanno, auch bauet er dieser Provinz ersten Herten Mannsheim, wie dann nachgehends zu Mannheim groß Kieselgebirge aus der Erden gegraben worden.“

Diese Gründungsgeschichte zählt aber unter die Fabeln, die von Lames gründlich widerlegt und beseitigt wurde. Genau so zu verwerfen ist die Erwähnung der Gründung Mannheims im Sammelwerk A. J. B. Brunichs „Das Land Baden“. „Mannheim ist schon 364 eine förmliche Stadt gewesen, die der Kaiser Valentinianus zerstört und dagegen ein festes Bollwerk wider die Germanen aufgeführt hat. In der Nähe der römischen Festung am Einflusse des Neckars in den Rhein entstand ein römischer Kailerhof, der Wannoheims Ursprung ist.“ Diese durch nichts zu belegenden Behauptungen über die Entstehung Mannheims sind durch die neuen Geschichtsforschungen abgelehnt.

Im Gotischen bedeutet „thaurp“, voraus unser Dorf entstand, die Ackerhölle, Ackerflur, während das Dorf oder das Lager „haim“ heißt. Diese ältere Bedeutung „heim“, althochdeutsch heim = Dorf, Haus,

Wohnstätte liegt in dem Ortsnamen Wannoheim. Wir müssen damit beginnen, denn fast regelmäßig ist mit „heim“ ein Personennamen verbunden.

Ein Ort, der nach einem einzelnen Personennamen genannt worden ist, gibt Aufschluß über den Namenszusammensatz. Es ist bekannt, daß Ortsbezeichnungen, die auf „heim“, „dorf“, „ingen“ endigen, zum Teil Jungen, sehr oft aber auch älteren Ursprungs sind.

Erstmals wird Mannheim in einer Urkunde vom 11. 3. 766 des Klosters Lorsch genannt. Die Brüder Lido und Rasso verkaufen dem Kloster Lorsch für drei Lingen, d. h. 1/4 Wund Lidor = 3 Morgen Ackerland auf Mannheimer Gemarkung gelegen (in villa quae dicitur mannheim) — im Dorf, welches mannheim genannt wird. Nun kommt der Personennamen Wanno in diesen alten Urkunden wiederholt vor und man ist deshalb nicht fehlgegangen, wenn die Gründung Mannheims diesem Wanno oder seiner Sippe zugeschrieben wird und Mannheim also „heim des Wanno“ bedeutet. Es mag dieser Wanno ein Edeling und besonders begüterter gewesen sein, um dessen großen Hof darum die Wohnungen der Freien und Hörigen lagen. Die Mannheimer Dorfgemarkung kann aber

## An unsere Leser!

Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, erscheint keine Ausgabe des „Hakenkreuzbanner“. Am Donnerstag, den 2. Mai, bringen wir mittags 12 Uhr eine einmalige Ausgabe.

nicht besonders groß gewesen sein. In den Urkunden des Klosters Lorsch werden z. B. bei 48 Ackerübertragungen nur sechs mit Hofstätten genannt. Auch die Befestigung seitens des Klosters war sehr gering. Hauptächlich waren es also

ackerbauende Ansiedler germanischer Stammeseinheit

gewesen, die wir als Mannheims Urväter bezeichnen können. Es waren Bauern, die auch die Jagd in dem stundenweit sich erstreckenden Forste Horebahl, wie der nordwärts ziehende große Wald hieß und den Fischfang in den Gewässern des Rheins und des Neckars pflegten.

Mit Wanno, dem Sohne Luidos, ist der Ortsname Mannheim nicht in Verbindung zu bringen, wenn auch Wanno bei Tacitus als Stammvater der Westgermanen bezeichnet wird.

Wir wollen und müssen bei der ersten Erklärung bleiben, nämlich der, daß Mannheim „heim des Wanno“ bedeutet.

So hätten wir nun einen interessanten Abschnitt der Mannheimer Geschichte behandelt. Geht es doch um uralte Namensgut, das in dem einen oder anderen Fall weit zurückliegt in Zeiten, die noch im Dunkeln liegen. Es handelt sich aber auch hier um Fragen und Antworten, Erklärungen und Deutungen, die auf den Grundlagen einer neuen vielversprechenden Orts- und Familiennamensforschung beruhen.

Eugen Singer.

## Ein finniges Ehrenmal

Immer wieder, und mit vollem Recht, werden unsere Gedanken zurückversetzt in das gewaltige Kriegsgeschehen vergangener Tage, denn die lange geschmälerten und herabgewürdigten Verdienste unserer Gefallenen und Frontkämpfer können heute in einem wieder wehrhaft werdenden deutschen Vaterland nie genug herausgehoben werden. Ehre, wenn Ehre gebührt! Besonders in diesem Jahre, in dem sich die wechselvollen und blutigen Kämpfe auf der Lorettoböhe zum 20. Male jähren, erscheint es angebracht, unserer Frontkämpfer und Heldentoten besonders würdig zu gedenken. Ein solches Zeichen sinniger Dankesdank haben jetzt auch die Mannheimer Kriegsfreiwilligen ihren gefallenen Kameraden im Geist errichtet durch ein imposantes und eindrucksvolles Modell

eines Heldenmals zur Ehrung der tapferen Kriegsfreiwilligen im Weltkrieg 1914/18. Kamerad Otto Schell von den Mannheimer Kriegsfreiwilligen hat sich in den letzten Wochen zur Aufgabe gemacht, den Entwurf zu einem Ehrenmal der Kriegsfreiwilligen anzufertigen und in Gips auszuführen, als Vorlage für ein gegebenenfalls in Baden zur Ausführung kommende Heldenmal. Dieser Entwurf hat jetzt in dem Schaufenster eines alten Pfl in H-1-Quadrat seine Aufstellung gefunden, und weckt bei allen Volksgenossen reges Interesse. Niemand kann sich dem Eindruck dieses Kunstwerks entziehen, das mit unendlicher Mühe und Sorgfalt in wochenlangender Kleinarbeit angefertigt wurde, zugleich ein schönes Zeichen heimischen Handwertkönnens.

Ihr Vertrauen wird belohnt

... wenn Sie, wie so viele, Ihre Schuhe bei

HARTMANN kaufen.

HARTMANN das Fachgeschäft für **Qualitätsschuhe** bietet Ihnen stets eine große Auswahl modischer Schuhe zu vorteilhaften Preisen.

HARTMANN

Mannheim 07,13

Besucht die Veranstaltungen der

NS-Kultur-gemeinde

Theater Konzerte Vorträge

Er bietet Sicherheit



Weil: sein Schwerpunkt tief liegt... Weil seine Vorderantriebs-Konstruktion es gestattet die Kurven nicht nur schnell sondern auch sicher zu nehmen... Weil seine Steuerung direkt ist und dadurch den vollkommensten Kontakt mit der Fahrbahn ermöglicht. Infolgedessen bietet der Adler Trumpf-Junior Sicherheit... Weil alle seine Konstruktionsteile für höchste Anforderungen geschaffen sind. Preis ab Werk **2700.-**

Adler

TRUMPF JUNIOR

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M.

Siliale Mannheim Neckarauer Straße 150-162  
Fernsprecher 42051/52 / Ausstellungsraum: N 7, 4





# Pflegt das deutsche Lied

## Das deutsche Volkslied und der deutsche Männergesang

Es wird gerade heute sehr viel Beherrigendwertes über Volkstum und eigenständige Kultur gesprochen und geschrieben. Das ist recht so, denn Volkstum und Kultur sind die Wurzeln unserer Kraft, Volkstum und Kultur prägen unser Gesicht, unseren Charakter, unsere Rasse, sie sind wiederum die Urgründe aller unserer kulturellen Lebensäußerungen. Zu diesen Äußerungen gehört in erster Linie der Gesang, der Volksgesang.

Das Volkslied ist die unerschöpfliche Fundgrube elementarer musikalischer Kraft geworden und namhafte Theoretiker weisen sogar auf die alleinige Möglichkeit der Erneuerung unserer Kunstoper aus den Quellen des Volkslieds hin.

Seit es im deutschen Lande Volkslieder gibt, und die gibt es schon seit einer ganzen Reihe von Jahrhunderten, hat es auch Leute gegeben, die diese Lieder gesungen haben. Seien es fahrende Gesellen gewesen oder andere Menschen, die aus heller Lust am Klängen ihre Stimme erschallen ließen. Aber die eigentliche Pflege, die bewußte Anteilnahme am echten Volkslied

oder am volkstümlichen Kunstlied gibt es erst, seit wir in Deutschland einen Männergesang haben und das ist — wenn wir den in größeren Vereinen zusammengeschlossenen Männergesang meinen — noch gar nicht so lange her.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß Volkslied sei „vom Volke gedichtet und vertont“ worden. Diese Meinung ist falsch schon angesichts der einfachen Feststellung, daß eine Vielheit von Menschen kaum ein Lied schaffen wird. Das Volkslied hat vielmehr, genau wie jedes andere Kunstwerk, seinen Schöpfer. Nur hat eben beim richtigen Volkslied der Schöpfer die Eigenschaft, anonym zu bleiben. Die Art, wie das geschieht, ist nicht ganz klar, jedenfalls ist aber klar, daß auch Volkslieder ihre Komponisten und Dichter haben. Die Beliebtheit mancher Volksgefänge hat auch schon frühzeitig namhafte Komponisten veranlaßt, volkstümliche Lieder zu schreiben, die im Gegensatz zum Volkslied volkstümliche Lieder heißen. Schon unsere großen Meister haben volkstümliche Lieder komponiert, voran Franz Schubert, dessen „Am Brunnen vor dem

Tore“ in aller Welt erklingt. Weitere bekannte volkstümliche Lieder sind: „Ach wie ist's möglich dann“ (Ruden), „Kennchen von Tharau“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ (Sicher). „Freut euch des Lebens“ und „Gedne Abendsonne“ (Mägell), „In einem kühlen Grunde“ (Gud), „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ (Werner), „Sahst Herzchenböckchen“ (Weber), „Lieb' immer Treu und Redlichkeit“ (Wozari), während von folgenden echten Volksliedern der Komponist nicht mehr bekannt ist: „Bald grad' ich am Neckar“, „Drei Lilien“, „Die Lore am Tore“, „Guter Mond“, „Drünten im Unterland“, „Du, du liegst mir im Herzen“, „Jetzt geh' in an's Brünnele“, „Es zogen drei Burschen“, „Es ritten drei Reiter“, „Räde run“, „Im schönsten Wiesengrunde“, „Spinn, Spinn“, „O du lieber Augustin“, „Hofentod Holberblut“, „Zu Mantua in Baden“ usw.

Es ist ein unschätzbares Volksgut, das in unserem deutschen Volksliedschatz beschlossen liegt. Eine Kulturgeschichte ohne Berücksichtigung des Volkslieds wird Stückwerk sein und bleiben. Und wer die Kulturäußerung des Volkslieds näher betrachtet, wird auch nicht an der Arbeit derer vorbeistehen können, die dieses wichtige Gut durch ihre Pflege erhalten und denen diese Arbeit Lust ist.

Und das sind neben den Jugendbänden der früheren Zeit, die das Volkslied in seiner ursprünglichsten Gestalt — einstimmig und beileistungslos — sangen, vornehmlich die Männer-

gesangsvereine, die unsere Volkslieder in mehrstimmiger Bearbeitung einstudierten und zum Vortrag brachten. Natürlich pflegte man auch schon zu erster Zeit die Geselligkeit bei unseren Männergesangsvereinen, aber obenan stand heute wie je der Dienst am deutschen Volke. Auch in der Zeit der schlimmsten nationalen Zerrissenheit des deutschen Volkes hat das deutsche Volkslied seine Kraft zu einigen, Seelenstöße zu überbrücken, in vielen Stürmen bewahrt. Wir dürfen dies umso mehr behaupten, als die Bestrebungen, die Sänger in individualistische Grüppchen mit meist politischem Anstrich zu zerpalten, stets auf den Widerstand der Mehrheit der Männergesänger gestoßen sind und daher nur in einzelnen sogenannten „Arbeitergesangsvereinen“ ein mehr oder weniger kümmerliches Dasein fristeten.

Die nationale Erhebung hat unsere Männergesangsvereine in vorderer Front gefunden, als es galt, die Gedankenengänge des Führers zu verbreiten und nationalsozialistische Weltanschauung zu vertiefen. Die Folge davon war eine bewußte Neuorientierung des gesanglichen Strebens, das nach der Vereinigung tiefer Volkstümlichkeit einerseits und hohen künstlerischen Maßstabes andererseits hingielt.

Auch in Mannheim haben die Programme der vergangenen Monate erkennen lassen, daß es unseren Sängern um diese Dinge sehr ernst ist. Wir aber rufen unseren Sängern zu:

**Vorwärts und aufwärts!** A.H.

<b>Gesangverein „Flügelrad“</b> Lokal: Gloria-Säle Vereinsführer: Wilh. Nelson Dirigent: Friedrich Wenger	<b>Kurpfälzischer Männerchor</b> Lokal: Zur Lieberhelle, R 7, 40 Vereinsführer: Pau. Thau Chorleiter: Otto Bausenhardt	<b>Deutscher Sängerbund</b> GAU XV BADEN - SÄNGERKREIS MANNHEIM Kreisgeschäftsstelle: Mannheim, N 7, 7, Tel. 330 20 Kreisführer: Karl Högel, Mannheim, N 7, 7 Kreis Chormeister: Friedr. Gellert, Mannheim, U 6, 12, Tel. 275 63 Kreisrechner: Wilh. Specht, Mannheim, Schimperstr. 8, Tel. 535 65 Postcheckkonto 14 875 Ludwigshafen a. Rh. <b>125 Vereine mit 7200 Sängern und 230 Sängerinnen</b>		<b>Gesang-Verein der Polizei-Beamten Mannheim</b> Gegr. 1919 Lokal: Wirtschaft Breyer (Fahold) T 2, 15 Vereinsführer: N. Lauer	<b>Straßenbahner-Gesang-Verein</b> Mannheim Lokal: Lieberhelle, R 7, 40 Vereinsführer: J. Hildenbrand, K 5, 1 Chorleiter: H. Kamm, Schimperstr. 1
<b>Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen</b> Aufführung von Werken für Männer- u. gemischten Chor Vereinsführer: F. Pfening, Gr. Merzelstraße 3 - Probe- u. Verkehrslokal N 7, 7		<b>Gesangverein Floca E. V.</b> Gegründet 1872 Eigenes Vereinshaus - Pächter: Karl Zig Vereinsführer: Eugen Sallerling - Dirigent: Musikdirektor Friedrich Gellert			
<b>Gesangverein Liederkranz</b> Mannheim-Wallstadt - Gegründet 1875 Lokal: „Prinz Max“ - Gesangs-Probe: Samstag abend - Vereinsführer: Jakob Dönkel - Dirigent: Musikdirektor E. Sieh	<b>Liederpalme Mannheim</b> Lokal: Uhlendstraße 19 (Arlon) Vereinsführer: Karl Hill Dirigent: Hans Haas Probe-Abend: Donnerstags 90 Uhr	<b>Männerchor des Eisenbahnvereins</b> Vereinsführer: Adolf Eggolf Chormeister: A. Engelmann	<b>Gesangverein Sängerklaus</b> Lokal: Strahlburg, Hafenstr. 28 Vereinsführer: Peter Kirsch Dirigent: Musikdirektor H. Lenz		
<b>Sängerbund Mannheim E. V.</b> Gegr. 1849 Singstunden: Freitag im Casino Vereinsführer: Prof. Karl Drös, Werderstr. 5, Anruf 403 65 Chorleiter: Musikdirektor Albert Guggenbühler		<b>Gesang-Verein Sänger-Einheit e. V.</b> Lokal: Fahold, T 2, 15 Vereinsführer: Karl Wolf Dirigent: Albert Guggenbühler	<b>Sängerchor der Fleischer-Innung</b> Lokal: Landkutsche Vereinsführer: Fr. Böhche Dirigent: J. Neck		
<b>Stimmbegabter Volksgenosse! Werde Mitglied!</b>		<b>95 Jahre Mannheimer Liedertafel e. V.</b> Gegründet 1840 Männerchor - Frauenchor - Gemischter Chor - Hausorchester Vereinsheim: K 2, 32, Telefon 287 90 Vereinsführer: K. Blumentritt, Werderstr. 30, Telefon 440 23 Chormeister: Ulrich Herzog Singstunden: Montag und Donnerstag			
<b>Gesangverein Sängerkunst Mannheim</b> Lokal: „Landkutsche“ Vereinsführer: Arthur Helme Dirigent: Emil Sieh	<b>Mannheimer Sing-Verein E. V. - 1844</b> Lokal: Bürgerkeller Vereinsführer: Gg. Arnold Dirigent: Julius Neck	<b>Acion Mannheim Jsenmannscher Männerchor e. V.</b> Gegr. 1885 Vereinsführer: Karl Fink, G. Merzelstr. 2 - Chormeister: Musikdir. Viktor Dinand			
<b>Männergesangsverein „Concordia“</b> Lokal: Concordia-Sängerheim Langstr. 36 Tel. 535 13 Vereinsführer: Otto Quell Dirigent: Musikdirektor Max Schellenberger Proben: Jeden Samstagabend 8 Uhr		<b>Männergesangsverein „Eintocht“</b> Lokal: Schnookenbuckel, T 3, 1 Vereinsführer: Georg Dörsan, Waldparkstr. 39 - Chormeister: Heinrich Gund			
<b>Liederhalle E. V. - Mannheim</b> Gegründet 1872 Vereinsheim: Germaniasäle, S 6, 40 / Vereinsführer: Georg Schaefer, Höydnstr. 9, Telefon 310 43 / Chormeister: Musikdirektor Fr. Gellert, Kreis-Chormeister, U 6, 12, Tel. 275 63 / Probeabende: Dienstag u. Freitag		<b>Sängerrunde Mannheim e. V.</b> Lokal: Stammhaus Eichbaum, P 5, 9 Vereinsführer: W. Specht, Schimperstr. 8 Chorleiter: Dr. Karl Riehl, Egelstraße 4	<b>Gesangverein „Fidelitas“</b> Lokal: Zähringer Löwe Vereinsführer: Hermann Reishöfer Dirigent: Hans Eggstein		
<b>Sängerkranz Mannheim E. V.</b> Probelokal: Slechenbräu N 7, 7 Probeabende: Jeweils Dienstags 1/9 Uhr Vereinsführer: Albert Brehm / Dirigent: Dr. Karl Röhl Telefon 447 81					

**Auf zum Spargel-Essen in HOCKENHEIM**  
 Beste Qualität - Billige Preise

## Städtische Sparkasse Mannheim

24 Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten  
**Guthaben der Einleger 63,7 Mill. Reichsmark**

<b>Annahme von Spareinlagen</b> <b>Ausgabe von Heimsparbüchern</b> <b>Hinterlegung von Sparbüchern</b>	<b>Eröffnung von Scheckkonten</b> <b>Dauerüberweisungen</b> <small>(regelmäßig wiederkehrende Zahlungen)</small> <b>Reisekreditbriefe</b>	<b>Wertpapiere - An- und Verkauf, Hinterlegung</b> <b>Wechsel - Diskontierung und Einziehung</b> <b>Abgabe von Sparmarken</b> <small>der NSG „Kass“ durch Freuce</small>
--	--	---

Erledigung aller sonstigen aus der Vermögensverwaltung und der Befriedigung des Kreditbedürfnisses erwachsenden Geschäfte

# Reise mit der Reichsbahn!

## Du kannst sparen!

Sie gewährt unter anderem folgende **Fahrpreis-Ermäßigungen:**

### Sonntagsrückfahrkarten

33% Fahrpreis-Ermäßigung, gültig zur Hin- und Rückfahrt schon an Samstagen und Tagen vor Feiertagen ab 12 Uhr; zur Rückfahrt noch an Montagen und Tagen nach Feiertagen bis 12 Uhr. Verlängerte Geltungsdauer an Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Bei Benützung von Schnell- und Eilzügen tarifmäßiger Zuschlag.

### Mittwoch-Rückfahrkarten

33% Fahrpreis-Ermäßigung, gült. ab 12 Uhr bis 24 Uhr, von größeren Orten zu Ausflügen nach nahe gelegenen Erholungsorten.

### Gesellschaftsfahrten

Teilnehmerzahl: Mindestens 12 Erwachsene oder Bezahlung dafür.

Ermäßigung: Der einfache Fahrpreis wird ermäßigt bei Bezahlung

für 12 bis 24 Erwachsene um 33%  
für mindestens 25 Erwachsene um 40%  
für mindestens 100 Erwachsene um 50%  
für Eil- und Schnellzugzuschläge gleiche Ermäßigung.

### Freifahrt:

Bei Bezahlung für 12-19 Erwachsene:  
1 Teilnehmer freil.

Bei Bezahlung für 20-39 Erwachsene:  
2 Teilnehmer freil.

Bei Bezahlung für 40-99 Erwachsene:  
3 Teilnehmer freil.

Für je weitere 50 Erwachsene, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist:  
noch 1 Teilnehmer freil.

### Jugendpflege-Fahrten

Berechtigt: Organisationen der Hitlerjugend und dem Reichssportführer unmittelbar unterstellte Sportvereine für gemeinschaftliche Fahrten Jugendlicher zu Zwecken der

**Sommer-Urlaubs-Karten** 20 bis 60 Prozent Ermäßigung, je nach Entfernung

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Jugendpflege mit sachverständigen Führern; Altersgrenzen: Jugendliche bis zu 22 Jahren, Führer mindestens 16 Jahre alt. Zwei Kinder unter 10 Jahren zählen als eine Person, ein einzelnes Kind halber Fahrpreis ohne weitere Ermäßigung.

Teilnehmerzahl: Mindestens fünf Jugendliche und ein Führer, für je weitere fünf Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein Führer oder eine andere Begleitperson; Zulassung weiterer Führer oder Begleitpersonen bis zur Zahl der teilnehmenden Jugendlichen auf schriftlichen Antrag durch den Abgangsbahnhof.

Preise: Halber Fahrpreis 1. oder 2. Klasse Personenzug, in Eil- oder Schnellzügen voller Zuschlag.

Freifahrt bei größerer Teilnehmerzahl:

Bei Bezahlung für 20-39 Personen:  
1 Teilnehmer freil.

Bei Bezahlung für 40-99 Personen:  
2 Teilnehmer freil.

Für je weitere 50 Personen, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist:  
noch 1 Teilnehmer freil.

### Rundreisekarten

2. und 3. Klasse  
ab 1. April 1935 mit 25 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung. Sie gelten für Entfernungen bis 299 km 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage. Die Fahrt kann innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lang unterbrochen werden.

### Netzkarten, Bezirkskarten und Bezirksteilmonatskarten

die billigen Karten für beliebig häufige Fahrten auf allen Strecken eines bestimmten Bezirks zu Geschäfts- u. Vergnügungszwecken.

# Dresdner Bank

Rund 400 Niederlassungen  
und Depositenkassen



## Filiale Mannheim

Gegenüber der Hauptpost

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Heute trägt jeder Deutsche  
das Abzeichen vom Nationalen Feiertag des  
deutschen Volkes **1935**

## MANNHEIM

Zweitgrößter  
Binnenhafen

Günstig gelegener Umschlagsplatz am Rhein und Neckar  
Moderne Umschlags-Einrichtungen / Große  
zollverschlußfähige Lager- und Kellerräume

Unter günstigen Bedingungen zu vermieten:  
50 000 qm Lagerplätze in Flächen bis zu 20 000 qm mit Bahn-  
und Wasseranschluß, teilweise mit offenen Hallen, Büros, Werk-  
stätten und Werkwohnungen überbaut

Neutraler, leistungsfähiger Werftbetrieb  
Kran mit 30 Tonnen Tragkraft

Man wende sich an die  
Badische Hafenverwaltung in Mannheim

Güterhallenstraße 12  
Fernsprecher: 338 11/12 — Werftbüro: 338 13

# Ludwigshafener Walzmühle

## Ludwigshafen a. Rh.

Wir empfehlen unsere hervorragenden Erzeugnisse:

Weizenmehl

Roggenmehl

Weizengries

Gerstengraupen

Unsere Spezialfabrikate sind:

Kronenmehl u. Kronengries







# Die Siedlung als Wirtschaftseinheit

Ein Rückblick auf die unmittelbar zurückliegende Vergangenheit ist immer wieder von Nutzen. Die Erfolge, die hinsichtlich der Neubildung deutschen Bauerntums und der bäuerlichen Siedlungen erreicht wurden, sind heute jedem Volksgenossen offenkundig. Was in Bezug auf die

### Heimstättenfiedlung

bisher geleistet wurde und im Laufe der kommenden Jahre noch zu erwarten steht, dürfte demgegenüber weniger bekannt sein. Gerade sie aber verdient es, besonders gewürdigt zu werden, da sie den zweiten wichtigen Teil des deutschen Siedlungswerkes ausmacht. Es dürfte für viele überraschend und in gleichem Maße erfreulich sein, zu hören, daß nicht nur Hunderte von neuen Siedlerstellen bereits in Angriff genommen sind, sondern auch die Errichtung von mehreren neuen Landgemeinden mit einigen tausend Einwohnern vorgesehen und teilweise schon begonnen wurde.

Nach vordem wurde mit großem finanziellen Aufwand „gesiedelt“. Das Ergebnis entsprach nicht entfernt dem übergroßen Einsatz. Kopfschüttelnd macht man immer wieder die Feststellung, wie sehr die Siedlungsfrage unter Außerachtlassung des höheren Zweckes im Mittel stehen blieb, wie wenig erkannt wurde, daß nicht um des Siedelns willen geplant und gebaut werden durfte, wenn sich ein Nutzen für den einzelnen und nicht zuletzt für das Volksganze ergeben sollte, und daß es auch keinesfalls gelten konnte, der Erfüllung einer dankbaren Bauaufgabe wegen Bauernhöfe oder ideale Siedlerstellen zu errichten.

Arbeit und Aufwand sind vertan, wenn nicht der Mensch und der Boden in den Mittelpunkt gestellt werden. Dem Nationalsozialismus steht das Verdienst zu, diese natürliche Voraussetzung erkannt und der Siedlungsarbeit zugrunde gelegt zu haben.

Heute erst hat der Begriff „Siedeln“ seinen ursprünglichen Sinn wieder erhalten: Urbarmachen, wenig bearbeitetem Boden höchsten Ertrag abringen, verbunden mit Wohnen in der Nähe dieser Stellen. Bürgerliches Denken verwässerte diesen Begriff, dehnte ihn auf Wohnbauten mit kleinen Grünflächen aus. Der Materialismus gebrachte ihn gar noch für jegliche gleichartige Bauweise mit größerer Wohnungszahl. Es war völlig vergessen worden, daß es nicht nur um Befriedigung eines Wohnungsbedürfnisses ging, sondern darum,

dem deutschen Volksgenossen eine Heimat zu geben, den deutschen Stammarbeiter schaft zu machen.

**Wohlgemerkt:** Es wird hierbei nicht die Stadtrandfiedlung ins Auge gefaßt. Der Siedler soll nicht nur aus der Stadt herausgestellt werden. Die Bodenverbundenheit, der alte Wert der Scholle, verliert sich in der Umgebung der Hochbauten; auch dann, wenn diese ländliche Lebensform sich demonstrativ um Großstadtgebilde als sichtbareren Ball zwischen zwei Lebensanschauungen herumlegt. Das ist der tiefere Grund, warum dem Wortsinne nach die „Stadtrandfiedlung“ im Dritten Reich keine Förderung erfahren darf.

Damit ist keinesfalls gesagt, daß nicht am Rande einer Stadt gesiedelt werden wird. Da es sich um

### eine Kulturtat

handelt, darf es nur nicht mehr darauf ankommen, daß gesiedelt wird, sondern wie gesiedelt wird.

Auf zwei Säulen muß das neue Deutschland errichtet werden: dem Bauern und dem Arbeiter. Wenn die Säulen unerschütterlich fest gegründet stehen sollen, bedarf es einer Verwurzelung mit dem Boden und dem Werk. Das bedingt naturgemäß die Schaffung von Heimstättenfiedlungen für deutsche Stammarbeiter.



Ein Teil der Mustersiedlung Jodgrim (Pfalz)

## Die nebenberufliche Landsiedlung

soll Millionen von Familien sichere Daseinsbedingungen schaffen. Sie soll eine Selbstversorgungsfiedlung sein, die wohl Verwandtschaft mit der gärtnerischen Siedlung zeigt, aber im Gegensatz zu dieser keine Ergebnisse auf den Markt bringt.

Sehr klar und eindeutig unterscheidet sich die nebenberufliche Landsiedlung von der Wohnfiedlung. Es handelt sich um den gleichen Unterschied wie zwischen Gemeinschaft und Gemeinlichkeit. Die nebenberufliche Landsiedlung soll in erster Linie als

### geschlossene Wirtschaftseinheit

entstehen. Die frühere Stadtrandfiedlung konnte den heute gestellten Aufgaben nicht gerecht werden. Die oft allzu kleine Landzulage konnte keine genügende Krisensicherung darstellen. Weiterhin war auch auf die Existenz des Nebenerwerbsfiedlers wenig oder gar keine Rücksicht genommen worden.

Nach den Grundsätzen des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und DNVP soll aber gerade der Ort des Hauptberufes des Siedlers bestimmend maßgebend für den

Standort der neuen Kleinsiedlung sein. Die Siedlung soll als

### Gemeinschaftskörper

gestaltet werden, was eine sorgfältige und umfassende Planung zur Voraussetzung macht. Es geht darum, aus den Elementen bäuerlicher Siedlung und nebenberuflicher Siedlerstellen ganze dörfliche und städtische Gemeinden organisch herauszuwachsen zu lassen. Das macht erforderlich, daß ein Siedlungsvorhaben nicht mit einigen Straßenzügen besannnen wird, sondern daß von vornherein schon die zukünftige Entwicklung des ganzen Ortsteils genau festliegt. Aus der in sich geschlossenen Gestaltung einer Siedlung mit Versammlungsort, Kaufstätten (Wälder, Metzger, Spezereien), Post-, Polizei- und Beratungsstelle und anderem ergibt sich die Auslese der Siedler: Handarbeiter in Handwerk und Gewerbe, Industrie- und Landarbeiter, Angestellte und Gemeinbedienstete, die sich der Lebensform des Siedelns einordnen wollen. Wie schon daraus zu ersehen ist, wird die Kleinsiedlung abgelehnt und der Gemeinschaftsfiedlung das Wort geredet, dem organisch selbstständigen Dorf. Die Schaffung einer neuen deutschen Landgemeinde oder einer Landstadt würde eine

## ideale Verbindung von Stadt und Land

bedeuten.

Die Durchführung dieses großzügigen Programms ist eine nationale Aufgabe. Gerade die nebenberufliche Landsiedlung stellt einen

### Angelpunkt der sozialen Erneuerung

unseres Volkes dar. Sie ist eine Wirtschaftsfiedlung, eine Selbstversorgungsfiedlung.

Da Gartenbau und Kleintierhaltung in einer Kleinsiedlung notwendigerweise zusammengehören, hat die neue Siedlungsform nicht zuletzt auch volkswirt-

schafliche Bedeutung, da sie dem Bestreben nach Unabhängigkeit von der Einfuhr förderlich ist. Die Schaffung von Siedlerstellen, von Siedlungsgemeinden, bedeutet nach alledem, um mit den Worten des Leiters des Reichsheimstättenamtes, Dr. Ludowici zusammenzufassen: „wirtschaftlichen, sozialen, politischen Wiederaufbau des Deutschen Reiches in der Zuordnung von Mensch zu Mensch, Stand zu Stand, Wohnstätte zu Arbeitsstätte.“

Daraus ergibt sich aber auch für den neben-

beruflichen Landsiedler eine hohe Verpflichtung. Er muß in erster Linie „ein ganzer Kerl“ sein. Er soll erbtüchtig sein und durch Arbeit seinen Jahresunterhalt verdienen können (Stamm- und Saisonarbeiter). Aber nicht nur der Mann in der Siedlung muß ausgefacht sein, sondern auch die Frau. Die Hauptlast der Arbeit, besonders die Kleinarbeit, hat die Frau in der Siedlung zu tragen. Nur dann kann eine nebenberufliche Siedlung den vom Führer gewünschten Erfolg bringen, wenn in der Frau der Wille schlummert, in gemeinsamer Arbeit mit dem Lebenskameraden die Siedlerstelle zu erwerben und zu erhalten. Die Frau versorgt die Tiere, leitet die Kleinarbeit der Pflanzenpflege, sorgt für die Verwertung und Haltbarmachung des Gartenertrages und der tierischen Produkte.

Das Haus selbst hat einen gesunden Wohnbedarf der Familie zu decken. Ein zu geräumiges Siedlerhaus könnte die an beschränkte Raumverhältnisse gewöhnten Volksgenossen dazu verleiten, Untermieter aufzunehmen und sich damit aller Wohnvorteile zu begeben. Da das Haus derjenige Teil der Siedlung ist, der seinen Ertrag abwirft (im Gegensatz zu Garten und Tierhaltung), ist hier nur dem Notwendigsten Rechnung zu tragen. Schon aus dem Grunde, um möglichst rasch jeder Schuldenlast ledig zu sein. Es ist ganz natürlich, bei der Wahl der

### Ausbauetufen

einer Siedlung den produktiven Teil herauszuheben. Aus bescheidenen Anfängen heraus soll sie sich entwickeln. Der Besitz will und muß erworben werden. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die großen Unternehmungen erinnert, die sich aus kleinen Werkstätten und Verkaufsstellen herausgebildet haben. Wenn die Voraussetzungen für stufenweisen Aufbau eines Anwesens gegeben werden können, muß darin eine Dreistufigung erblickt werden. Die neue Siedlungsform hat solche geschaffen. Sie hat damit ihre Anpassungsfähigkeit an den einzelnen Menschen und seine Bedürfnisse unter Beweis gestellt.

### Die wachsende Siedlerstelle

Das wachsende Haus, kommt dem Verlangen nach Behahrung persönlicher und wirtschaftlicher Belange entgegen. Gedankenloser Uniformität ist in gleicher Weise ein Riegel vorgeschoben wie individueller Willkür. Abgesehen davon bedeuten aber auch die Ausbauetufen eine merkwürdige Zinsersparnis.

Hier erweist sich der organische Ausbau und Aufbau, der vom Nationalsozialismus tatkräftig vertreten wird, jedem nach kapitalistischen Grundsätzen durchgeführten überlegen. Immer bleibt der Mensch im Mittelpunkt. Wege und Methoden vermögen angesichts dieser grundlegenden Tatsache nicht mehr Selbstzweck zu werden. Stets wird die Aufgabe im ganzen gesehen. Es wird daher nicht zuletzt auch darauf Rücksicht genommen, daß sich die neue Siedlung bodenständig in die deutsche Landschaft einfügt.

„Unsere Aufgabe ist es heute, nicht eine Masse, sondern ein Volk in einer deutschen Landgemeinde zusammenzuführen.“ (Ludowici.) Sie zu erfüllen, obliegt dem Heimstättenamt, das sich in hohem Maße auch die Schaffung und Zeugung nationalsozialistischer Bau- und Wohnkultur zum Ziel setzte.

HB-Bildstock (3)



Bausfähiges Siedlerhaus



Vollernte durch Untergrundbewässerung

Berger  
Schwarz  
Hörner  
Tivoli  
Schmid  
ntel  
amann  
anke  
ker-Teo  
pothekar

## Deutsche Jugend, was weißt du von der Welt?

Ein hervorragender Kopf unter den jungen politischen Menschen unserer Zeit hat kürzlich darauf hingewiesen, daß deutsche Politik zu 90 Prozent immer Außenpolitik sein müsse. Wir hoffen, daß seine Worte so weit gehört wurden, wie sie es verdienen. Denn wie könnte es anders sein bei uns, die wir in der Mitte Europas, im Herzen oder Scheitelpunkt der Welt liegen?

Wie kann sich deutsche Jugend, vor allem in der bewußt politischen Organisation der Hitler-Jugend, dieser Komplexität entziehen und je zuviel sich mit außenpolitischen Dingen beschäftigen. Grundlage und Ausgangspunkt ist die Geschichte. Es gilt, nicht nur die deutsche, sondern die europäische und Weltgeschichte zu studieren. Die deutsche Geschichte dient zuerst der Selbsterkenntnis, sodann als Lehre und Ansporn. Lehre und Ansporn können wir aber auch finden im Studium fremder Geschichte. Ein Beispiel dazu mag genügen: Oliver Cromwell.

Von den geschichtlichen Voraussetzungen in ihrem Entwicklungsgang finden wir zur heutigen Situation und zum heutigen Handeln der Völker. Dann gilt es, ihre Staatsform, ihre Verfassung und wirtschaftlichen, aber auch ihre kulturellen und religiösen Voraussetzungen kennenzulernen.

Mit einem Male bekommen jetzt die Tagesmeldungen der Außenpolitik Farbe und Sinn, weil sie vor einem Hintergrunde stehen. Dann fügt sich die Saarfrage in die Kette der Entwicklung und das deutsch-polnische Abkommen zeigt Kühnheit der Handlungen und ungeheure Möglichkeiten. Aufstieg und seine Möglichkeiten (vor allem Möglichkeiten für uns) können nur begriffen werden aus einem Gesamtbild, das hinter Jar Peter den Großen, den ersten europäischen Russen, zurückgeht, das aber bis zu Brodorski-Ranpau, Napoleon und Napoleon reicht.

Ein solches Weltbild, und sei es auch nur in den größten, allgemeinsten Zügen, verleiht uns dann ein neues besseres Verständnis für die Möglichkeiten deutscher Politik, auch Innenpolitik, also für die gesamte politische Linie der Führung nachfolgt, ist klar. Gerade die Kritikführers. Wie nötig das ist, daß das Volk aus innerem Verständnis bei den Handlungen der Führer und Räte und Besserverstehen sind sehr oft solche, deren Horizont nur bis zu Nachbars Garten reicht.

Dieses Weltbild und Versehen wird dabei erst recht die Achtung vor dem überlegenen können, vor dem einseitigen politischen Takt und Feingefühl des Führers stärken. Es wird auch unzulässige Besorgnisse verhindern vor jedem Ängstgepunkt, das sich nun gerade in irgendeiner Zeitung des Auslandes aufstaut.

Vor allem aber meinen wir, daß in solchem Verständnis des politischen Weltzusammenhangs die Sicherheit der Zukunft des Staates genau so begründet wird wie in Gestaltung des deutschen Gemeinwohlens nach sozialistischen Prinzipien. Der deutsche Charakter neigt an sich zum sich abschließenden Kurzblick, der nur Deutschland allein auf der Welt sieht. Dem wirkt das Schicksal in starken Schlägen ab und zu entgegen. Aber in der Zwischenzeit gilt es, andere Mittel zu finden. Austausch junger

Menschen verschiedener Länder ist eine der wichtigsten und darf nie vernachlässigt, immer nur gefördert werden. Gerade vor jungem Stück der Welt sah, wird nie mehr in die gefährliche Enge geraten, wo die Grenzplätze das Ende der Welt bedeuten.

Darüber hinaus soll aber jeder Mann in unseren Reihen das Deutschland, für das er kämpft, richtig sehen lernen mit all seiner Größe, Schönheit und Eigenart. Das ist nur möglich, wenn man weiß, daß es nicht auf dem Mond liegt, sondern einen besonderen Platz in der Welt einnimmt, der dauernde Wachsamkeit und dauerndes In-Form-Sein erfordert.

Hüter euch vor der Vergessenheit des Blides, Kameraden der HJ! Sie ist unnationalsozialistisch, sie ist spießbürgerlich. Sie wird aber vor allem ein Verbrechen am Reich, das euer politisches Wachsein braucht, so nötig wie ein Mensch Brot. Ihr sollt wissen, was das Ausland denkt und warum es so denkt. Dann werdet ihr mit Ruhe euren Weg gehen und keine Dinge unternehmen, die uns nach außen tausendmal mehr schaden, als sie euch nützen. Ihr werdet dann in zwanzig Jahren, wenn ihr die Führung des Staates und des Volkes seid, den Kurs einmal steuern und zugleich befolgen können, den die deutsche Politik gehen muß, um den Strom in ganzer Breite vorwärtszuleiten, den wir nutzen:

Das ewige Reich der Deutschen.

## Aussprache deutscher und französischer Jugend über Probleme der Sozialpolitik

Paris, Ende April.

Im Verlauf der vergangenen Woche fand in Paris eine Aussprache zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Jugendbewegung aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, statt. Die Veranstaltung ging aus von dem Solberg-Kreis und dem Comité de la Jeunesse Française pour la Rapprochement Franco-Allemand.

Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Khez ergriff Oberbannführer Stabler das Wort. Er ging aus vom Nationalsozialismus und seiner Einstellung zur Frage des Eigentums. Hierbei beleuchtete er zunächst die Tendenzen des Kommunismus, zeichnete ein Bild des Liberalismus und des Individualismus, der das Eigentum uneingeschränkt anerkennt, und legte dann klar, daß der Nationalsozialismus einzig und allein den Gedanken der Volksgemeinschaft geprägt habe.

Der Kampf der NSDAP habe vor allem die SA als Erziehungsorganisation zur Ueberwindung des Klassenkampfes geschaffen. Diese Erziehungsarbeit werde durch die Hitlerjugend fortgesetzt, welche die Errungenschaften der SA halbtagsmäßig weiterführe. Es herrsche in Deutschland heute nur noch das Prinzip der Leistung. Ein Beispiel hierfür sei das soziale Amt der Hitlerjugend und der von ihr ins Leben gerufene Reichsberufswettkampf.

Die nationalsozialistische Revolution gebe neue Formen der sozialistischen Arbeit in der Praxis. Wir hätten uns losgerissen sowohl von der Klassenkampfpolitik der früheren Arbeiterführer als auch vom Theoretisieren über wissenschaftlichen Sozialismus vollstrebender Parteifunktionäre durch zwei Jahre praktischer sozialistischer Arbeit. Auch die Gewerkschaften als Instrument des Klassenkampfes habe der Nationalsozialismus aufgelöst. An ihre Stelle sei die Organisation der Volksgemeinschaft getreten, deren organische Ausdrucksform die HJ sei, die

nicht mehr Unternehmer und Arbeitnehmer, sondern nur noch Betriebsführer und Gefolgschaft kenne. Unsoziale Betriebsführung schaltete der Nationalsozialismus aus dem Bereich der Wirtschaftsführung aus. Diesem Zweck diene auch der Treuhänder der Arbeit, der dem Führer für die Erhaltung des Arbeitsfriedens verantwortlich sei und ferner das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, durch das die soziale und wirtschaftliche Sicherstellung des Arbeiters ermöglicht wurde. Den Einwänden linksstehender französischer Jugendführer wurde entgegen gehalten, daß im nationalsozialistischen Deutschland heute sozialistische Organisationen auf folgenden Gebieten beständen: Die AS-Volkswohlfahrt, das Winterhilfswerk, das Amt für Volksgesundheit, das Hilfswerk „Mutter und Kind“, die Organisation „Kraft durch Freude“ und nicht zuletzt die Jugendgesundheitsführung der HJ. Weiter sei in diesem Rahmen vor allem die Kinderlandverschickung zu erwähnen, die Hunderttausenden von Kindern alljährlich vielwöchentliche Erholungsurlaube ermögliche.

Eine besondere Leistung der HJ sei ferner der Kampf um die Freizeit des Jungarbeiters, die tatsächliche Erfolge statt früherer sinnloser Gelecke gegen die Autorität des Lehrmeisters gezeitigt habe. Es entspreche der völkischen Eigenart der Deutschen, daß der wahre Sozialismus von der Basis der Volksgemeinschaft ausgehe. Wir seien uns bewußt, daß in zwei Jahren kein Paradies geschaffen werden könnte, doch habe der Nationalsozialismus das niemals versprochen, sondern in der Kampfszeit ebenso wie heute das gesamte Volk zur Arbeitsschlacht aufgerufen. Obwohl sich der Führer bei Uebernahme der Macht vier Jahre Zeit ausbedungen habe, sei bereits heute eine Verminderung der Arbeitslosigkeit um zwei Drittel zu verzeichnen.

In der Diskussion wurde weiter noch auf den freiwilligen Arbeitsdienst ein-



Ein Trommelschläger der Hitlerjugend beim Reichsparteitag 1931. Aus dem Reichsparteitag-Bild „Triumph des Willens“.

gegangen, der gleich der SA in der Kampfszeit heute den Zweck habe, die Volksgemeinschaft durch das Arbeitsjahr, das den späteren Intellektuellen zur Achtung des Arbeiters erziehe, zu verwirklichen. Zum Abschluß seiner Rede wies Stabler darauf hin, daß der Endkampf des Reichsberufswettkampfes in Saarbrücken die Parole der Jugendmanifestierung:

Unser Ideal ist die Arbeit, unsere Sehnsucht der Frieden.

Weiter wurden Fragen aus arbeitsrechtlichem Gebiet angeschnitten, auf dem die deutschen Vertreter ein Bild der praktischen Sozialpolitik in Deutschland zeichneten.

Am folgenden Tage sprach der französische Jugendführer Paul de Marion. Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung des Sozialismus in Frankreich bis zu der Zeit nach dem Ariege schilderte er den theoretischen Kampf zwischen der revolutionären und der reformistischen Tendenz und ging auf die französische Gewerkschaftsbewegung ein, die von der marxistischen Doktrin und der marxistischen Partei unabhängig sei. Anschließend betonte der Redner, daß jede Nation ihren eigenen Sozialismus prägen müsse, da beispielsweise der französische Sozialismus nie den Weg des deutschen Sozialismus gehen könne.

Eine lebhafteste Aussprache betraf die Jugend Frankreichs auch in der äußersten Rechten antikapitalistisch eingeleitet ist, wie die „carte de travail de jeunesse patriot“ zeigt. Mit einem Bekenntnis zur gemeinsamen Aufgabe der Jugend Europas fand die Tagung ihren Abschluß. Sie soll im kommenden Sommer durch die Veranstaltung von Lagern zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses ihre Fortsetzung finden.

## Märchenstunde in Danzig

Am Stöckchen stehen 30 Mädchen und warten auf ihre Führerin. Es ist 8 Uhr abends und die schwarzen Umrisse des Turmes heben sich von der hellen Langgasse ab. Die hohen schmalen Renaissancehäuser ziehen sich bis zur alten Holzbrücke über die Weichsel. Wachtig steht das Kranztor da und spiegelt sich im Wasser.

Unser Führerin geht mit uns zurück in die Langgasse. Vor einem alten Patrizierhaus in der Nähe des Artushofes machen wir halt. Wir wissen nicht, welche Ueberraschung wir als Abschiedsgeschenk erhalten sollen. Erst als ich an der Türe den Namen „Haber“ lese, geht mir ein Licht auf — jetzt weiß ich, warum mich Liebke heute mittag so sehr über das „Kurt-Haber-Haus“ in Neustadt anfragte. Wir sind bei der Märchenfrau von Danzig.

Die Schwägerin unseres Westmardichters Kurt Haber hat uns eingeladen, eine Märchenstunde in ihrem Heim zu verbringen. Gleich auf der Diele steht ein großer brauner Schrank, der über und über mit bunten Blumen, Tieren und Wägen bemalt ist. Ein richtiger Märchenschrank! Und Frau Haber erzählt uns, daß sie sich diesen Schrank als Hochzeitsgeschenk von ihrem Mann gewünscht hat. Ein Danziger Maler führte ihn dann nach ihren Entwürfen aus. Da sind wir schon ganz im Märchenzauber drin. Der Zwergenjunge, die behäbige Witzfamilie mit ihren leuchtend roten Köden mit den weißen Punkten und da, der dicke Frosch unter den tierlichen Wiesengräsern sind schon gute Freunde. Und als wir erst im Wohnzimmer stehen — also so gemütlich kann es nirgends sein! Wie in alte Zeiten fühlen wir uns zurückversetzt. Das Zimmer ist noch ganz im Wiedermerckstil eingerichtet. Ein riesengroßer Kachelofen, der so richtig zum Märchen erzählt, ein echter Wiedermerckerstisch mit seinen vielen Verschnörkelungen, die so unruhig aussehen, und die so viele Geheimnisse verbergen, ein hoher Lehnstuhl, der „Thronstuhl der Märchenfrau“,

wie Frau Haber sagt, der große runde Tisch und die vielen kleinen Tische und Stühle und Bänke, das alles ist eingetaucht in das warme Licht der acht Kerzen, die in einem kunstvollen goldenen Kandelaber brennen. — Denn „zum Märchen erzählen paßt kein anderes Licht als Kerzen, eigentlich dürfte ja nur der Mond scheinen“. Erwartungsvoll sitzen wir alle um unsere Märchenfrau herum und lassen uns von dem Zauber dieser Stunde einspinnen.

## Der Berufswettkampf ist kein Examen

Eine Jungschülerin schreibt:

An verhältnismäßig kurzer Zeit mußte im vorigen Jahr der erste Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend vorbereitet werden. Er war für alle, die an der Durchführung beteiligt waren, neuartig; und es wurde dabei, wie bei allen neuen Dingen, manches zu streng und anderes wieder zu leicht genommen. Doch was schadet das schon — ist es doch immer besser, irgend etwas zu tun, selbst wenn es auch einmal daneben zu gehen droht, und darauf zu lernen, als sich das Leben bequemen zu machen und nichts zu schaffen! Wir Jungen gehen mit dem gleichen Unternehmungsgeist solange an die Arbeit, bis wir das geachtete Ziel erreicht haben.

Die Vorbereitungen für den RWK 1935 haben diesmal schon früh begonnen, und alle Erfahrungen des vergangenen Jahres wurden darin erfolgreich verwertet. Wir haben heute genügend Mitarbeiter, die verstehen, um was es der deutschen Jugend in diesem Berufswettkampf eigentlich geht. Er soll kein Examen sein, zu dem man mit Ritzern und Zangen kommt, sondern ein fröhliches Schaffen, bei dem eben jeder sein bestes Können einsetzt und neidlos die Leistung der anderen anerkennt.

Wir wissen, daß unser Reichsberufswett-

Und nun beginnt die Märchenfrau. Zuerst eine Sage von Danzig, „Warum die Marienkirche so einen hohen Turm hat“. Wir sehen den Aesop-Lutsch, wie er zornig vom Baumeister das Versprechen verlangt, den Turm der Marienkirche nicht mehr höher zu bauen, weil der Schatten des hohen Turmes die Fische vertreibt, die doch Lutsch so gerne isst und wie er zum Dank für das gebaltene Versprechen den Danzigern sein liebste Spielzeug, feinerne Tiere, zum Geschenk macht. Alle möglichen Tiere hat Lutsch für die Stadt Danzig geschenkt, Frösche, Adler, Löwen, Affen — ihr

## Der Berufswettkampf ist kein Examen

kampf allen jenen, die den „Muthus der Arbeit“ in seiner tiefsten Bedeutung noch nicht erfaßt haben, unser Volken Karmach. Alle Leistung geschiedt nicht, um dem einzelnen äußere Vorteile zu bringen, sondern nur, um durch die achtsame Leistung die Lebensbedinglichkeiten eines ganzen Volkes zu heben. Einzig und allein von diesem Standpunkt aus sehen wir Jungen und Mädchen den Sinn unseres Ein-satzes.

Der Wettkampf soll ja für jeden ein Ansporn sein, das Bestmögliche herauszuholen. Die Aufgaben werden so gestellt, daß sie für Jungen und Mädchen eine wertvolle Anregung sind, sich auch nach Beendigung des Kampfes erneut mit ihnen zu befassen.

Ein Leistungskampf, bei dem nicht schwierige und auch sehr schwierige Aufgaben gestellt werden, ist nicht der rechte Kampf für unsere deutsche Jugend. Diese Jugend will kämpfen und wagen, will stolz sein auf einen schwer errungenen Sieg und angepörselt werden zu neuem Kampf. Wir wollen kein Examen mit abgerundeten Können, sondern einen Wettkampf mit kämpflich sich steigender Leistung. Wir wissen, auf diesem Wege werden wir in jedem Jahre ein Stück weiterkommen. Der sich immer gleichbleibende lässliche Unternehmungsgeist der Jugend führt für den Erfolg!

könnt sie noch alle sehen, wenn ihr einmal nach Danzig kommt und durch die Langgasse und Frauengasse geht, da sitzen sie auf den Steintreppen und bewachen die Häuser.

Wir feiern mit der Witzfamilie ihre Familienfeste und freuen uns mit ihr über den Familienzuwachs, wenn unter der großen Eiche über Nacht auf einmal sechs allerliebste kleine Fliegenpilze aufgeschossen und so könnten wir noch stundenlang zuhören, wenn uns nicht die Märchenfrau selbst aus dem Traumleben in die Wirklichkeit zurückholen würde. Gerade mitten im Märchen von den drei Königskindern weiß sie den Namen der Märchenfrau „Sei still“ nicht mehr; und natürlich fällt unser Stöpsel drauf rein und sagt ganz eifrig: Sei still! „Ja, dann kann ich nicht mehr weiter erzählen, wenn ich still sein soll!“ Da haben wir nun die Bescherung und Märchenfrauen freut sich diebisch, daß sie uns so dran getriegt hat.

Zur Entschädigung führt uns Frau Haber jetzt auf das Dach ihres Hauses, wo sie sich eine reizende kleine Laube eingerichtet hat. Im Sommer sitzt sie, sooft ihr Haushalt und ihre zwei kleinen Mädchen ihr Zeit lassen, dort oben und schreibt ihre Märchen auf. Heute abend ist es schon ganz dunkel, als wir oben auf dem Dach stehen und die Marienkirche hebt sich mit ihren feinen spitzen Türmen und dem tiefen Hauptturm scherenkantartig vom Nachthimmel ab. Der Himmel ist vom Mond und den Scheinwerfern vom Flughafen Langfuhr und von Gdingen leicht erhell. Um so besser sehen die kleinen Spitztürme neben den hellen Himmel. Wir sind ganz still geworden. Und erst als wir wieder unten sind, können wir zum Abschied das Danziger Lied singen:

Deutschland, Vaterland, höre unser Schrei!  
Deutschland, Vaterland, höre, mach' uns frei!  
Wir harren aus am Weichselstrand,  
Wir harren aus in Dün und Sand  
Einmal bricht's Morgenrot  
Leuchtend durch Nacht und Rot —  
Einmal bricht's Morgenrot  
Auch für uns herein!  
lilo.

# Handwerk und Scholle

Innerhalb der Stadt ist nur selten die Möglichkeit gegeben, das Bild des am Amboss arbeitenden Schmiedes erblicken zu können. Breite Tore, die stets geschlossen sind, entziehen die Werkstatt der Aufmerksamkeit des Passanten. Oft gemahnt nur der metallische Ton des niederfallenden Hammers oder das kunstvoll handgeschmiedete Schild am Hause an die Handwerksmeister, die mitten in der Stadt ihre mitunter recht lärmende Tätigkeit ausüben.

Wenn ich zufällig einmal Gelegenheit habe, einen Blick in eine Schmiedewerkstätte zu werfen, erinnere ich mich regelmäßig eines alten Dorfschmiedes, der mir die verregneten Ferien tage in einem kleinen Ort im „finsternen“ Odenwald so leicht durch seine väterliche und derbe, gesunde Art vergessen machte. Der Meister machte mit allem, was ihm in den Weg kam und ihn zum Nachdenken zwang, so wenig Federlesens wie mit den Eisenstücken, die er im zischenden Schmiedefeuer zum Glühen und mit geschickten Hammerschlägen in die erforderliche Form brachte. Da gab es wenig Umhände, kein zimperliches Getue.

### Lebensnahe Eindrücke

Dieser Art bleiben gewöhnlich für immer haften. Das mußte ich auch dieser Tage wieder feststellen, als mich meine Frühjahrswanderung durch die idyllischen Täler des Odenwaldes führte. Nicht etwa, um Kilometer zu treten, wie der landläufige Ausdruck lautet, sondern um neue Eindrücke zu sammeln und Fühlung mit den Land leuten aufzunehmen. In solchem Falle fordert der Anblick einer nach der Landstraße zu offenen Dorfschmiede geradezu zum Verweilen auf. Unter der breiten Tür ist gerade der Meister und der Geselle damit beschäftigt, eine Egge auszubessern.

„Was die Arbeit macht?“

### Der Dorfschmied

Wies dabei auf die vor dem Hause stehende Egge, auf die vielen auszubessernden Pflüge.

„Die Arbeit geht bei uns nicht aus. Jetzt, wo jeder Bauer wieder seine sieben Sachen auf dem Felde braucht, wird er erst gewahrt, was alles unbrauchbar und ersatzbedürftig ist. Und jedes Stück soll möglichst rasch gefertigt werden, weil es gleich benötigt wird. Da muß man sich schon ordentlich spüren. Das Feld draußen wartet auch darauf, daß es endlich bestellt wird. Wenn das Wetter einigermaßen gut ist, muß ich an die Aussaat denken. Die Familie kann es nicht alleine schaffen.“

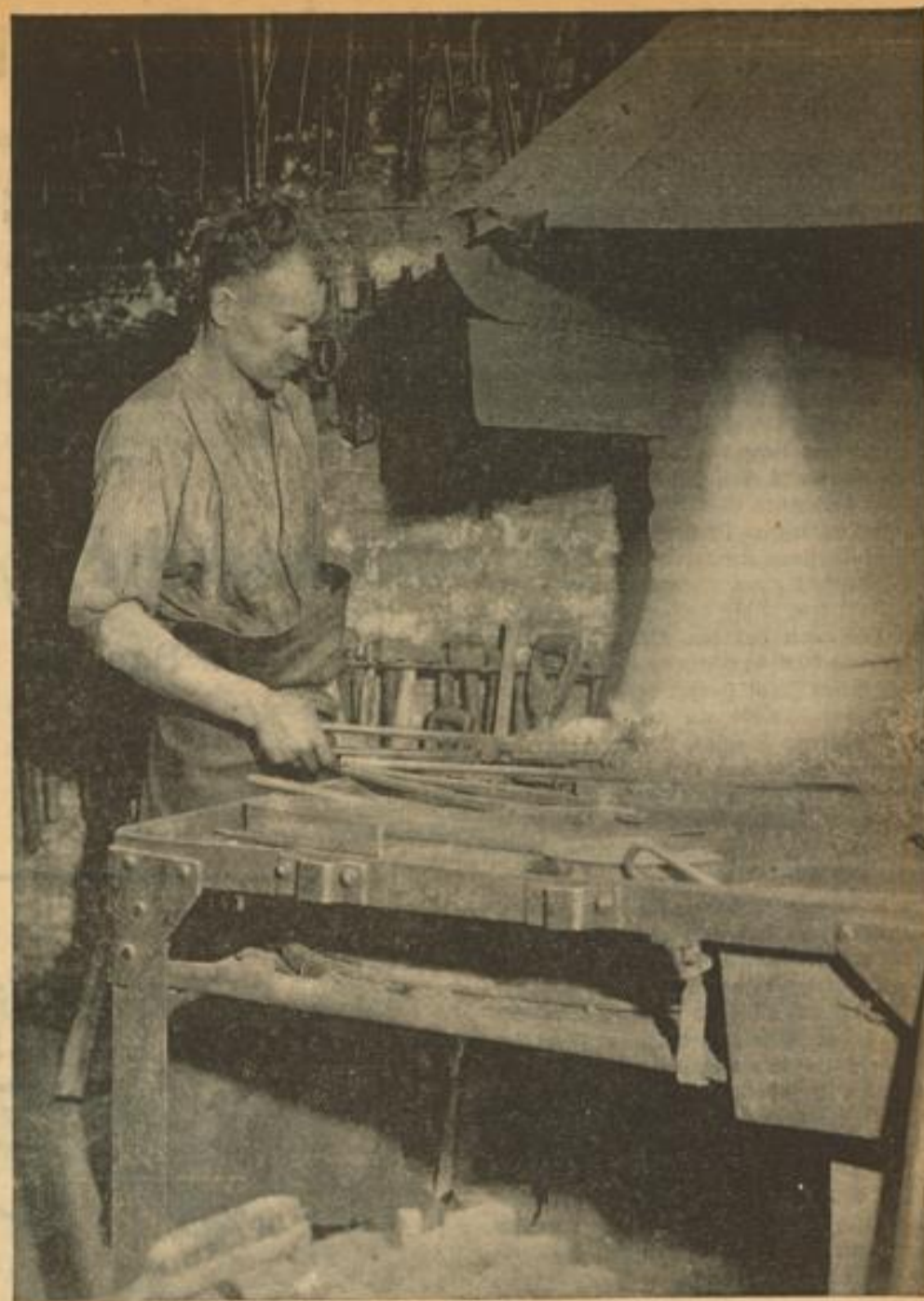
Bewundernd steht man vor diesem Vielbeschäftigten, der sich auch durch das Gespräch nicht von seiner Arbeit abhalten läßt. Während er hier in der verrückten Werkstatt seinem Handwerk nachgeht, tummeln sich die übrigen Familienmitglieder im Garten und im Felde draußen. „Im Frühjahr? Ja, da gibt es mächtig viel zu tun. Da ist man froh, daß man eine Menge Hände zur Verfügung hat, die tagsüber was wegkassieren können. Bei mir muß jedes Kind zulangem.“

Mit Stolz berichtet der Meister, daß er von seinen fünf Kindern keines entbehren kann. Ohne ihr Mitwirken käme er gar nicht herum. Er kann doch unmöglich die Arbeit hier liegen lassen. „Und zwischendurch macht man sich schon Zeit, um dem Allernotwendigsten nachzukommen. Wenns nicht reicht, kräht bei uns eben der Hahn früher als üblich“ — sagt er schlicht.

„Das ganze Jahr über so viel Arbeit? Ja, sehen Sie, das ist's gerade. Immer häuft sich die Arbeit nicht in solchem Maße. Im Winter beispielsweise, wo man oder Zeit hätte, weil ja nichts auf dem Felde draußen zu schaffen ist, herrscht oft tagelang Ruhe hier im Laden. Dann flücht der Bauer gewöhnlich an seinem Haus herum, läßt auch einmal den Türbeschlag erneuern, die Scharniere und so. Aber es ist damit doch nicht weit her. Kommt aber erst einmal die Frühlingssonne raus, dann läte es not, sich zu bereiten. Krant darf untereins jetzt nicht werden. Erst kürzlich hatte es mich gepackt.

Der Wagnermeister

HB-Bildstock



Der Dorfschmied

HB-Bildstock

Da mußte ich wohl oder übel das Bett hüten. Mein Ketteher hatte gerade auswärts zu tun. Kam in der Frühe mein Nachbar gelaufen:

„Hannes!“ — hieß es da, „Du mußt runnen! Mei Kallin muß beschlage werrn. S' geht schon. Korre in die Hofse noigerutlich! Ich pack schon mit on!“

Wer nicht sein Fieberbett verlassen mußte, war ich. Und drunten blies schon der Jakob das Feuer mit dem Blasebalg an. Was läßt sich da auch anderes machen! Der Mann braucht sein Pferd und wenn man ein ordentlicher Hufschmied ist, der zudem noch jedes Huf tier in der Gegend schon auf hundert Schritte kennt, dält man es einfach nicht mehr oben aus.

Reich werden? Wir haben zu tun und wenn jedes von der Familie mithilft, reicht es schon zum Leben. Auf der saulen Haut darf bei mir kein Kind liegen. Aber sie sehen schon selbst, wo sie Hand anlegen müssen.

Das liegt bei und im Blut!“

Am Amboss stand schon der Vater, wird morgen der Sohn stehen. Generationen haben hier ihr Brot gefunden, haben hier in härtesten Zeiten im Vertrauen auf ihre Arbeitskraft, auf den Segen der Scholle durchgestanden.

Nichts aufschreiender als eine Unterhaltung mit einem Landhandwerker. Hier wird erst deutlich, wie vorteilhaft, wie glücklich die Verbindung von Handwerk und Boden ist, daß es gar kein schöneres Ziel geben kann, als durch Schaffung der vom Reichsheimstättenamt geplanten neuen deutschen Landgemeinden oder Landstädten wieder eine größere Zahl geschulter und erbselunder Handwerker mit der Scholle zu verwurzeln. Dem

### Wagnermeister des Dorfes

gibt noch ein Besuch. Auch er hat eine Menge zu tun. Wohl ein Duzend neue Räder sind einzusehen. „Gut nur“ — äußert der Meister lächelnd, „daß ich während der Winterpause auf Vorrat schaffte. Ich käme sonst gar nicht mehr mit. Auf den holprigen Feldwegen bricht ein Rad beim geringsten Schaden auseinander.“

Das ist noch nicht einmal besonders viel, was es im Augenblick zu tun gibt. Warten Sie erst die Erntezeit ab. Da brennt die Arbeit auf

allen Nägeln. Schließlich soll auch die eigene Ernte beigebracht werden. Mir schwindelt heute noch, wenn ich an die erste Septembertwoche des Vorjahres denke. Da standen die Gärten draußen und gerade im Augenblick, wo das halbe Dorf auf den Feldern war, den Segen zu bergen, zog ein Gewitter am Himmel auf. God das ein Schaffen um die Bettel! In solchem Falle wird natürlich auf das Wogenmaterial keine Rücksicht genommen. Rad- und Ahsenbrüche sind dann an der Tagesordnung. Müde zum Umfallen muß man sich dann noch die Nacht über in die Werkstatt setzen, um die Wagen wieder flott zu machen.

„Krummholz“, sagt man gewöhnlich in Buchensfeld oder Schlochau, wenn von einem Wagner die Rede ist. Das läßt sich ausloggen, wie man will. Jedenfalls kann man sich an den Tagen des Hochbetriebes schon krumm und bucklig schaffen. Oft muß die eigene, längst fällige Feldarbeit zurückgestellt werden, um den Anforderungen genügen zu können, die an uns Handwerker gestellt werden. Und dabei ist man doch auch auf die Erzeugnisse des eigenen Bodens angewiesen, muß das Geld für den Vachtacker herausgewirtschaftet werden.

Nein, in die Stadt möchte ich nicht. Hier bin ich zu Hause und weiß, wovon ich leben kann. Mein Sohn hat in Heidelberg gelernt. Er soll nur zusehen, wie er das Erbe weiterbringt.

Umtun und abradern muß sich jeder, der sich behaupten und weiterkommen will.

Auch in der Stadt...“

Offenheit und klares Wissen um die Dinge spricht aus den Worten. Dem Meister ist anzusehen, daß er durch eine harte Lebensschule ging. Jede Behändigkeit geht ihm ab. Unverfälscht hat er das Ethos der Arbeit bewahrt, ist jederzeit einladbereit, wenn es gilt, einzuspringen. Die Ausübung seines Handwerks ist ihm hohe Verpflichtung, der gegenüber er in jedem Falle seine individuellen Interessen als Landwirt zurückzustellen bereit ist. Der Gemein Sinn dieser und, kannten Volksgenossen verdient es, an dieser Stelle, wo vom Landhandwerker die Rede ist, besonders hervorgehoben zu werden.

hk.

# Leichtathletik-Termine 1935

## 8./9. Juni Großkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Wir veröffentlichen heute eine Terminliste über die während des Sommers stattfindenden leichtathletischen Veranstaltungen, soweit sie bis jetzt bekannt geworden sind und für Mannheim Bedeutung haben. Bereits im nächsten Monat werden uns einige interessante Klubkämpfe geboten, die die hiesigen Vereine vor nicht allzu leichte Aufgaben stellen. Die Meisterschaftskämpfe bekommen in diesem Jahr ein neues Gesicht, da Staffel- und Einzelwettkämpfe an zeitlich getrennt liegenden Tagen durchgeführt werden; unterm 26. Mai finden wir die Kreis-Staffelmeisterschaften (TB 46-Platz) angelegt. Der erste Sonntag im Juni bringt voraussichtlich eine interessante Kraftprobe in dem Städtekampf Frankfurt gegen Mannheim und am 8. und 9. Juni erreicht die Saison schon einen gewissen Höhepunkt mit den Kämpfen um die Badische und Deutsche Vereinsmeisterschaft. Auf dem für diesen Zweck (wegen der zu erreichenden Leistungen) wohl geeignetsten Gelände, dem Mannheimer Stadion, treffen sich in der Sonderklasse TB 46 und TB v. 1846, in der A-Klasse Postsporverein und Verein für Rasenspiele. Für die an diesen beiden Tagen erzielte Vereinsbestleistung stellt der VfR einen Wanderpreis zur Verfügung.

Von besonderer Bedeutung für die Mannheimer Leichtathletik sind aber ohne Zweifel der 21. Juli und der 18. August. Verein für Leibesübungen Neudorf veranstaltet sein 2. Nationales Sportfest und anlässlich des 75-jährigen Bestehens seiner Volksturnabteilung zieht der Turnverein v. 1846 ebenfalls ein Sportfest auf. Diese beiden Veranstaltungen stellen eine wesentliche Bereicherung des Leichtathletikprogramms nicht nur für Mannheim, sondern auch für Baden und die angrenzenden Gauen dar und es verdient reichliche Anerkennung, wenn Vereine Mühen und Kosten nicht scheuen, um den „olympischen Sport“ zu fördern und auf breiter Grundlage aufzubauen.

### Leichtathletik-Termine 1935

- 5. Mai. Mannheim: TB 46 — VfR Heilbronn Postsporverein — TG-Sportverein Ludwigshafen
- 12. Mai. Saarbrücken: Deutscher Sportclub gegen TB 46
- 19. Mai. Mannheim (Stadion): TB 46 gegen Sportverein 98 Darmstadt
- 26. Mai. Mannheim: Kreis-Staffelmeisterschaften
- 2. Juni. Stuttgart: Olympia-Prüfungskämpfe (Männer)
- Ulm: Olympia-Prüfungskämpfe (Frauen)
- Frankfurt: Städtekampf Frankfurt—Mannheim oder
- Karlsruhe: Städtekampf Karlsruhe—Mannheim
- 8./9. Juni. Mannheim (Stadion): Um die Badische und Deutsche Vereinsmeisterschaft (Männer und Frauen)
- 16. Juni. Großstaffelläufe
- Friedrichsfeld: Kreisvolksturnfest (Reis-Schild und Siegfried-Wanderpreis)
- 22./23. Juni. Mannheim: (TB-46-Platz): Kreismeisterschaften
- 30. Juni. Baden-Baden: Länderkampf Baden gegen Elbfeld, sowie Gau-Staffelmeisterschaften

- Frankenthal: Pfälzische Kampfspiele
- Mannheim: Jugendsportfest d. TB 46
- Mannheim: Auscheidungskämpfe I. Deutsche Juniorenmeisterschaft
- 6./7. Juli. Freiburg: Badische Meisterschaften
- 14. Juli. Frankfurt: Olympia-Prüfungswettkämpfe
- 20./21. Juli. Mannheim: Nationales Sportfest des VfR Neudorf
- Kassel: Deutsche Juniorenmeisterschaften

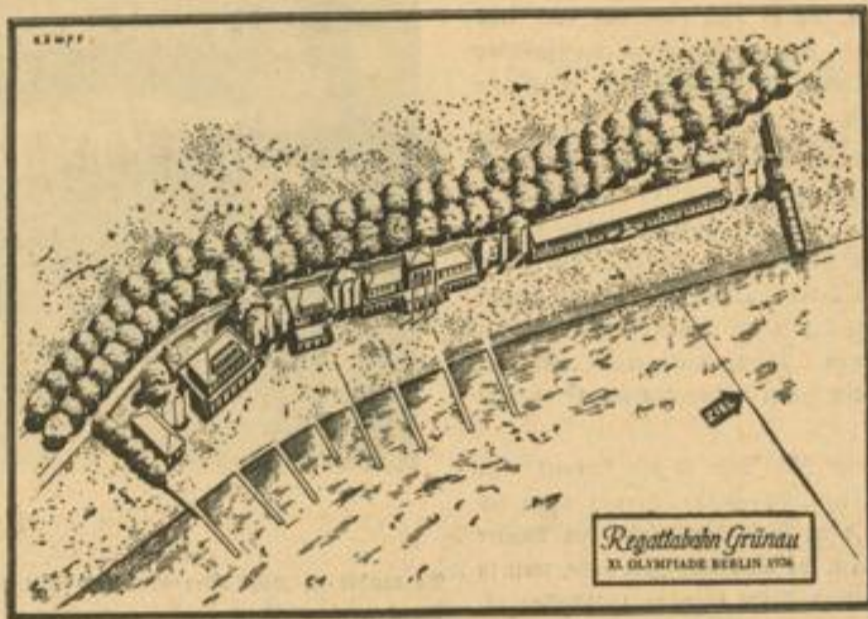
- 27./28. Juli. Karlsruhe: Anlässlich des Gaufestes Leichtathletische Abendveranstaltung (Einladungswettkämpfe)
- 3./4. Aug. Berlin: Deutsche Meisterschaften
- 18. Aug. Mannheim: Jubiläumssportfest des TB 1846 Mannheim
- 25. Aug. Mannheim: Olympia-Prüfungswettkämpfe im Gau
- 1. Sept. Staffellauf Heidelberg/Mannheim (?)
- 15. Sept. Ehlingen: Württemberg — Baden

# Olympische Spiele 1936

## Vom Bau des Reichssportfeldes

Eine Besichtigung des im Bau befindlichen Reichssportfeldes gab Gelegenheit, einen Einblick in den ungeheuren Arbeitskreis, der die zahlreichen Einzelaufgaben umfaßt, zu erhalten. Zurzeit wird teilweise in ununterbrochener Schichten, mit 1785 Arbeitern, die sich in den nächsten Wochen auf 2000 erhöhen werden,

künstliche Eisbahn, die ihren Platz vor dem alten Rennbahn-Restaurant erhalten wird. An der Haupttribüne, die Architekten und Baumeister vor gewaltigen Aufgaben gestellt hat, wird mit besonderer Dringlichkeit gearbeitet. Die Unterfütterung des Oberbaues erfolgt mit ihren zahllosen, tiefen Sälen ge-



gearbeitet. Zehntausende von Waggons mit Material rollen an. Im Rahmen der gärtnerischen Gestaltung sind in der letzten Zeit bereits wieder 800 neue Bäume, darunter viele mit der natürlichen Höhe von zehn Metern, neu angepflanzt worden. Für mehr als 100 000 Mark Pflanzen trafen in den letzten Tagen ein.

Das Hockey-Feld zeigt bereits deutlich sein zukünftiges Gesicht. Zu der großen Rasenfläche, die zum Teil bereits mit Rasenplatten von der ehemaligen Rennbahn belegt ist, haben die Zuschauertribünen mit ihrem blaugrauen Dolomitgestein in wunderbarem Farbgleichklang. 8000 Zuschauer werden hier bequem Platz finden.

Auch die Schwimmbad-Anlage zeigt bereits ihre endgültige Form erkennen. Das 2x50 Meter große Beton-Schwimmbad und das anschließende 4x Meter tiefe Sprungbad haben schon da. Zurzeit wird besonders an dem 10-Meter-Turm und an den Tribünen gearbeitet.

Auf dem Gelände für das Reit- und Fahrturnier sind sowohl die neuen Pferdeställe, die sich mit ihren Strohdächern dem Landschaftsbild geschmeidvoll anpassen, als auch die Zuschauertribünen an der ehemaligen Rennbahn, die man versteht und abgeändert hat, erbaut.

Als neue Aufgaben sind noch hinzugekommen: Die Anlage eines Polo-Feldes und eine

radweitem Klostergang. Die Anlage der Sitzplätze, für die insgesamt 71 übereinanderliegende Stufenreihen erforderlich sind und die, als eine Linie gedacht, die gewaltige Länge von etwa 55 Kilometern ergeben, sind auch schon in einzelnen Abschnitten fertig. Besonders für den Laien unvorstellbare Berechnungen erfordert der 76 Meter hohe Füllreiter, der mit seinen außerordentlich schmalen Grundmaßen von 5x10 Meter auf seiner 800000 Kubikmeter hohen Olympia-Kugel tragen wird, deren Schwingungszahlen zu denen des riesigen Turmes in einem ganz genau ausgeglichene Verhältnis stehen müssen. Bisher hat man in den Sandboden 56 unregelmäßige, 6 Meter tiefe Betonplättchen mittels Preßluft eingebracht, auf denen nun erst das weitere Fundament gebaut wird.

### Olympia-Kernmannschaft auch im Tennis

Dem Beispiel anderer Sportarten folgend, stellt jetzt auch das Fachamt Tennis des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eine Kernmannschaft auf. Sie soll aus unseren stärksten Spielern sowie dem begabtesten Nachwuchses bestehen und zum ersten Male in der Zeit vom 27. April bis 30. April auf der Recreativ-Anlage des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Clubs an die Öffentlichkeit treten. Mit der Leitung der Wiesbadener Spiele wurden die Tennislehrer H. Richter (Aöln) und A. Becker

(Wiesbaden) beauftragt. Bis auf wenige Beruflich verbundene Spieler haben alle in Frage kommenden Kandidaten ihre Teilnahme zugesagt, so G. v. Gramm, H. Denker, H. Denker, Lenz, Pohlhausen, Lübben usw. Die gleichen Spieler nehmen zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung auch an den Turnieren in Wiesbaden (2. bis 5. Mai) und Blau-Weiß Berlin (7. bis 12. Mai) teil.

### Drei Olympia-Postämter in Berlin

Die Reichspostdirektion trifft schon jetzt alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Postverkehrs, der für den Sommer 1936 zu den Olympischen Spielen in Berlin zu erwarten ist. Auf dem Reichssportfeld entstehen zurzeit zwei große Postämter. Das eine ist für die Besucher bestimmt, während das andere ausschließlich der Presse dienen und zu diesem Zweck mit zahlreichen Telegraph- und Fernsprecheinrichtungen sowie allen sonstigen modernen Einrichtungen ausgerüstet wird. Ein drittes Postamt wird im Olympischen Dorf Döberitz gebaut. Es ist zur Ausgabe der für die ausländischen Teilnehmer eingehenden Postsendungen bestimmt.

### Amerikas Olympia-Finanzierung

Der Beschluß des Amerikanischen Olympischen Ausschusses, daß jeder Sportweig selbst Mittel und Wege zu finden habe, um die Fahrt seiner Vertreter nach Berlin bzw. Garmisch-Partenkirchen zu finanzieren, hatte die amerikanischen Sportverbände vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt, und schon wenige Wochen später wurde dieser Beschluß, wenn auch nicht gerade umgeworfen, so doch in wesentlichen Punkten abgeändert. Zwar müssen auch jetzt noch die Sportverbände für die Finanzierung ihrer Deutschlandreise selbst aufkommen, doch sollen ihnen gewisse Unterstüßungen zuteil werden. Alles in allem ist eine Summe von 300 000 Dollar nötig, um vollständige Mannschaften nach Berlin und Garmisch-Partenkirchen zu entsenden, wobei bemerkt zu werden verdient, daß dies Amerikas stärkste Olympia-Mannschaft sein wird, die bisher den Ozean überquert hat. Von diesen 300 000 Dollar wird nach Ansicht des Amerikanischen Olympischen Komitees wohl nur ein Drittel in Amerika selbst aufgebracht werden können, wobei man diese Schätzung allerdings bewußt sehr niedrig gehalten hat. Der Rest von 200 000 Dollar soll auf nacholympischen Veranstaltungen eingenommen werden, und zwar wollen die Amerikaner bei allen Veranstaltungen, die nach den Olympischen Spielen stattfinden und an denen Amerikaner beteiligt sind, einen gewissen Prozentsatz der Einnahmen für sich beanspruchen. Präsident Hoover Grundgedanke war bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß dem Leichtathletiktreffen England — Amerika 1928 in Stamford Bridge nach den Spielen in Amsterdam 90 000 Zuschauer beigewohnt hätten, USA aber nicht mit einem einzigen Penny an den Einnahmen beteiligt gewesen sei. 1936 würden annähernd olympischen Veranstaltungen nur dann Amerikaner teilnehmen, wenn ihnen vorher ein gewisser Prozentsatz der Einnahmen zugewilligt werden würde.

### Berlin erhält eine zweite Radrennbahn

Eröffnung am 12. Mai

Nach zweijähriger Unterbrechung konnten in Berlin am Ostermontag erstmalig wieder Dauerrennen im Freien ausgetragen werden. Der Erfolg auf der neu hergerichteten Olympiaabahn war so stark, daß man sich in der Reichshauptstadt entschloß, auch eine geeignete Stätte für die Austragung von Mannschaftsrennen hinter Motoren zu schaffen. Die Bemühungen haben schon einen schönen Abschluß gefunden, da mit den Besitzern des Polizeistadions ein Pachtvertrag gefügig wurde, wonach auf der Kistenbahn dieser schönen Kampfstätte in Zukunft Mannschafts- und Dauerrennen hinter schweren Motoren ausgetragen werden. Die Eröffnungsveranstaltung wird bereits am 12. Mai stattfinden. Der Hauptwettkampf, ein 60-Kilometer-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer, wird voraussichtlich von so guten Mannschaften wie Lieg-Nieger, Gebr. Niels, Torn/Maczynski u. a. bestritten werden. Die Amateure harrten im Haupt- und Punktefahren. Berlins Radsportfreunde werden sich in diesem Sommer kaum über wenig Radrennen zu beklagen haben.

# Nationalismus und internationaler Sport

„Es ist heute notwendig, den Sport über die Grenzen zu tragen.“

„Gegen die Internationalität des Sports da, den in den Nachkriegsjahren wahrlich nicht die schiedelichten Deutschen geistert. Tief im Herzen tun es manche Volksgenossen, die wir nach Charakter und Leistung für unser Volk mit zu den Besten zählen, heute noch. Wir müssen uns darüber klar werden, ob diese Einstellung berechtigt war oder ob sie es noch ist.“

Mit diesen Worten leitet Guido v. Mengden, der Leiter der Pressestelle des Reichssportführers, im „Reichssportblatt“ eine Abhandlung über „Nationalismus und internationaler Sport“ ein, welche in eindrucksvoller Weise eine Gegenüberstellung zwischen den früheren Verhältnissen und der heutigen Lage vornimmt. In der Einleitung seiner Ausführungen wird von dem Verfasser darauf hingewiesen, daß es nach dem Siege einiger Jahre bedurfte, bis Deutschland allmählich wieder in den internationalen Sportverkehr eingeschaltet wurde. Unter dem Hinweis, daß ein Teil der internationalen Verbände es seinem „Ansehen“ schuldig zu sein glaubte, die Deutschen, als die „Alleinigen Urheber des Krieges“ aus ihren Reihen zu entfernen, schreibt Guido v. Mengden, daß es damals deutschbewußte Männer mit Leidenschaft abgelehnt haben, den Sport, der von deutschen Männern getrieben wurde, die dieses schamlose Räusern zu tragen fähig verurteilt waren, über die Grenzen zu lassen. Der deutsche Sport hat es durchwegs, wie der Verfasser stark betont, der Gegenseite überlassen, die ersten Schritte zur Annäherung zu tun.

Das stille Empfinden der Sportler aller Nationen gab den ersten Schritt zu einer Wiederannäherung der Beziehungen und stellte den Beginn einer „moralischen Wiedergutmachung“ dar. „Echter Sportsgeist überwindet den Gegner, aber er achtet den tapfer Unterlegenen.“ Nach der Ausführung einiger treffender Beispiele schreibt G. v. Mengden dann:

„Diese von durchaus sportlichem Geist getragene Annäherung wäre, wie es leider geschehen ist, niemals in den Bereich der Charakterlosigkeit geraten, wenn nicht die deutschen „Pazifisten“ und „Demotratoren“ aller Schattierungen damit ihre Geschäfte gemacht hätten.“ Der Verfasser geht darauf ein, wie jede sportliche Gelegenheit von den Machern der öffentlichen Meinung dazu benutzt wurde, das Ausländische in den Himmel zu heben und das Deutsche davor sein zu machen, und daß manchem ein verächtlich die aufgetragenen Verdrüßungsgelehrer über die Grenzen gerauscht wurde, was von wahren Sportsleuten hüten und drüben sehr peinlich empfunden wurde, weil zu viel Wohlstand und zu wenig Würde dabei war. Die „Heimat des Systems“ ist damals manchem jungen deutschen Sportmann in den Rücken gefallen, wie auch in der Zeit des Parlamentarismus einige Männer in die Führung des deutschen Sports gekommen waren, denen das Gefühl für nationale Würde ebenso abging, wie die Kenntnis der sportlichen Gestaltung selbst. Die Ausführungen lauten dann fort:

„Somit sind also die deutschen Männer, die feinerzeit gegen die mit Fleiß von den ein-

schlägigen Stellen vaterlandlos gemachte Internationalität des Sports Stellung genommen haben, von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, durchaus im Recht gewesen. Wir haben uns nun zu fragen, ob diese Einstellung heute noch berechtigt ist. Adolf Hitler hat den Geist inehrlicher Untermenschlichkeit in Deutschland erdrosselt. Der Reichssportführer hat den Nationalsozialismus in den Sport getragen und ihm damit jene Sicherheit des Gefühls für Ehre gegeben, die in jeder Lage das Richtige zu tun weiß. Aber es ist noch etwas viel Wesentlicheres geschehen, etwas, was die Sachlage von Grund auf verändert. Unser Führer hat uns wieder frei gemacht, er hat uns den Tafeln der Geschichte den freudigsten Artikel 321 ausgeschrieben. Er hat uns das ewige Recht der Völker wiedergegeben und uns damit in die Lage versetzt, die Großmut des Geachteten zu üben. Die Hand, die der Freie und Starke bietet, ist die Geste des Adels, die Hand des Unfreien und Schwachen die des demütigen Unterwerfens. Wir haben der Ehre wegen keine Hemmungen mehr, demjenigen zuzugreifen, der uns aufrichtig einlädt, wir haben vielmehr allen Grund, hinauszuweichen ins Ausland und ausländische Gäste zu uns zu bitten; denn wir haben den Wunsch, alle Gutwilligen davon zu überzeugen, daß freie deutsche Sportler als Bürger eines freien Landes gute Nachbarn sind, die in der Achtung vor dem eigenen Volkstum das bei anderen ehren. Wir wissen, daß der bescheidene Stolz und ritterliches Kampferium, als dem Sport ureigen zugehörig, bei den gleichdenkenden anderen veränderte Gefühle zum Ausfließen bringen und daß im Wesen und in der Haltung des einzelnen wie der Mannschaften das Gefühl und der Charakter der Nation selbst erkannt werden. Unvergänglich sind für

jeden deutschen Sportler die Stunden, die er als Vertreter des nationalsozialistischen Volkes im Ausland zugebracht hat, unvergänglich als Schule des Willens und des Charakters.“

Nach einem Eingehen auf die große Bedeutung und Wirkung deutscher Sportersolge im Ausland heißt es in diesen, von leitender Stelle stammenden Erklärungen; abschließend:

„Wirklich unvergänglich sind diese Stunden draußen, fern der Heimat und doch auf das innigste mit ihr verbunden, wenn das Lied aller Deutschen unserem Vaterland zuliebe ausflingt, und wenn der Fahne des nationalsozialistischen Reiches nichts als Ehre angetan wird. Wahrlich, das ist eine hohe Schule der Völkerverziehung zu gegenseitiger Achtung, die allein der Garant des Friedens ist. Und, indem wir draußen die Hand zum Gruß für unsere Fahne erheben, ist es uns, als sprächen wir den heiligen Eid aufs neue. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir geteilen, daß uns bei diesem summen Eid der Schauer der Ergriffenheit überrieselt und daß wir selten so tief und beglückt den Stolz empfinden, Deutsche zu sein.“

Es ist heute notwendig, den Sport über die Grenzen zu tragen, denn Deutschland spricht als Nation gleicher Ehre durch ihn zur Jugend der Welt und zu allen denen, deren Grundgesetz es ist, „fair“ zu bleiben. Wie die wahrhaft großen Künstler in den Dom der Welt gewachsen sind, weil sie im Heimatboden wurzeln, so erringt auch nur der Sportmann die Achtung der wertvollen Künstler aller Nationen, der sein Deutschland schlicht und unaufdringlich als ein untrennbares Teil seiner selbst in Wort und Tat beweist.

Vor dieser noblen Tapferkeit salutiert jeder Degen.“

# Die badische Staatsjaline in Rappennau

## Salzgewinnung früher und heute / Ein Gang durch das Werk

Nabezu 113 Jahre sind vergangen, seitdem in Rappennau die ersten Bohrversuche auf Salz gemacht wurden. Bis dahin nannte das Land Baden nur zwei kleine Salinen, Rosbach und Bruchsal, sein eigen. Der Salzbedarf für die Bevölkerung, der aus diesen beiden Salinen nicht gedeckt werden konnte, mußte aus Bayern und dem Elsaß eingeführt werden. Nachdem im Jahre 1816

bei Jagfeld die ersten Salzbohrungen vorgenommen und in der gesamten dortigen Gegend bis nach Schwäbisch Hall reiche Salzlager festgestellt wurden, reiste auf badiſcher Seite der Gedanke, daß diese Salzlager sich auch nach Baden erstrecken könnten.

So faßte man den Entschluß, Bohrungen vorzunehmen und ging mit der Bohrung an die äußerste Grenze dieses Landstrichs — nach Rappennau.

Es stellte sich bald heraus, daß diese Ueberlegung kein Fehlschuß gewesen ist. Salinenspektor Rosentritt, der 1822 die erste Bohrung vornahm, stieß in einer Tiefe von etwa 170 Meter auf eine 30 Meter mächtige Salzschicht.

Dieses Salzlager, das sich von Rappennau bis nach Schwäbisch-Hall in weitem Umkreis erstreckt, bedeckt 400 Quadratkilometer und wird

das Salzvorkommen am Unteren Neckar genannt.

Schon zur Zeit Karls des Großen waren die Salinen für den Landesherren, und später für die Regierungen sichere Einnahmequellen. Da die Salzindustrie konstant ist, d. h. der Salzverbrauch der Bevölkerung immer ziemlich konstant bleibt, bietet sie Einnahmequellen, die in geordneten Zeiten von großer Bedeutung sein können.

Das im allgemeinen unter dem Namen „Rochsalz“ in den Verkehr gebrachte Salz bestand in früheren Zeiten durchweg aus Siedesalz. Erst während des Krieges 1914 bis 1918 wurde die Herstellung des Siedesalzes beträchtlich eingedämmt, da die Rohstoffmengen, die zur Herstellung des Siedesalzes notwendig sind, für andere Zwecke Verwendung fanden. An Stelle des Siedesalzes trat das Steinsalz. Dieses Salz, das nichts anderes ist, als maschinell zerkleinerte Salzkrystalle, konnte sogar zu einem billigeren Preis geliefert werden.

Neben Dürzheim ist Bad Rappennau die einzige badische Salzquelle.

Auf dem Schwarzbirg, östlich von Rappennau, liegen die weit ausgedehnten Werksanlagen der badischen Staatsjaline. Eine leicht ansteigende Baumallee führt zu ihr empor.

Schleppende Wägen ziehen dahin, Hammerschläge aus der Werkschmiede tönen uns entgegen, als wir den Werkshof betreten.



Salinenarbeiter ziehen das auskristallisierte Salz aus

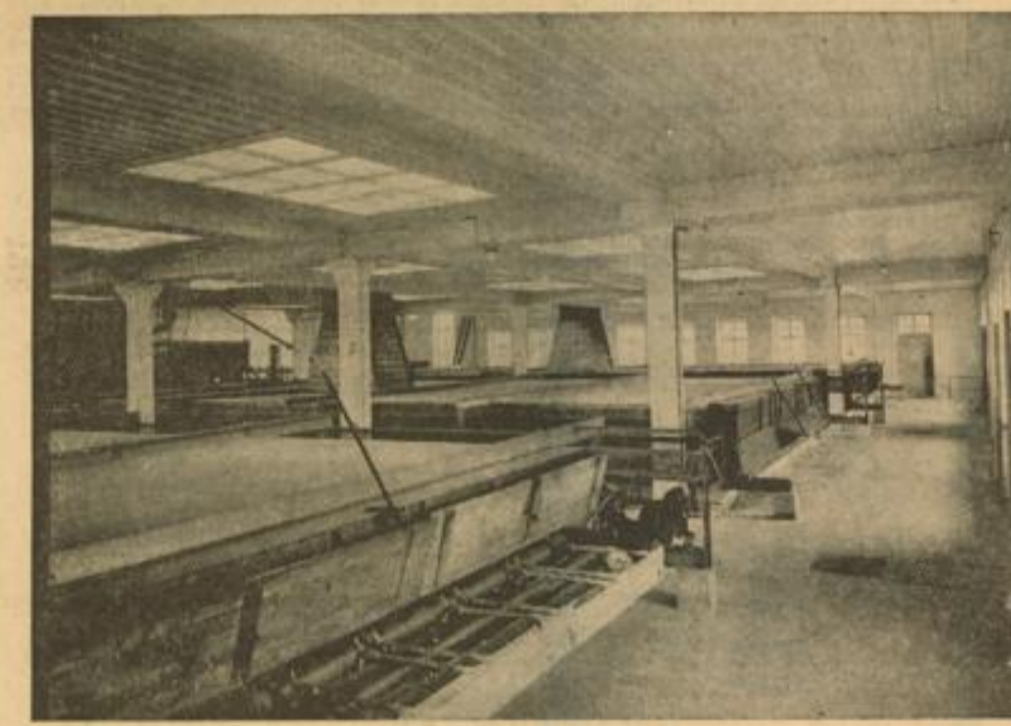
Im Hintergrunde steht das Verwaltungsgebäude, rechts und links säumen Siedehäuser, aus deren Röhren Wasserdampf emporsteigt, die Werksanlagen. In der Mitte des Hofes zieht sich der lange, flache Solevorratsraum hin. Im vorderen Teil des Hauses ist heute

das erste Feuertrockenhaus des Kreises errichtet, das vom Wollen der neuen Zeit kündigt und Zeugnis wahren sozialistischen Schaffens ablegt.

Zunächst machen wir einen kleinen Besuch bei Salinendirektor Falk, der uns diesen Rundgang gewährt und uns in Oberinspekt

## Der Gang durch die Werksanlagen

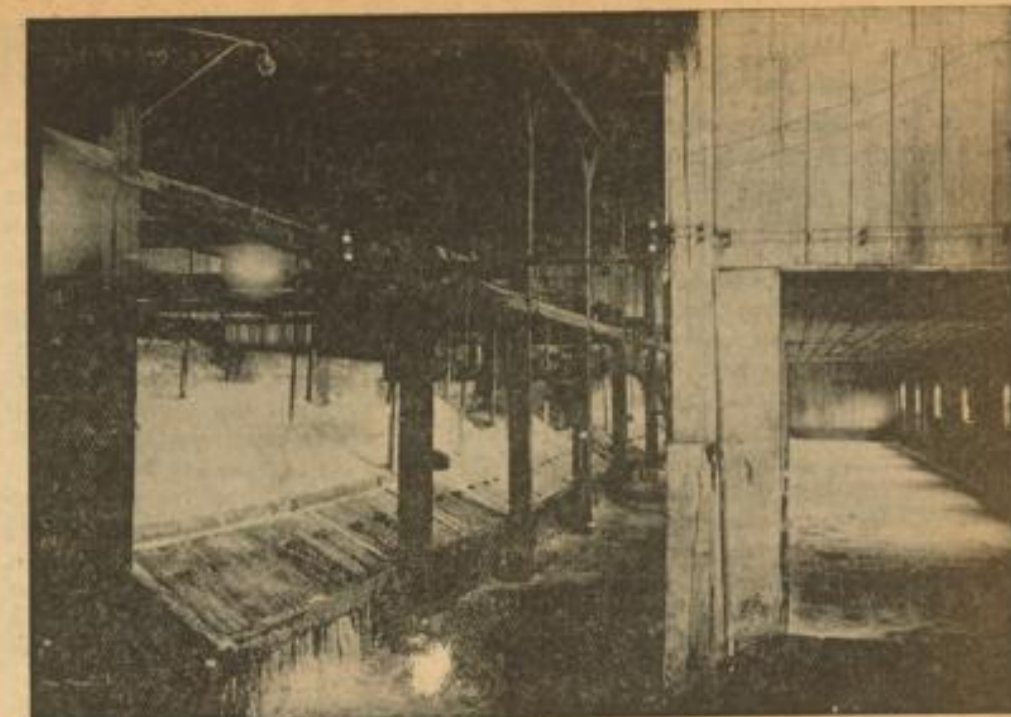
Wir machen den natürlichen Weg und beginnen dort, wo die kristallklare Sole aus der Erde gepumpt wird. Eine kleine Halde führt von der Anhöhe der Werksanlagen zu den einzelnen Pumpstellen hinab, die in einer langen Reihe hintereinander gelegen sind, und durch kleine Häuschen, die sich über ihnen erheben, erkenntlich werden. Die Häuschen haben



Das moderne Siedehaus

Hier wird das Salz, nachdem es von den „Krüden“ in den Kanal und von da mittels einer Schnecke in einen Behälter gebracht wurde, in die Sole-Zentrifugen gelauert und von der Sole befreit. Das mächtige Rohr links führt die Hygale in den Trockenstadel.

Im Laufe der Zeit durch eine grundlegende innere technische Wandlung auch ihre äußere Form geändert. Das unterste Häuschen, das noch aus dem Jahre 1822 stammt, also das erste und älteste des ganzen Betriebs darstellt, ist größer als die in späterer Zeit entstandenen und besitzt einen kleinen Aufbau, der den Häuschen jüngerer Datums fehlt. Dieser Aufbau ist an sich auch heute noch vor-



Blick in ein altes Siedehaus

Links eine Siedepfanne, die mit Holz abgedeckt ist. Auf ihr das gröbere Siedesalz, das hier abtropft. Rechts eine Trockenbarre, auf der das Salz vollständig getrocknet wird.

tor Kreuzer einen vortrefflichen Führer mitgab. Dann beginnt der Rundgang.

handen, allerdings in einer ganz anderen Form. Dieser Aufbau ist nichts anderes als der Vorbau des heutigen Bohrturms, der auf einer neun Meter breiten Schiene beweglich ist und je nach Bedarf über das eine oder andere Häuschen geführt werden kann. Um die Sole, die in einer Tiefe von 200 m unter der Erdoberfläche fließt, zu gewinnen, ist



Das moderne Siedehaus

es zunächst nötig, ein 200 m tiefes Bohrloch niederzubringen. Diese Aufgabe, die vielleicht alle 20 oder 30 Jahre bei der Anlegung einer neuen Salzstelle vorgenommen werden muß, wird von einem Tiefbauunternehmen ausgeführt. In dieses Bohrloch wird nun ein 200 m langes Kupferrohr eingelassen. Da dieses Rohr etwa

alle vier Monate gereinigt werden muß, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß es nicht aus einem Stück hergestellt ist, sondern aus mehreren Gliedern zusammengesetzt wird. Diese Aufgabe des Zusammenfügens, des Hebens, des Senkens und des Tragens des Rohres wird mit Hilfe des Bohrturms bewerkstelligt. Die Sole selbst wird durch eine Pumpe, ein sogenanntes „Anfangsauge“, dem alle Zapfstellen angeschlossen sind, heraufbefördert und in einem gemeinsamen Becken gesammelt, von wo aus die Sole in den Vorratsraum geleitet wird.

Diese Arbeit des Bohrturms, die durch elektrische Energie ausgeführt wird, mußte früher durch Menschenkräfte ersetzt werden. Das Solehäuschen von 1822, in dem heute die ersten Anfänge zum „Rappennauer Heimatmuseum“ aufbewahrt werden, ist noch völlig in seiner alten Einrichtung erhalten. Das Heben und Senken der Pumpstange wurde durch ein großes Rad, in dem Menschen liefen, und es damit in Schwung brachten, ausgeführt.

Mit der Zeit leiden die Bohrörter unter den Naturveränderungen, so daß sie immer größerer Ausbesserungen bedürfen und schließlich völlig stillgelegt werden müssen.

Die Bohrörter sind im allgemeinen 30 bis 50 Jahre im Gebrauch.

Diese Gebrauchsdauer kann bei dem einen oder anderen Bohrloch auch beträchtlich überschritten werden, so war z. B. das erste Bohrloch nahezu 80 Jahre in Betrieb.

Welch ungeheure Mengen Sole hier täglich zu Tage gefördert werden, können wir aus der Tatsache, daß 3000 Liter Sole pro Stunde aus einem Bohrloch geholt werden, ermaßen.

Die Salzgewinnung ist an sich ein ganz einfaches Verfahren, das im Laufe der Zeit natürlich einige Verbesserungen erhalten hat, dessen Prinzip jedoch, das auf dem Verdunstenlassen der Sole beruht, gleichgeblieben ist.

In den älteren Siedehäusern von denen Rappennau noch zwei besitzt, fließt die Sole vom Vorratsraum in 100 Quadratmeter große und mit Holz abgedeckte Siedepfannen, den sogenannten „Flachpfannen“, im Gegenlag zu den modernen „Unterfesselpfannen“. Die Sole, die fortwährend in die Pfanne einfließt, erreicht gewöhnlich eine Höhe von 30 Zentimetern. Unter der Pfanne befinden sich die Zentrifugenanlagen, deren Abzugschächte in mehreren Kanälen unter der Pfanne verlaufen, so daß die Hitze rationell ausgenutzt werden kann. Nachdem die Hygale sämtliche Gänge durchstrichen haben, werden sie noch unter die sogenannte „Trockenbarre“ durchgeleitet, auf der das auskristallisierte Salz getrocknet wird.

Das Salz, das an der Oberfläche der Sole in der Siedepfanne auskristallisiert, sinkt bald an den Boden und sammelt sich hier in größeren Mengen an. Alle 24 Stunden wird es dann ausgezogen und über die offene Siedepfanne zum Abtropfen gelegt. Nach 48 Stunden wird es von hier auf die „Trockenbarre“, die sich in unmittelbarer Nähe befindet, geworfen, so daß das Salz ihm noch anhaftende Wasser verdunsten muß. Von hier aus gelangt es dann in die Vorratskammern. Nun kann es verpackt und an die Verbraucherstelle verschickt werden.

Dieses Verfahren, das ein älteres Verfahren darstellt, aber heute immer noch im Gebrauch ist, liefert das grobe Siedesalz. Mit dem neuen Verfahren können Siedesalze hergestellt werden, die

so weich und fein wie Mehl sein können. Außerdem hat das neue Verfahren den großen Vorteil, daß die Sole, ehe sie in die Siedepfanne gelangt, von Anhydrit völlig gereinigt wird.

Die moderne Siedepfanne, die sog. Unterfesselpfanne, besitzt, wie der Name schon sagt, unter der Pfanne einen Kessel, in dem die Sole bereits auf die Temperatur gebracht wird, in der die Anhydrite ausfallen. Gegen die Pfanne zu ist der Kessel abgedeckt, so daß die reine und heiß ausfließende Sole unter der Abdeckung in die Siedepfanne, die hier 160 cm hoch ist, fließt. In der neuen Anlage ist die Temperatur bedeutend höher, so daß das Salz schneller ausfällt, bzw. das Wasser rascher verdunstet. Während in der Flach-

Manne das abgelagerte Salz alle 24 Stunden ausgezogen wird, geht

### Die Absonderung des Salzes

Von der heißen Sole beim neuen Verfahren alle 15 Minuten automatisch vor sich. In der neuen Siedepanne laufen von hinten nach vorne etwa 35 cm hohe Krüden und ziehen das Salz in einen kleinen Kanal, in dem es mittels einer Schneide in einen größeren Behälter getrieben wird. Von diesem Behälter aus wird die Masse, die noch als „Salzbrei“ bezeichnet werden muß, in eine mächtige Zentrifuge gesaugt, die bei voller Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit 600 Umdrehungen in der Minute aufbringt. Nach wenigen Minuten schon ist die Sole durch den vordösen Innenbehälter durchgeschleudert und in die Siedepanne zurückgelaufen, während in dem Zentrifugebehälter das feinste Siedesalz haften geblieben ist. Durch das einmalige Schleudern werden in einer Zentrifuge vier solche Zentrifugen Schwingen, werden in dem neuen Siedebau etwa

alle 20 Minuten 16 Zentner Salz gewonnen.

Von der Flachpanne mit dem Trockenverfahren werden in 24 Stunden etwa 100 Zentner Salz trocken gelegt, während in der gleichen Zeit von der Unterteilpanne mit dem Schleuderverfahren 200 Zentner austrocknet werden. Das Erstaunliche bei diesen Zahlen ist vielleicht weniger die große Zentnerzahl, als vielmehr der Umstand, daß

die gesamte Arbeit zur Herstellung der 16 Zentner Salz in 20 Minuten von zwei Leuten geleistet werden kann, ohne daß sie sich besonders anstrengen müssen.

Von den Schleuderböden gelangt das Salz in den „Trockenschacht“, der die Trockenböden beim alten Verfahren bedeutend besser erleichtert. Dann wird das Salz durch eine Schneide in Säcke getrieben und im Lager aufbewahrt, oder sofort in die Eisenbahnwaggons, die schon im Hofe bereit stehen, verladen.

Wir haben einseitig davon gesprochen, daß zur Herstellung des Siedesalzes große Kohlenmengen notwendig sind. In der Anfangszeit des Betriebes wurde zum Kochen der Sole Torf verwendet. Später mußte dieser der Kohle weichen. Da Rappennau erst 1868 in den Eisenbahnverkehr aufgenommen wurde, mußten die Kohlenmengen mit dem Schiff den Rhein und den Neckar aufwärts nach Heilsbrunn gebracht werden, von wo aus sie mit Fuhrwerken, die gleichzeitig das Salz zu diesen Schiffen brachten, abgeholt wurden. Nach verschiedenen Straßennamen in der Umgebung von Rappennau erinnern an diese alte Salzabfuhr.

Im neuen Verfahren benötigt man etwa zu einer Tonne Salz eine halbe Tonne Kohle. Im alten Verfahren ist der Kohlenverbrauch geringer. Hier erhält man bei der Verwendung von 100 kg Kohle etwa 240 kg Salz. Um diese Salzmenge zu erhalten, sind 335 l Sole notwendig. Man könnte vielleicht die Einwendung machen, warum ist man denn zu einem neuen Verfahren übergegangen, das mehr Kohle verzehrt?

Gewiß verschlingt das neue Verfahren mehr Kohle, aber die Güte, die dadurch erzielt wird, ist dementsprechend besser. Vor allem ist das Salz

völlig frei von Anhydrit

und feinstörniger. Auch in seiner Verwertung hat es besondere Vorzüge, die ein anderes Salz nicht aufweisen kann.

### Was ist Viehsalz?

Ganz allgemein trifft man immer wieder auf die Ansicht, daß Viehsalz oder Gewerbesalz, die bedeutend billiger als das Kochsalz abgegeben werden, eine Vorstufe, oder noch nicht ganz gereinigtes Salz darstellen. In Wirklichkeit muß, ede Viehsalz hergestellt werden kann, einwandfreies Kochsalz gewonnen werden. Dieses Kochsalz wäre für bestimmte Zwecke zu teuer, da auf ihm eine bedeutende Steuerlast liegt. Durch Eisenoxyd wird das Kochsalz für einen menschlichen Verbrauch unbrauchbar gemacht und erhält die rote Farbe, die dem Viehsalz eigen ist. Viehsalz ist demnach gutes Kochsalz, das durch Eisenoxyd „vergiftet“ und somit steuerfrei geworden ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Gewerbesalz, das durch Soda, Erdd u. a. vergiftet wird. Durch den Fortfall der Steuer bleibt das Vieh- und Gewerbesalz unter der Preisfurde des Kochsalzes stark zurück. Daraus ist auch die Preispanne zwischen Kochsalz und anderen Salzen erklärlich.

## Die Entwicklung der Rappenaauer Saline

Als im Jahre 1922/23 die Arbeiten in der Rappenaauer Saline aufgenommen wurden, war vorauszuwischen, daß der Betrieb einen raschen Aufschwung nehmen wird, zumal die beträchtliche Salzeinfuhr bequem abgedrosselt werden konnte. Das mit einer Belegschaft von 120 Mann arbeitende Werk konnte jährlich 20000 Tonnen Salz erzeugen. Bis zum Jahre 1876 war die gesamte Salzindustrie monopolisiert. Erst dann trat eine Gewerbefreiheit ein, die zu einem unglücklichen Wettlauf zwischen der privaten und der staatlichen Salzindustrie führte. Während des Krieges ist die Siedesalzindustrie mächtig geschrumpft, nach dem Kriege zog sie langsam wieder an, hat aber immer noch nicht ihren Vorkriegsstand erreicht. Das Rappennau kann heute wieder jährlich 12000 bis 15000 Tonnen umsetzen.

Wenn wir oben davon gesprochen haben, daß im modernen Siedebau nur zwei Arbeiter beschäftigt sind, wird sich mancher fragen: Nimmt die Herstellung des Siedesalzes nicht vielen Menschen den Broterwerb? Diese Frage müssen wir verneinen, denn wir müssen

auch die übrigen Arbeiter, die im Zusammenhang mit der Siedesalzindustrie ihr Brot verdienen, berücksichtigen. Durch die Mehrherstellung des Siedesalzes werden mehr Kohlen verbraucht und hier bei der Kohlenindustrie mehr Kräfte eingestellt werden. Wie aus den Berechnungen hervorgeht, werden zur Herstellung der gleichen Menge Siedesalz, die beim Steinsalz von einem Arbeiter erledigt werden kann, hier bis fünf Arbeiter benötigt.

Die Saline Rappennau gehört zu den Betrieben, die sich voll bewusst sind, daß Führer und Belegschaft zusammengehören, daß der Führer ohne Belegschaft nicht existieren kann, daß aber auch die Belegschaft ohne Vorgesetzten verhungern muß. Untertrennbar sind sie deshalb

zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden, die wohl verschiedene Arbeitsgebiete, aber die gleichen Pflichten haben, nämlich an seiner Stelle und in seinem Beruf dem Vaterland zu dienen.

Neben dem neuen Feierabendheim, das recht geschmackvoll ausgestattet ist, und in dem

die Belegschaft geschult wird und Erholung findet, ist auch das leibliche Wohl keinesfalls vergessen. Mehrere Bäder, die in das Werk eingebaut sind, geben dem Arbeiter, vor allem den Heizern,

Gelegenheit, ein Bad zu nehmen.

Wir wissen, daß sie dies auch bedürfen, nachdem sie acht Stunden lang hier gestanden und um ihr tägliches Brot, das sie am Abend mit ihrer Familie gemeinsam brechen, gearbeitet haben.

Vielseitig waren die Eindrücke, die wir hier erhalten haben.

Als wir das Werk verließen, war es Mittag geworden. Hinter einer lichten Balkenwand lag die Sonne nur schwach zum Durchbruch. Die Röhren der Siedebäuser gaben immer noch ihren weißen Wasserdampf von sich, sonst war es still.

Eine feierliche Ruhe lag über dem ganzen Werk, in dem schon manche Generation eine Arbeitstätte gefunden hat. Drei Generationen —

Großvater, Vater und Sohn

— haben schon einmal in der gleichen Schicht am Siedebau gestanden und dort das weiße Salz geschöpft.

Helmut Acker, Sinheim.

## Die unsichtbare Mutter

Der Reichsbahnwaisenhort zu Freiburg — aus Spar- und Opfergroßen gebaut

Karlstraße, 30. April. In der Frühlingssucht von Herdern, einem Vorstadteil der Reichsbahnwaisenhort, liegt das mächtige Gebäude des Reichsbahnwaisenhortes, einer Stiftung, die den Waisen von Arbeitern, Angestellten und Beamten der Deutschen Reichsbahn gewidmet ist.

„Das Vaterland werde, muß Kinderland sein“ — so hat einmal der Dichter Emil Gditi gesagt. Und man hat ganz nahe seiner Dichterheimat, unweit des rosenumponnenen Birkenhofes, dieses Wort in die Tat umgesetzt. Weiße, hell, lichtdurchflutete Räume nehmen uns auf. Durch hohe Fenster grüht der Schwarzwald in diese Kinderheimat herein. Felder und Blumen breiten sich in weitem Umkreis aus, ein Gottesgarten, wie ihn nur Freiburg zu verschaffen hat.

Man kann verstehen, wie eine aus ganz Deutschland zusammengelommene Kinderschar sich hier schnell zu einer großen Gemeinschaft

zusammenfand. Im trauten Stübchen, gerade recht für eine Gruppe von 15 Kindern, sitzen die Kinder beim Spiel. Daneben liegt ein Arbeitsraum, ebenfalls eine helle, wohllich ausgestattete Stube. Die Kinder nennen ihre Wohnräume das „leise“ und „laute“ Zimmer, eines zum Spiel, das andere zum Lernen und Arbeiten bestimmt. Freundlich die kleinen Schlafäle. Wie in den Wohnräumen und beim Essen ist auch hier immer eine Gruppe, eine kleine, fünfzehntöpfige Familie beisammen, betreut von der „Gruppenmutter“, einem jungen Mädchen, erfahren in Erziehung und Behandlung der Jugend, das Freud und Leid, Spiel und Arbeit mit den ihm anvertrauten Kindern teilt.

Man kommt sich vor wie im Märchen von den sieben Zwergen. Traulich und niedlich ist alles, vom Waschkübel zum Bettchen, vom Schmelchen bis zum weidlicherten Kleiderbügel. Im Erdgeschoss helle, freundliche Woderräume, an der einen Seite des Hauptgebäudes die Speisehalle

mit der großen, modernen Küche, an der anderen die mächtige Spiel- und Fechthalle, die weidlich und hoch sich wölbt. Darzwischen Spielplätze, herrliches Gartenland, — ein weitläufiger Rundgang verbindet alle die Gebäude.

Das hier die Deutsche Reichsbahn geschaffen hat, ist ein Stück Heimat, ein Stück Deutschland im besten und weitesten Sinne. Und in der Tat: Ganz Deutschland ist in dieser Freiburger Kinderheimat zusammengelommen. Aus allen Teilen des Reiches haben sich Kinder zu einer aufrichtigen Gemeinschaft eingefunden: Kinder aus Oberbayern sind Kameraden zu denen von der Bayermark und tun sich am Anfang nicht leicht, ihre heimatlischen Mundarten einander anzupassen. Und der ostpreussische Hiltzerjunge Selmkelt, straff und schneid, steht neben dem allzeit lustigen Rheinländer Schmitz, der Berliner neben dem Frankfurter, der Seehase neben dem Kameraden aus der Eifel. Aus Breslau ist das eine Mädchen, das andere aus Frankfurt, das nächste aus Thüringen.

Das ganze Deutschland ist es, das sich der Besucher dieser in Deutschland wohl einzigartigen Kinderheimat auf den ersten Blick. — Die Bilder unserer großen Männer und besonders das des Führers zieren Stuben und Gänge. So, wie all die Räume wahrhaft deutschen Geist widerspiegeln, so leuchten die Augen der Zuben und Mädel frisch und hell. Alle sind sie in der Hiltzerjungen, im Jungvolk, im Bund deutscher Mädchen — wo sie eben hingehören. Und statt dem Wallenhausmarsch früherer Zeiten Klingt in Schritt und Tritt, in Lied und Kommando der Jugend die neuen Zeit, der Geist, der auch diese deutsche Jugend reiflos erfüllt, die auf die Segnungen des Elternhauses verzichten müssen. Dafür waltet aber überall die unsichtbare Mutter, die deutsche Frau, die in Liebe und Volkstugend diese künftige Kinderheimat bereitet, darüber hinaus aber unweiblich und der Haut unserer größten und herrlichsten Mutter, des großen deutschen Vaterlandes, die ihre Kinder schützt und segnet.


Aus Spar- und Opfergroßen der deutschen Eisenbahnerchaft

ist das Werk entstanden. Opfer der Weichenwärter oder Schaffner einen Groschen im Monat, so gibt der mittlere Beamte deren zwei oder drei, der höhere eine halbe oder ganze Mark, soviel, als er eben kann. — Keiner muß, aber jeder will mitwirken an großen Fürsorgewerk für die Jugend, das morgen oder übermorgen vielleicht Fürsorgen für das eigene Kind bedeuten kann.

In der Hauptsache sind es Volksschüler, die hier beisammen sind. Auch viele Realschüler und Gymnasialisten sind darunter, ebenso Studenten und Lehrlinge, die in Freiburgs Betrieben zu tüchtigen Berufsmännern herangezogen werden. Die Mädchen besuchen alle Schularten, werden Krankenschwestern, Kinderärztinnen, studieren, besuchen die soziale Frauenschule. Eine stattliche Anzahl von ihnen sind Haushaltslehrlinge, die sich auf den höchsten und vornehmsten Beruf der deutschen Frau, den der Mutter und Gattin, vorbereiten. So ist dieses wunderwolle Jugendwerk keine von hohen Mauern abgeschlossene und umschlossene Klosterbewahrung, ist Lebensvoll und stark ein Stück Deutschland bester Prägung, ist ein Stück auch der schönen Reichsbahnstadt, mit uns verbunden aber tausendfältig durch das höchste deutsche Gut, durch die deutsche Jugend, die zu betreten und herauszubilden erste Aufgabe von Haus, Stadt, Staat und Volk ist.

Und so meinte es auch die große Kameradschaft der Deutschen Reichsbahn, vom Generaldirektor bis zum letzten Streckenwärter, als sie dieses große Werk schuf, das weder einem Stand, noch einer Konfession, noch einer Landsmannschaft, sondern allen dient.

Reinhold Flamm.




**Freiwilliger Arbeitsdienst**

Wer unter diesem Zeichen dient, hat bewiesen, daß er bereit ist, zu wirken für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes!

Arbeitsdienstpaß	
Nr.	9/BI/30 246
Gruppe	1
Nachname	Müller Fritz Karl
geboren	11. 5. 1914 Bochum
Deutscher Staatsangehöriger	
geboren	20b/B Bochum
Feinmechaniker	
Berlin - NW Bremerstr. 11.	
den Eltern	

Arbeitsdienstpaß-Laufbahn	
Eintritt	1. 8. 1934 als AM.
Befördert	1. 1. 1935 zum Vormann
Entlassung 23. 3. 1935 als Vormann	
Beendigung der Dienstzeit	
Berlin	
23. 3. 1935	
sehr gut	
Eignung zum Unterführer	



176	blau	dkl. blond
Farbe an linker Schläfe		
Blinddarmerkrankung		
Fritz Müller		
23. 3. 35		

Mit Wirkung vom 15. Dezember 1933 wurde der Arbeitsdienstpaß eingeführt. Der Arbeitsdienstpaß ist eine Urkunde, die den Inhaber über die ehrenvolle Ableistung des Arbeitsdienstes ausweisen und ihm den Eintritt in das Berufsleben erleichtern soll. Der Arbeitsdienstpaß wird nur denjenigen Arbeitsmännern ausgestellt, die ihre Dienstzeit ordnungsgemäß und unter guter Führung zurückgelegt haben. Das Bild zeigt links oben die Titelseite, rechts oben die 1. und unten die 2. und 3. Innenseite des dreiteiligen Ausweises.



# Badens Sonderkulturen im Mai

Im Bonnemond hat der badische Bauer alle Hände voll zu tun, um die Vorbereitungen für die Erzielung einer guten Ernte zu treffen. Wie selten ein deutscher Bau ist unsere Heimat durch die Vielseitigkeit des Anbaus von Kulturpflanzen ausgezeichnet. Deshalb ist es notwendig, auf alle diejenigen Maßnahmen hinzuweisen, die im Zeichen der Erzeugungsschlacht ganz besonders beachtet werden müssen.

## Die Leinsoat

Im Verlauf des Monats April ist diese wichtige Arbeit wohl überall restlos zur Durchführung gelangt. Die Landesbauernschaft Baden hat für die Behandlung unserer Leinsoaten dringend zu beachtende Richtlinien herausgegeben. Wenn Lagerflachs vermieden werden soll, dann darf auch keine einseitige Stickstoffdüngung zur Anwendung gelangen. Sobald die Flachspflänzchen sichtbar werden, ist die Erde anzujäten und auch das Jäten darf später nicht vergessen werden.

## Der Hauf

Er verlangt einen recht nährstoffhaltigen Boden, also eine gute Düngung. Auch verträgt er eine starke Stickstoffmenge, die in Form von Staude gegeben werden kann. Eine solche Maßnahme muß allerdings beim Flach vermeiden werden.

## Der Hopfengarten

Unsere Hopfenanlagen müssen nunmehr strengstens auf das Auftreten der Peronospora beobachtet werden. Durch das Besprühen mit einer 1 Prozentigen Kupferkalkbrühe wird eine wertvolle, vorbeugende Maßnahme angewandt. Von Zeit zu Zeit, mindestens aber nach jeder Regenperiode, muß sie wiederholt werden. Bei der erst- und zweimaligen Behandlung der jungen Hopfenreben ist eine 1 Prozentige Lösung angebracht. Mangelhafte Düngung ist Ende Mai durch eine Nitrophoska II-Düngung zu ergänzen.

## Die Zuckerrüben

Vor dem Auslaufen der Saat ist das Feld zweckmäßig mit einer Unkrautegge aufzueggen, besonders wenn ein Platzregen vorangeht. Die Erde muß sofort nach dem Sichtbarwerden der kleinen Rübenpflänzchen erfolgen. Das Verhacken und Vereinzeln wird vielerorts zu spät durchgeführt. Große Lücken reißt in die Rübenbestände das Auftreten der Fleck- und Trockenfäule, die mittels einer Borargabe (40 bis 50 Pfund pro Hektar, getreut zur ersten Hacken oder zur Zeit des Berziehens) bekämpft werden kann.

## Düngt die Zichorie

Der Zichorienbauer muß ebenfalls das Befahren haben, möglichst von der Flächeneinheit einen hohen Wurzelertrag zu erzielen. Dies setzt voraus, daß die Zichorie nicht einseitig, sondern voll gedüngt wird. Dort, wo man mit der Düngung etwas sparsam umgegangen ist, ist unbedingt bei den Hackarbeiten mit Hornstoff als Einzeldünger oder mit Nitrophoska als Volldünger nachzuhelfen. Trotzdem bereits im letzten Jahre immer darauf hingewiesen wurde, die Zichorie frühzeitig zu vereinzeln, um eine hohe Ernte und gute Qualität zu erzielen, hat man die Beobachtung gemacht, daß auch in diesem Punkte sehr viel gesündigt wird.

Ein frühzeitiges Vereinzeln gewährleistet eine sehr gute Ernte und gute Qualität.

## Der Tabak

Seht werden die Felder hergerichtet und mit Setzlingen bepflanzt. Diese Arbeit verteilt sich, je nach Anbaugebiet, auf den ganzen Monat Mai. Am Schneidgutabschnitt muß sie am 15. Mai beendet sein. Außerordentlich Wert muß darauf gelegt werden, daß die Bearbeitung und Auspflanzung nur auf gut abgetrocknetem Boden stattfindet. Man verwendet kurz gerundete und stark bewurzelte Pflanzen. Die Pflanzstelle wird vor dem Setzen mit Wasser befeuchtet. Nach einigen Stunden erfolgt das Auspflanzen. Auf den angefeuchteten Boden bringt man zur Vermeidung einer Kruste trockene Erde.

Die Setzlinge werden vor dem Pflanzen am besten mit Eisarnen bestäubt, um Pilz- und Tierhöhlen fernzuhalten. Nach dem Auspflanzen muß der Boden eifrig beobachtet werden, was allerdings nur bei trockenem Bodenzustand durchgeführt werden darf.

## In den Weinbergen

In frostgefährdeten Lagen gilt es sorgsam die Wetterlage zu beobachten und vorbeugende Maßnahmen zur Häuerdung oder Heizung der Reben zu treffen. Die Belämpfung der Kränkelsmilbe ist dort nötig, wo im Vorjahr die Kränkelskrankheit aufgetreten ist. Verschiedentlich müssen auch Maßnahmen gegen den roten Brenner, die Blattfallkrankheit und den Deuwurm ergriffen werden. Auch wird der Winter aus den rechtzeitigen Abschluß der Hagel-

versicherung aufmerksam gemacht, die ihn vor großem Schaden bewahrt.

## Im Obstbau

Bei den Berebelungen ist auf gewissenhafte Schnittdurchführung und sorgfältiges Einsehen der Edelreifer zu achten. Reuegeplante Obstbäume, die kein Leben zeigen, werden herausgenommen, frisch angechnitten, ins Wasser gestellt und wiederum gepflanzt. Die Normobstbäume werden in der zweiten Monatsmitte geschnitten. Die Nachblütenreife ist sehr wesentlich.

## Im Gemüsegarten

werden noch verschiedene Kohlgewächse ausgepflanzt: die einzelnen Spätkrautarten, Blumenkohl und Krauskohl. Außerdem werden Folgesaaten von Kopfsalat und Endivien gemacht. Schließlich sind noch zu säen: Karotten, Radies und vor allem Stangenbohnen und Gurken.

Tomaten werden in der zweiten Hälfte des Monats ausgepflanzt. Der Boden wird fleißig bearbeitet, gehackt, gebünat und gesät. Größere Gemüse sind anzuhäufeln. Spargel wird 2 bis 3 mal täglich gestochen. Khabarber wird geerntet und seine Blüten werden ausgebrochen.

Zimmerpflanzen werden versetzt. Im freien Lande sind Lilien, Dahlien und Pelargonien, Salben, Fuchsen, Ageratum, Begonien, Lobelien, Ledbojen, Zinnien, Akern und andere Sommerblumen auszupflanzen. Schmückt auch Fenster und Vorgärten mit Blumen. Erhalten den schönen deutschen Bauerngarten und sorgt für neues Leben in ihm.

Wir stehen mitten in der praktischen Durchführung der Erzeugungsschlacht. Jeder Bauernmann helfe mit, daß er zur Zeit der Ernte mit Stolz auf den Erfolg blicken kann.



Unkraut frist mit den Kulturpflanzen aus einem Napf!

## Sonnengeist . . .

Siehst du die Sonne wohl fliegen,  
Wärm dich an ihrem Lauf,  
Trink sie in vollen Zügen,  
Nimm sie ganz in dir auf.  
Nennst du die Sonne dein eigen,  
Wenn sie dich ganz durchdrang,  
Wirft auch du einst besteigen  
Den schwersten, den Opfergang.  
Führe durch finstere Nächte,  
Führt doch zum hellsten Licht.  
Halt deine Sonne und fechte,  
Dulde die Feigheit nicht.  
Aufrecht schreit' durch das Dunkel,  
Aufrecht geh' durch die Nacht!  
Sonne im lichten Gefunkel  
Strahlend zum Siege dir lacht!  
Renate Winkelhausen.



Hacken vernichtet Unkraut, erhält Gure und Bodenfeuchtigkeit!

# Ahnen- und Rassenpflege

Früher wußte man noch gut Bescheid über Groß- und Urgroßeltern. Aber je mehr wir im 20. Jahrhundert vorrücken, je leichtlebiger wurde die Zeit, und eine Loderung des Familienlebens war die Folge. Ja, auch die Rassenpflege wurde nicht immer ernst genommen; es schien, als ob mit dem Absterben der alten Generation dieses völkische Erfordernis — das eng mit der Ahnenpflege verbunden ist — verschwinden würde.

Es ist erstaunlich, wie wenige Menschen heute über ihre nächsten Ahnen Auskunft zu geben vermögen. Die alten Familienbücher haben nicht mehr den Ehrenplatz in der guten Stube — meist reicht das Wissen nur bis zu den Großeltern.

Und doch ist es wichtig für jeden Menschen, wenn er in seiner Ahnenreihe recht weit rückschau halten kann. Das ist nicht nur ein Interessengebiet der Bevölkerungspolitik, Medizin, Rassenforschung usw., nein, das geht jeden an.

Denn es ist nun einmal so: Des Menschen Eigenart, seine Stärke, seine Schwäche, seine Gesundheit, seine Krankheit, seine guten und schlechten Eigenschaften leben Generationen in einem Geschlecht, sind manches Mal abgeschwächt und treten dann plötzlich bei einem Nachkommen stärker hervor. Die Stimme des Blutes ist stark.

Wie oft fragen sich die Eltern eines besonders künstlerisch veranlagten Kindes, wober dieses Talent kommt, oder wie oft ist es der Fall, daß Geschwister verschiedenartig feilsch und geistig entwickelt sind, oder auch abweichende äußere Merkmale tragen. Hier, in allen solchen, in der Ursache nicht klar erkennbaren

Fällen, ringt sich die Eigenart irgendwelscher Ahnen durch. Wie schön ist es da, zu wissen, wer es ist, der in den Kindern eine gewisse Wiedergeburt erlebt.

Anstatt nun richtige Familienkunde zu treiben, gefallen sich viele Menschen darin, Charaktermerkmale usw. astrologisch zu erklären. Ein Weg, der nie zur Erkenntnis führen kann, denn die Rassenlehren haben bewiesen, daß die Vergangenheit richtunggebend für des Menschen Eigenart ist, und nicht ein Sternbild, das zufällig in der Geburtsstunde aufsteigt.

Verwandtschaftsdeben schwächen das Geschlecht. Wir müssen aber auch wissen, daß glückliche Verbindungen zwischen Stämmen ein und desselben Volkes unter Umständen fruchtbar und läbliche Nachkommen sichern.

Wir müssen aber auch wissen, wie unheilvoll sich Mischungen gewisser Volkstrassen in der Nachkommenschaft auswirken können.

Bereinigten doch meist die Nachkommen artfremder Rassen nur die schlechten Eigenschaften ihrer Ahnen — und das fremde Blut ist so stark, daß es noch nach Generationen erkennbar bleibt und sich schädigend auswirkt an Sitte und Moral seiner Träger und wiederum deren Nachkommen.

Ein Volk zur höchsten Rassenvollendung führen heißt: den Problemen durch richtige Ahnenpflege auf den Grund kommen, denn nur so ist die Entwicklung völkischer Eigenart zielbewußt weiter zu verfolgen. Es ist daher zu begrüßen, wenn wieder das Interesse für Ahnen- und Rassenpflege in breitesten Volksschichten geweckt wird, es wird der ganzen Nation zum Nutzen gereichen. Walter Sperling.

## Weitere Zinsermäßigung für Land- und Forstwirtschaft

Durch die Rotverordnung vom 27. September 1932 wurde seinerzeit eine Senkung von Zinsen für landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder ähnlichen Realcredit verfügt. Diese Zinsenkung war am 30. September 1934 abgelaufen. Durch das Gesetz über die Zinsermäßigung für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 28. September 1934, welches am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten ist, ist nun die Zinsenkung verlängert worden, und zwar zunächst für ein weiteres Jahr im gleichen Umfang wie bisher, nämlich 2 v. H., jedoch nicht unter 4 v. H. Zum Unterschied von der bisherigen Regelung werden aber die durch die Zinsenkung wegfallenden Beiträge nicht mehr — ganz oder teilweise — dem Kapital zurückzahlen, sondern endgültig gestrichen. Auch das Moratorium der bisherigen Rotverordnung, welches bis 1. April 1935 lief, ist entsprechend verlängert worden, und zwar zunächst bis 1. April 1936. Für den landwirtschaftlichen Auslandsrealcredit sind entsprechende Bestimmungen getroffen.

Wer sich die Zinsermäßigung über den 30. September 1935 hinaus erhalten will, kann als Inhaber landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher oder gärtnerischer Betriebe lediglich zu diesem Zweck die Eröffnung des landwirtschaftlichen Entscheidungsbüchchens beantragen. Dieser Antrag muß in der Zeit vom 1. August bis 15. September 1935 an das zuständige Amt gestellt werden und hat die Eröffnung des Verfahrens nicht vor dem 1. Oktober 1935 zur Folge.

Die deutsche Erzeugungsschlacht ist eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes!

## Der Jude ist unser Unglück!





# F. Anton Noll GmbH. Mannheim-Neckarau

(Stammfirma gegründet 1796 von Georg Phil. Noll)

Büro: Rheingoldstraße 4 / Fernruf 48177 und 48615

Abteilung Bauunternehmung: Hoch-, Tief- und Eisenbeton-Bau / Schlüsselfertige Bauten  
Abteilung Ziegelwerk: Maschinensteine

## Rheinische Gehwegplattenfabrik

Arth. Geyer

Diffenstraße 10a

Fernsprecher 50570

## Wollhaus Daut Breitstraße

das älteste christliche Spezial-Geschäft

für Trikotagen - Strumpfwaren  
Strickwaren - Strickwolle  
Erstlings-Artikel und Kurzwaren

## Georg Grab

Hoch- und Tiefbau-Unternehmung  
Gleisbau und Unterhaltung

Telefon 56121

Mannheim - Waldhof

## WILHELM SCHOLL Maschinen und Apparatebau

Fräsen von Stirn-, Schrauben- und Schneckenräder  
Schleifen von Fräsern, Reibahnen, Gewinde-Bohrer

Mannheim / Telephon 51307 / Lange Rötterstr. 53

## Carl Schmölz & Co.

Glasgroßhandlung  
MANNHEIM

Verkauf nur an Glasermeister

Maschinenbau und mechanische Werkstätte

## WILH. WALDMANN

Lange-Rötterstraße 66 - Telefon 50215

GEGRÜNDET 1896

## Kaufhaus Albin Halter

Inh. Willy Mandel / Mannheim - Waldhof / Oppauerstraße 15

Damen-Strümpfe / Damen-Wäsche / Mode-Artikel  
Herren-Artikel / Bleye-Fabrikate

## H. MARX

Uhren, Gold- und Silberwaren

Marktplatz R 1, 1

Sie kaufen immer gut und preiswert  
im Kaufhaus Willi Sigrist

Waldhof - Waldstraße 45

Schuhwaren - Herren- und Damen-Artikel



## Mercedes SCHUHE

sitzen wie angegossen!

**Mercedes-Schuhe**  
finden wegen ihrer Schönheit, Formen und guten Lederqualitäten den Beifall auch des verwöhnten Kunden. Mercedes-Schuhe sind im Preise billig.

**Schon für RM. 9.75**

finden Sie rahmengenähte Schuhe für Damen und Herren.  
**Das ist eine Leistung!**

**Wanger** Schuhhaus  
Mannheim R 1, 7  
Gegründet 1872 Marktlecke



## Stahlwerk Mannheim - AG

Mannheim-Rheinau



## Schmitt's Original

die Fahrradbeleuchtung von unerreichter Lichtfülle und unverwüßlicher Haltbarkeit

Zu haben in allen Fachgeschäften.



## Hermann Reichardt

MANNHEIM - F 2, 2

Das große Spezialhaus in

- Kinderwagen
- Klappwagen
- Kinderstühle
- Korbwaren aller Art
- Gartenmöbel
- Gartenschirme
- Liegestühle
- Leiterwagen

Große Auswahl - billigste Preise

## "Siechen"-Bier

Hauptausschank N 7, 7  
Nähe Wasserturm Kunststraße



## Stephan & Hoffmann

Bleidiemballagen-Fabrik

Älteste Spezialfabrik für Fett- und Margarinepackungen

Mannheim

Inh. Anton Stephan

## Bosch & Gebhard G. m. b. H.

Treibriemenfabrik  
Mannheim, U 3, 22, gegr. 1885 - Tel. 30765

## August Renschler

Baumaterialien

Auführung von Wand- und Bodenplattenbelägen, Baukeramik

Mannheim, Schimperstraße 30-42  
Fernsprecher 519 87/519 88

## Mineralwasserfabrik u. Flaschenbierhandlung

### K. Pilhofer

Käfertalerstraße 177 - Telefon 53775  
Lieferung frei Haus

# J. Peter Speidel

Mannheim-Neckarau  
Fernsprecher: 485 91  
Werkstätte Katharinenstraße 53

Entwurf und Anfertigung von Möbel und Innenausbau



*Das beste  
Mehl*

*für Bäcker und  
Hausfrauen*

*Pfälzische Mühlenwerke  
MANNHEIM*

## Erprobt - gelobt HOHLUX-PRISMA-AUTOMAT

der weit verbreitete Vertikal-Reproduktionsapparat

### Mit Motor-Antrieb

Ein Wunder von Präzision und Bequemlichkeit / Lieferung kompletter Reproduktionseinrichtungen für Zeitungs-Bebildung

## Hoh & Hahne LEIPZIG W 35

Fabrik photographischer Apparate und Maschinen



## Zuverlässigkeit - Qualität

*Über 100 Jahre*

### Werner' Mühlengold

Weizenmehl-Auszug - Weizenmehl Spezial 0  
Brotmehle und Roggenmehle  
bevorzugt von Bäcker und Hausfrau

**In jeder guten Bäckerei erhältlich!**

## WERNER & NICOLA

Germania-Mühlenwerke G. m. b. H.  
Mannheim und Duisburg  
Deutsches Familienunternehmen

# RHEINGOLD

das feinste Weizenauszugmehl



Erste Mannheimer Dampfmaschine von

## Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.

### Mannheim

Für den Bäcker die hervorragenden Qualitätsmehle



# Stahlbauwerke

aller Art  
genietet oder geschweißt

**Gebr. Krauer**

Eisenwerk - Apparatebau - Schlosserei

## Für Siedler - Selbstlackierer! ROHMÖBEL

	mit	gebildet
1 Schrank m 1 Wäsche'ach	54,-	68,-
1 Frisierkommode mit Spiegel	38,-	50,-
2 Bettstellen, vo 1	46,-	58,-
2 Nachttische mit Buchnische	38,-	36,-
Gesamtpreis dieses formreichen Zimmers		
	176,-	212,-

Vieles andere mehr stets auf Lager ● Hch. Baumann, U 1, 7 Breitenstraße im Hause Pils

## Großbäckerei Karl Eisinger Kommißbrot

Früher oder später bevorzugt  
Eisinger's Kommißbrot ein jeder

## Teppiche Tapeten

**Linoleum**  
In reichster Auswahl  
zu den vorgeschriebenen Mindestpreisen

**M. & H. Schüreck**  
F 2, 9 am Markt F 2, 9

Beachten Sie unsere Schaufenster!

## BÜROMÖBEL FRIEDMANN & SEUMER

GRÖSSTES LAGER AM PLATZ  
MANNHEIM Q 7, 1  
IMMER GUT UND PREISWERT  
FERNSPRECHER 27160-61

## BÜROMASCHINEN

## Vollbad-Verzinkerei Verzinnen - Verbleien

auch homog.  
**Rudolf Geisel**  
Tel. 412 54 / 55 - Neckarstr. 152 / 62

Waagen aller Art  
repariert gut und preiswert  
sowie Neuanfertigungen ●

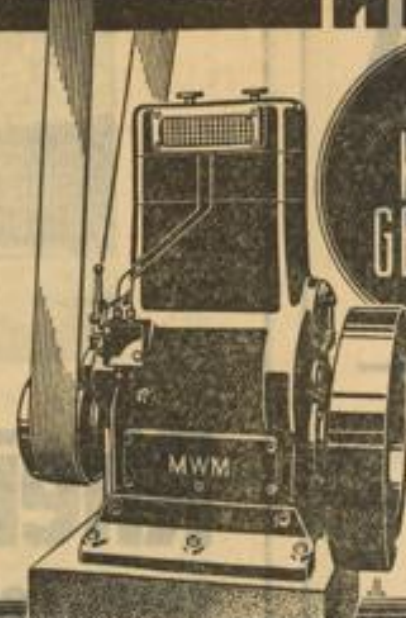
**Ed. Schlachter vorm. Fr. Platz**  
Werkstätte für Waagen und Feinmechanik  
Mannheim - Mittelstraße 22 - Telefon 521 66

## Goedeckewaren

In Stadt und Land durch zufriedene Hausfrauen wohlbekannt  
3% Rabatt mit wenig Ausnahmen

**GOEDECKE Ges. m. b. H.**  
Zentrale Heidelberg

# EIGENE KRAFT



IM KLEIN-GEWERBE

BAUART KD  
von 5 PS an

**MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.**  
VORM. BENZ ABT. STAT. MOTORENBAU  
MWM PATENT BENZ

## Leistungssteigerung

Ist die Voraussetzung zum wirtschaftlichen Erfolg!  
Der Reichsbund der Deutschen  
Verbrauchergenossenschaften  
G. m. b. H. (GGG) Hamburg

Setzt alle seine Kräfte dafür ein, zur höchsten betriebswirtschaftlichen Vollkommenheit seiner 30 Erzeugungsfabriken für Lebensmittel und Bedarfsgüter aller Art zu gelangen. GGG-Erzeugnisse genießen überall einen guten Ruf. Das wird durch den großen Zuspruch von 3 1/2 Millionen Haushaltungen bewiesen, die in den Verbrauchergenossenschaften zusammengeschlossen sind. Die guten GGG-Waren sind zu haben in allen deutschen Verbrauchergenossenschaften! Jedermann steht es frei, Mitglied zu werden.



Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. m. b. H.

## Möbel- und Bauschreinerei Franz Halk Nachf.

Gegründet 1896 Jungbuschstraße 28

Werkstätte für Möbel aller Art  
Büromöbel, Innenausbau, Ladeneinrichtung.



Leibbinden  
Gummistrümpfe  
Einlagen

Spezialität:  
nach Gipsabdruck  
vom führenden Fachgeschäft

**FRIEDRICH DRÖLL**  
Qu 2, 1  
Lieferant aller Krankenkassen



**ZÜNDAPP**  
Kardan  
bei 200, 350, 500 und 800 cm  
Zwei- und Viertakt. Für den  
Zweitakter der neue Dreistrom-  
Motor, geräuschlos in Öl  
gebettes Viergang-Getriebe  
mit Kegelradtrieb, ein Freid-  
stahlrahmen, Teleskopgabel im  
Schleppwerk. Preise von  
RM. 525,- bis RM. 1350,-. Un-  
verbindliche Vorführung durch

**ZEISS & SCHWARZEL**  
MANNHEIM / Q 7, 22  
Telefon 263 43  
Seit 10 Jahren Zündapp-Vertreter

Größtes Ersatzteillager  
Fachgeschult. Monteure

## Rosengarten-Restaurant

Am Friedrichsplatz



Anerkannt beste Küche. Größte Auswahl  
in jeder Preislage. Erstklassige badische  
und pfälzische Auschankeine. Haberecki-  
Spezial hell u. dunk. Münchener Spaten-Bier

## MARMOR-GESCHÄFT MÜLLER & BRAUN

Lenastraße 37 (Fünf Minuten vom Meßplatz)  
FERNSPRECHER 501 23

Wandverkleidungen, Marmortreppen  
Möbelplatten, Schalltafeln, Thekenplatten  
Waschtisch - Aufsätze

Nur fe in- und ausländischer Marmor

Wo lasse ich mir jetzt im Frühjahr meine Tapezier- und  
Polster-Arbeiten ausführen? Nur vom Fachmann!

**Polster- und Tapeziermeister A. G. Disam**  
Waldhofstraße 66-68 - Fernsprecher 524 42

Matratzen- und Polstermöbellager

## FRIEDRICH MÜLLER

Rolladen- und Jalousien-Fabrik Neulieferung  
Fröhlichstraße 20 - Fernsprecher 617 66 Reparaturen

## FRANK & SCHANDIN



LIEFERFIRMA DER BEAMTENBANK  
SPEZIALITÄTEN:  
LIEFERN UND MONTIEREN VON SANITÄRANLAGEN ALLER ART, DABERDE MIT  
AUSFÜHRUNG VON GAS- UND WASSER-INSTALLATIONEN UND REPARATUREN

Denken Sie  
bei allen Ihren  
Einkäufen vor  
allem an die  
Firmen, deren  
Namen und  
Erzeugnisse  
Ihnen aus den  
Anzeigen im  
**KB**  
bekannt sind.

## Peter Reis

Baugeschäft

**Mannheim-Käfertal**  
Neikenstraße 24 - Telefon 504 69

## August Funk

Hoch- und Treppenbau

Mohwiesenstr. 3-5 Tel. 524 12

Schlafzimmer von RM. 250,- an  
Küchen . . . . von RM. 110,- an  
Herrenzimmer von RM. 195,- an  
Speisezimmer von RM. 195,- an  
Einzel-Möbel

Reiche Auswahl - Erste Qualität  
Niedrigste Preise

Ausstellung in 3 Stockwerken und 6 Schaufenstern  
**MÜBEL-GÜNTHER**  
MANNHEIM - F 4, 1-2



„Hinein in den Frühling mit  
dem guten PRESTO-Rad“  
Groß. Verkaufslager i. Ausstellungsraum

**PISTER**  
U 1, 2  
2. Stock Eingang durch den Laden

## Elektro-Reparaturwerk

Gebrüder Lippolt / Mannheim - Käfertal

Reparatur sämtlicher Maschinen und Apparate

## Ankerwickerei

An- und Verkauf gebrauchter Maschinen / Tausch / Miete

Wormienstraße 47  
Telefon 533 91

# RHENANIA

Schiffahrts- und Speditions-  
Gesellschaft m. b. H.

Schiffahrt

Umschlag

Spedition

Lagerung

Expresß -Motorschiffsdienst

**MANNHEIM**

Ludwigshafen - Karlsruhe - Kehl - Mainz  
Frankfurt a. M. - Aschaffenburg - München



## Rheinschiffahrt AG

vorm. Fendel

Schiffahrt

Spedition

Lagerung

## Mannheimer Gewerbebank

e. G. m. b. H.

4,9b

Fernsprecher  
24451 u. 52

Günstige Kapitalanlage / Vorteilhafte Betriebskredite / Fachmännische Beratung / Aufmerksame u. pünktliche Bedienung

### Armaturen und Meßgeräte

für Kalt- und Heißwasser, Öl, Benzin, Laugen  
und sonstige Flüssigkeiten, Dampf- und Preßluft.  
Temperatur-, Druck- und Zugmesser  
Komplette Kesselüberwachungs-Zentralen



**Bopp & Reuther**  
G. m. b. H. Mannheim - Waldhof

### Reederei

**Schwaben** G. m. b. H.

Mannheim Duisburg-Ruhrort  
Telefon 265 06/265 07 Telefon Duisburg-Nord 444 97

Spedition • Schiffahrt

Eigener Kahnpark / Umschlagsbetrieb für Massengüter mit Bahnanschluß

Samilien-Anzeigen gehören ins „Hakenkreuzbanner“

## Bezirks-Sparkasse Schwetzingen

Annahme von Spar-, Giro- und Scheckeinlagen • Anlagestelle für Mündervermögen  
Vermietung von Schrankfächern • Kostenlose Beratung in Vermögensangelegenheiten

23145K



# Habereckl Brauerei

Adolph Dingeldein Mannheim

Begründet 1736



Trinken Sie  
das  
**Eichbaum-  
Edel-  
Bier**



## Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft

Mannheim / Gegründet 1879

**Feuer-  
Einbruchdiebstahl- und Beraubungs-  
Wasserleitungs-  
Sturm-  
Unfall-  
Haftpflicht-  
Glas-  
Transport-  
Reiselager-  
Fahrzeug-  
Musikinstrumenten-  
Versicherung**

Geschäftsgebiet: Deutschland und fast über gesamte Ausland  
Vertreten an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Angegliedert:

**Mannheimer Lebensversicherungs-Bank A. G.  
Berlin**

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Angebote!

## Mannheimer Breckkoks

aus dem **Gaswerk Luzenberg**

zeichnet sich aus durch:

**Hohe Heizkraft  
geringen Aschegehalt u.  
geringen Wassergehalt**

Auskunft und Bestellungenannahmen:

Gaswerk-Luzenberg, Kohlenstelle      Telefon 538 20  
Annahmestelle K 7 · (Schalter 9)      Telefon 356 31  
Stadtbüro, Rathausbogen 21      Telefon 340 51

# Trinkt an der Bergstraße das gute **Schröder-Bier**

## HEINRICH LOHNES

Rupprechtstr. 14 **MANNHEIM** Fernsprecher 32404

Fachgeschäft für  
Buchbindereien

Pappen - Kartons - Packpapier  
Leder - Kunstleder

## HEINRICH HELFERT

Lastautobetrieb  
Fuhrgeschäft  
Möbeltransport

**MANNHEIM**

Käfertalerstraße 15 / Fernsprecher 523 97

## Michaelis Drogerie

G 2, 2 Inhaber: Adolf Michels G 2, 2

Das bekannte Haus für Drogen, Farben und Photo



Brunnenbau  
Pumpenanlagen  
Pfahlgründung

**Nic. Spieß, Mannheim**  
Telephon: 511 89



In jeder Familie trinkt man  
**Pyra-Malz-Kaffee**

1 - Pfund - Paket 38 Pfennig

1/2 - Pfund - Paket 19 Pfennig

„Gehalt nicht allein -  
Ruch Aroma muß sein!“



Baugeschäft

## Peter Schmitt

Karl-Ludwigstr. 14 Mannheim Telephon 42083

übernimmt Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Maurer-  
arbeiten zu Neu- und Umbauten, sowie schlüs-  
selfertige Bauten und Reparaturen aller Art

Kostenlose unverbindliche Angebote gerne zu Diensten

## Preßkork-Fußbodenbelag „SUBERIT“

der ideale, direkt begehbbare Belag, elastisch,  
trittsicher, schalldämpfend und fußwarm

**Suberit-Fabrik A.G. Mannheim-Rheinau**

Gegründet 1900 - Fernsprecher: Sammel-Nummer 48981



Chr. Hohlweg G.m.b.H. Mannheim  
D 6, 3 Telephon 36242

## Leonhard Weber

Stammhaus E 3, 8 GEGRÜNDET 1881

Zweiggeschäft E 1, 16

Das älteste und größte Fachgeschäft in  
Lederwaren und Reise-Artikel

Bei Adolf **PFEIFFER**  
**MANNHEIM - M 3, 3**  
Fernsprecher 32956, 59, 50

finden Sie  
das große Lager

**Werkzeuge  
und Maschinen**  
für Holz- und Metallbearbeitung



Chemische Lack- und Farb-werke  
Gesellschaft m.  
beschr. Haftung Mannh.-Seckenheim  
Fernsprecher 47177



Chr. Hohlweg G.m.b.H. Mannheim  
D 6, 3 Telephon 36242



Chr. Hohlweg G.m.b.H. Mannheim  
D 6, 3 Telephon 36242



Dieses Zeichen  
bürgt für das  
Qualitäts-Bier

**WELDE-BRÄU**  
SCHWETZINGEN

## Bäilzische Preßhefen- und Spreitfabrik

**Ludwigshafen a. Rh.**

Die allseits beliebte, hochfeine Alpen-Sahne-Schokolade nach Schweizer Art nur von

## Schokinag, Schokolade-Industrie A.-G. Mannheim, Seilerstr. 22

erhältlich in allen einschlägigen Geschäften:

Konditoreien, Bäckereien, Schokoladen- und Kolonialwarengeschäften.

Man schütze sich vor Nachahmungen!

**Edmund Haendler & Söhne** G. m. b. H.

Bellenstr. 2 / Tel. 26303/04



## STAHL-LAGER

In bewährten Qualitäten für alle metalverarbeitenden  
Schneid-, Dreh-, Bohr-, Stoß-, Schlag- und Schnittwerkzeuge,  
insbesondere liefern: Hochleistungs-Schneldrehstahl, Werkzeug-  
gußstahl, Konstruktions- und Baustähle, Maschinenstähle, Silber-  
stahl, Federbandstahl, Stahldrähte, SM-Stahl, Automatenstahl,  
gewalzt, geschmiedet oder gezogen, Stahlbleche in Tafeln, Rondellen  
u. Streifen. Ferner: Werkzeugmaschinen, Werkzeuge u. Metalle

Spezialitäten in „H. S. M.“-Höchstleistungs- u. „E. H. S.“-Werkzeug-Gußstahl-Spiralbohrer

**Dürkes & Obermayer G. m. b. H.**

Mannheim - Amerikanerstr. 12 Fernsprecher 44711 und 44712

## Eisen und Eisenwaren

Schrauben aller Art / Nieten / Drahtstifte / Schwarze und verzinkte  
Röhren / Siederöhren / Fittings Marke „GF“ / Stab-, Formeisen  
und Bleche / Schweißdrähte / Elektroden Marke „Fabrikfließ“  
Gewebe von Carl Haver & Ed. Boecker, Oelde

## Chemische Fabrik Weyl

Aktien-Gesellschaft

Mannheim - Waldhof

Fernsprecher: Sammel-Nr. 59041

### Wie liefern:

Benzol - Benzin - Ergin (Benzol-  
Benzin-Mischung) Auto-Oele - Auto-  
Fette - Toluol - Xylol - Lösungsbenzol  
Steinkohlenteerpech - Eisenlack  
Straßenteere - Kaltteer - Heiz- u.  
Treiböle - Naphtalin - Handelskarbolsäure

## Mannheimer Metallwarenfabrik und Galvanisierungs-Anstalt

Adolf Pfeiffer und A. Walter Nachf.

Inh. i. Karl Mohrig

## Josama-Farben u. Lacke

für Malermeister

in Malutensilien, Zeichen-  
artikeln und Papieren  
erstes Haus am Platze

**Jos. Samsreither, Qu 4, 2**



## JOHANN WALDHERR

APPARATEBAU · METALLWAREN

Mannheim, Alphornstraße 46

FERNSPRECHER NR. 52238 UND 50365

## Falzziegel- und Backsteinwerke Rheinkiesbaggerei

**JOSEF FEDER**

BRÜHL - MANNHEIM

Fernsprecher Amt Schwetzingen Nr. 436

## Süddeutsche Drahtindustrie A.G.

MANNHEIM - WALDHOF

fabriziert Eisendrähte aller Art, blank, gegläht, verkupfert, verzinkt, Stangen-  
drähte für alle Zwecke, Drahtschlaufen verzinkt u. unverzinkt, Holzschrauben-  
und Scharnageldrähte wie Spezialdrähte aller Art, Stahldrähte  
für alle Zwecke, öcklige Drahtgeflechte und Rabitz- und Ver-  
putzgeflechte, Springfedern verkupfert, verzinkt und emalliert.  
— Bezug durch Draht- und Geflechtverband bzw. durch Grossisten. —

Deutsche  
Frauen  
Mütter

und

Mädchen

denkt an Eure Aufgaben  
Besucht den Mütter-Kurs

in der

## Mütherschule

L 9, 7-8

Herren-Schneiderei I. Ranges

Scharnagl & Korr, Mannheim 0 7, 4 - Tel. 302 49

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

**Mehr Milch!**

ist die Lösung der klugen Hausfrau

**MANNHEIMER MILCHZENTRALE A.-G.**





# Drahtzäune

und Drahtgeflechte in allen Ausführungen stellen her

**Arnold Hönerbach GmbH.**

**DRAHTWARENFABRIK**

Mannheim, Langstraße 23/27 - Fernsprecher 51206

# Aufzüge, Krane, Hebezeuge, Transport- u. Kohlenaufbereitungs-Anlagen

für jeden Verwendungszweck und jede Antriebsart

Modernst eingerichtet. Reparaturwerkstätte - Elektro-Schweißerei  
Kesselschweißungen und Reparaturen auch an Ort und Stelle

**Berger & Cie. Maschinenfabrik m. b. H., Mannheim**  
Telefon 53593 Humboldtstr. 19-23

# Ludwig Pfeiffer

Chemische Fabrik  
Mannheim-Industrieafen  
FERNSPRECHER 53386

Alleinherst. der bekannten Spezial-  
erzeugnisse f. d. Seifenindustrie Marke

**Eimol**

# H. & J. Ludwig

G. m. b. H.

## Straßenbau Tiefbau

Bottenhoferstraße 2 - Fernsprecher 52595

# Kohlen-Herde und Gasherde

mit Garantie für gutes Funktionieren  
Kleine Anzahlung - Kleine Raten

**F. KREBS** J 7, 11

Fernsprecher-Anschluß 28219



Verlangen Sie  
in allen Fachgeschäften  
nur dieses Fabrikat  
Bezugsquellennachweis  
durch die Fabrik

**E. Martin**

Käfertalerstraße 162  
Telefon 51239

**Drahtmatratzen  
Schonerdecken**

# Georg Günther, Mannheim



Erste Mannheimer Spezialwerkstätte  
für autogene und elektrische Schweißarbeiten  
sämtlicher Metalle

Fabrikation von Kaminaufsätzen

Spengler - Installation - Sanitäre Anlagen

Fernsprecher 52719 - Lenestraße 3a

Gegründet 1878

# FERD. SCHLIMM

Maschinen- und Apparatebau

Mannheim-Käfertal - Tel. 50689

Apparate für chemische Industrie  
Eisen- und Blechkonstruktionen  
Autogene- und Elektro-Schweißung

# Weigold-Anhänger

das Vollwertigste im Anhängerbau  
passend für jeden Personenwagen mit  
Momentverschluß - Kugelkupplung

**FR. WEIGOLD**

Gärtnerstr. 20 - Telefon 50516

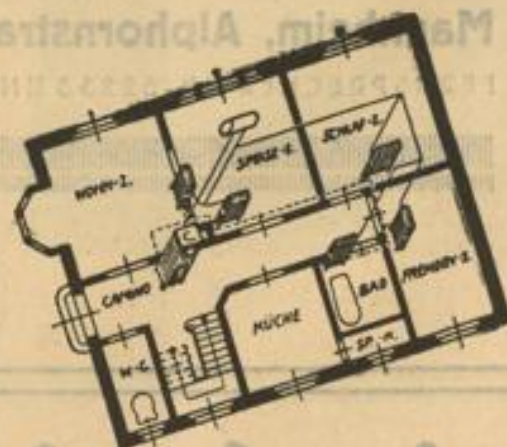


# Kraftwerk Rheinau

Aktiengesellschaft  
Mannheim



# Für Zentral- Heizung



# STREBELWERK

G.M.B.H

MANNHEIM